Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1919

96 (6.4.1919) Erstes bis Drittes Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert vierteljährlich 4.80 Mk., monatlich 1.60 Mk., an den Ausgabestellen abgeholt monatl. 1.50 Mk. Auswärts durch die Post frei ins Haus gebracht vierteljährl. 4.62 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — **Badische Morgenpost**

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 25 Pf., Reklames. 1 Mk., an erst. Stelle 1.20 Mk. Auf diese Preise 30% Teuerungszuschlag. Rabatt nach Tarif. Anzeigen-Annahme bis 12 Uhr mittags, kleinere Anzeigen inst. bis 4 Uhr nachmittags. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 299. Verlag Nr. 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894

Chefredakteur: Gustav Reppert; verantwortlich für Politik: Martin Holzinger; für Baden, Lokales und Volkswirtschaft: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton: Carl Hessemer; für Inserate Paul Kußmann. Druck und Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. — Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestraße 65/66. Teleph.-Amt Uhland 2902. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

116. Jahrg. Nr. 96. — **Sonntag, den 6. April 1919** — Erstes Blatt.

Württemberg und Baden.

Von Stadtrat Dr. Friedrich Weill.

Obwohl wir an Ueberraschungen gewöhnt sind, hat uns die Nachricht von der geplanten Verschmelzung von Württemberg und Baden doch einigermaßen verblüfft. Befremdlich ist zunächst, daß derartige Verhandlungen in Weimar geführt werden. Wir können den Abgeordneten zur dortigen Nationalversammlung das Recht nicht zugestehen, von sich aus derartig weitgehende Beschlüsse zu fassen, ohne sich mit ihren Wählern darüber überhaupt ins Benehmen gesetzt zu haben. Im Wahlkampf war jedenfalls von der Verschmelzung von Württemberg und Baden auf keiner Seite die Rede. Keine badische Partei hat ein solches Postulat in ihren Wahlaufruf aufgenommen, und mit gutem Grund. Es wäre ihr im Wahlkampf übel ergangen.

Die Stimmung des badischen Volkes ist zweifellos gegen eine solche Veränderung. Im demokratischen Zeitalter lassen sich die Völker nicht von oben her hinüber und herüber schieben, sondern sie beanspruchen mit gutem Grund volles Selbstbestimmungsrecht. Da ist es in der Tat geradezu komisch, daß wenige Tage nach der einstimmigen Annahme der badischen Verfassung derartige Pläne auftauchen, die die Abänderung derselben notwendig voraussetzen. Nach der Verfassung ist Baden ein selbständiger Bundesstaat. Veränderungen im Bestand des Staatsgebiets unterliegen den für Veränderungen der Verfassung vorgesehenen Vorschriften. Eine Veränderung der Verfassung wäre nur mit einer Zweidrittelmehrheit des Landtags möglich; ohne Zweidrittelmehrheit im Landtag muß daher das Projekt auf die Bildung eines Groß-Württemberg durch Einverleibung Badens — darauf käme es in der Sache heraus — aufgegeben werden.

Bei solchen Rechtsverhältnissen ist es unbegreiflich, in unserer an sich schon so schweren und gewitterschwülen Zeit, durch derartige phantastische Pläne die Oeffentlichkeit zu beunruhigen. Wir haben wahrlich zurzeit näherliegende und dringendere Sorgen. Wir brauchen vor allem Einigkeit im Volk, und jeder Versuch, diese Einigkeit zu beeinträchtigen, muß als schädlich bekämpft werden.

Damit soll nicht gesagt sein, daß die Landkarte Deutschlands für alle Zukunft unverändert bleiben müßte. Niemand würde es beklagen, wenn Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz zu einem Bundesstaat vereinigt, und an Stelle der vielen thüringischen Kleinstaaten, die aus eigener Kraft sich nicht erhalten können, ein Groß-Thüringen treten würde. Aber auch hierbei muß mit Vorsicht zu Werke gegangen und auf den Willen der Bevölkerung selbst Rücksicht genommen werden. Vorsicht in diesen Dingen ist umsomehr am Platze, wo an allen Ecken und Enden des Deutschen Reichs sich separatistische Tendenzen bemerkbar machen, deren Verwirklichung den Zerfall Deutschlands bedeuten würde.

Es liegen auch keine durchschlagenden Gründe dafür vor, daß Württemberg und Baden zu einem Bundesstaat vereinigt werden sollten. Gerade das Schwabenland hat sich bisher auf seine Eigenart viel zu gut getan. Nirgends war ein gesunder Partikularismus mehr zu Hause als in Württemberg. Württemberg den Württembergern, war dort von je die Losung, und in keinem anderen Bundesstaate gingen weniger Studenten auf eine andere als die Landeshochschule, wie gerade in Württemberg. Deshalb wurde auch ein Nichtwürttemberger innerhalb der schwarz-roten Grenzpfähle kaum jemals bodenständig, und es ist kein Zufall, daß Württemberg trotz vieler landschaftlicher Schönheiten keinen großen Fremdenverkehr und keine Fremdenindustrie aufzuweisen hat.

Mit dieser Eigenart verbindet sich ein an sich durchaus berechtigter Egoismus in der politischen und wirtschaftlichen Stellung Württembergs zu dem Reich und zu den Nachbarstaaten. Gerade Baden kann ein Lied davon singen. Die Frage der Schiffahrtsabgaben auf dem Rhein, bei denen Württemberg auf der Seite Preußens gegen uns gestanden hat, ist noch unvergessen. Auch bei der Behandlung der Kanalisation des Neckars zeigte sich kein Wohlwollen auf württembergischer Seite. Der Anspruch, daß Baden, auf dessen Gebiet zwei Drittel der Kanalisation fällt, damit seiner Rheinschiffahrt selbst Konkurrenz machen solle, war doch eine Zumutung. Auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens möchten wir auf die Bahn Gernsbach—Raumünzach verweisen. Die württembergische Regierung hat das Versprechen ihrer Fortsetzung bis heute nicht eingehalten. So ließen sich noch viele Beispiele nicht sehr freundnachbarlichen Verhaltens aufzählen. Wir verargen Württemberg nicht, wenn es dabei seine Interessen in den Vordergrund geschoben hat, müssen aber in solchem Fall den gleichen Standpunkt einnehmen.

Was speziell Karlsruhe betrifft, so würde damit seine Eigenschaft als Landeshauptstadt hinfällig. Unzweifelhaft würde ja Stuttgart die Hauptstadt des neuen Bundesstaates werden. Damit wäre eine schwere Schädigung Karlsruhes unausbleiblich, und gerade in einem für unsere Stadt an sich schon kritischen Zeitpunkt. Denn darüber kann kein Zweifel sein, daß mit dem Hofe viele mit demselben verknüpfte Familien Karlsruhe verlassen werden. Die erhebliche Verminderung der Garnison wird eine weitere Abwanderung zur Folge haben. Würde durch die Verlegung der Zentralbehörden auch ein großer Teil unseres Beamtenstandes Karlsruhe verlassen müssen, so wäre es zu einer bescheidenen Provinzstadt herabgedrückt. Denn daß in absehbarer Zeit durch das Aufblühen von Handel und Industrie dafür ein Aequivalent geschaffen würde, ist bei den derzeitigen Verhältnissen nicht zu erwarten. So wäre die Verschmelzung der beiden Staaten für Karlsruhes Zukunft geradezu katastrophal.

Mit diesem ablehnenden Standpunkt soll aber nicht zum Ausdruck kommen, daß nicht unter Umständen ein enges bundesfreundliches Verhältnis zwischen Württemberg und Baden zu begrüßen wäre. Beide Staaten haben auf manchen Gebieten gleiche Interessen und können sich gegenseitig fördern und unterstützen. Es kann auch nichts schaden, wenn gegenüber dem preußischen Einfluß die südwestdeutsche Eigenart sich nachdrücklich geltend machen kann. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß die preußische Hegemonie heute nicht mehr in der früheren Weise besteht. Was wir früher an Preußen vom demokratischen Standpunkt aus bekämpft haben, den Feudalismus, das Kastenwesen, die Reaktion in Staat, Kirche und Schule, das Großagrariertum, ist durch die Revolution ein für allemal beseitigt worden. Die preußische Demokratie stand unserem Herzen ebenso nahe, wie die Demokratie der übrigen deutschen Bundesstaaten. Ein starkes demokratisches Preußen bedeutet für Süddeutschland keine Gefahr. Der preußische Staat hat in den nächsten Jahrzehnten genug mit sich selbst zu tun, und hat im Osten und Westen Schwierigkeiten, im Interesse Gesamtdeutschlands, zu lösen. Nochmals sei hervorgehoben: Es gibt für Württemberg und Baden eine Reihe gemeinsamer Aufgaben auf dem Gebiet des Eisenbahnwesens, der Schiffahrt, der industriellen Entwicklung, auch auf kulturellem Gebiet; die werden sich ohne Verschmelzung bei beiderseitigem guten Willen lösen lassen. Eine Verschmelzung wäre für Baden, als den kleineren Bruder, ein Verzicht auf eine nunmehr über ein Jahrhundert dauernde Selbständigkeit. Man kann nicht über Nacht aus Badenern Württemberger machen, und ebensowenig umgekehrt, darum verschone man uns mit solcher Zukunftsmusik und belasse es ruhig bei dem jetzigen Zustand beiderseitiger Selbständigkeit, mit dem wir Badener bisher durchaus zufrieden gewesen sind.

Das Kompromiß in der Danziger Frage.

H. Aus Weimar wird uns gedrahtet:

Das Ergebnis der Verhandlungen zwischen dem deutschen Vertreter und Foch in Spaa stellt, wie vorauszusehen war, ein Kompromiß dar, in dem sogar auf jede polnische Landung für den Augenblick verzichtet wird und von Foch nur das grundsätzliche Recht zu einer solchen Landung und die Drohung, als Vergeltungsmaßnahme später davon Gebrauch zu machen, ausgesprochen wird. In Regierungskreisen sieht man diesen Ausgang als einen Erfolg an, während man im deutschen Volke doch vor allem auch die Beschwerden des Durchzuges von 90 000 polnischen Soldaten durch deutsches Gebiet zwei Monate lang vor Augen hat. In Danzig und Westpreußen freilich atmet man erleichtert auf, nicht nur weil die unmittelbare Gefahr der polnischen Invasion und eines furchtbaren Bürgerkrieges als beseitigt erscheinen darf, sondern auch, weil die starken einmütigen Kundgebungen in allen Teilen Deutschlands gegen eine Preisgabe deutschen Ostgebietes ihnen wieder die Gewißheit eines wirklichen nationalen Zusammenhanges gegeben haben.

Wir müssen nun aber abwarten, daß es bei dem einen Widerstand gegen unerträgliche Bedingungen der Feinde nicht bleiben wird. Festigkeit und kluges Erkennen der Situation können in den nächsten Tagen und Wochen noch von erheblich günstigem Einfluß auf die Friedensbedingungen werden.

Die Neutralen haben in letzter Zeit durch die Presse sehr dringende Mahnungen nach Paris geschickt, das deutsche Volk nicht zur Verzweiflung zu treiben und so Westeuropa der bolschewistischen Flut auszuliefern. In Frankreich besonders haben die Streikunruhen in Süddeutschland und das Fortschreiten des Radikalismus in München einen sehr peinlichen Eindruck gemacht. Schon soll daher in der französischen Großbourgeoisie ein Widerstand gegen die Unnachgiebigkeit Clemenceaus bemerkbar werden. Daß gleichzeitig englische und amerikanische Handelskreise auf die Wiederaufnahme gewisser geschäftlicher Beziehungen zu Deutschland drängen, wurde hier schon erwähnt.

*

Paris, 5. April. (Reuter.) Paderewsky kommt heute in Paris an. Es verlautet, daß die ganze Frage jetzt mehr oder weniger geregelt ist und zwar auf der Grundlage, daß Danzig ein Freistaat mit Selbstverwaltung unter nomineller polnischer Kontrolle wird.

(Reuter dürfte mit dieser Meinung erheblich im Irrtum sein. Von einer auch nur nominellen polnischen Kontrolle kann natürlich unter gar keinen Umständen ernsthaft die Rede sein.)

Die Armee Haller.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Genf**, 5. April. Nach Meldungen Pariser Blätter besteht die Armee des Generals Haller, die auf Grund des Abkommens in Spaa nach Polen gebracht werden wird, aus 7 Divisionen zu je 15 000 Mann und der dazu gehörigen Artillerie. Bei jeder Division befinden sich außerdem 250 französische Offiziere mit der entsprechenden Zahl französischer Freiwilligen. Diese Freiwilligen sollen den Grundstock für polnische Formationen bilden, mit deren Hilfe das polnische Heer, um den Kampf mit den Bolschewisten aufzunehmen, auf eine Stärke bis zu 300 000 Mann gebracht werden soll.

Die Lage in Ungarn.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Berlin**, 5. April. Ueber Wien verlautet, daß die Nachricht, daß Bela Kun erschossen worden sei, den Tatsachen widerspricht. Richtig scheint zu sein, daß einige Mitglieder der kommunistischen Regierung in Budapest ausgeschieden sind. Das ist aber nicht gleichbedeutend mit einem Aufleben der Reaktion. Auf die bevorstehenden Verhandlungen mit General Smuts setzt man große Hoffnungen. Man erwartet eine günstige Lösung der Krise. Die Vollmachten des Generals Smuts sollen sehr weitgehend sein. Ob sie sich aber auch auf die territoriale Frage erstrecken, ist unbekannt.

b. **Wien**, 5. April. (Eig. Drahtber.) Zu der Reise des Generals Smuts verlautet von unterrichteter Seite, daß die Entente in der Form eines Ultimatums an Ungarn die Frage stellen wird, ob es mit oder gegen die Entente arbeiten werde. Die Entente sei bereit, die Räteregierung anzuerkennen, wenn sie eine befriedigende Antwort erteilt und außerdem durch die Nationalversammlung bestätigt wird. General Smuts wird sich von Budapest aus nach Moskau begeben.

b. **Budapest**, 5. April. (Eig. Drahtbericht.) Das Ungarische Korresp.-Büro erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß in Fünfkirchen unter serbischen Soldaten die Revolution ausgebrochen ist. In der Stadt wurden Plakate angeschlagen, welche die serbische Republik proklamieren. Die Plakate schließen mit den Worten: Tod den Karageorgewitschs!

Die deutsch-russische Frage.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Berlin**, 5. April. Nach einer Meldung aus Paris ist jetzt auf der Friedenskonferenz ein endgültiger Antrag der russischen Sowjetregierung eingelaufen, unterzeichnet von Lenin, mit positiven Mitteilungen, wonach Kautsky und Scheidemann und das bolschewistische Kabinett in Moskau versuchten, ein formelles Bündnis zwischen Deutschland und Rußland zustande zu bringen.

Die amtlichen Dokumente.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Berlin**, 5. April. Wie die „Berl. Neuest. Nachr." hören, ist die Veröffentlichung der amtlichen Dokumente, mit deren Bearbeitung Karl Kautsky beauftragt war, demnächst zu erwarten. In einigen Wochen wird die Veröffentlichung in Buchform erfolgen. Die Arbeit umfaßt eine Zeitspanne, die einige Wochen vor Kriegsanfang beginnt und am 4. August, dem Tage der Kriegserklärung Englands, endet.

Nächste Sitzung der Nationalversammlung.

(Eigener Drahtbericht.)

Weimar, 5. April. Die Nationalversammlung tritt am Mittwoch, den 9. April, nachmittags 3 Uhr, wieder zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Reichshaushaltsgesetzes.

Aus dem Verfassungsausschuß.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 5. April. Der Verfassungsausschuß der Nationalversammlung hat mit großer Mehrheit eine Wahlperiode von drei Jahren beschlossen, ferner einen Antrag Keil angenommen, daß vor Ablauf der Wahldauer Neuwahlen stattfinden müssen. Weiter nahm der Verfassungsausschuß Artikel 45 des Entwurfes in folgender Fassung an: „Der Reichstag versammelt sich in jedem Jahr am ersten Mittwoch des November am Sitze der Reichsregierung. Der Präsident des Reichstags muß ihn früher einberufen, wenn der Reichspräsident oder ein Drittel der Reichstagsmitglieder es verlangen."

Verankerung des Rätesystems.

(Eigener Drahtbericht.)

h. **Weimar**, 5. April. Die Beschlußfassung des Kabinetts über die Verankerung des Rätesystems in der Verfassung wurde gestern im letzten Augenblick noch einmal umgeworfen. Es sollen an dem Entwurf noch einige Aenderungen vorgenommen werden. Man erwartet die Entscheidung nun am Dienstag.

Eine spartakistische Kundgebung in Weimar.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Weimar**, 5. April. Weil für heute nachmittag 3 Uhr eine Protestkundgebung zum Teil politisch-spartakistischer Elemente gegen Regierung, Freiwilligentruppen und Nationalversammlung, zum größeren Teil aber gegen die Lebensmittelpolitik der Gemeinde Weimar angekündigt war, stand das Theatergebäude heute unter besonderem militärischen Schutz. Auch mit Ausweiskarten konnte man nur durch Hintertürchen hinein gelangen. Schon am Vormittag waren berittene Abteilungen mit Artillerie durch die Hauptstraße der Stadt gezogen. Gegen ¼4 Uhr nachmittags bewegte sich ein Zug vom Volkshause her von etwa 800 Personen, darunter Matrosen und Frauen mit Kinderwagen, über den Theaterplatz nach dem Rathaus. Während des Vorbeimarsches an der Nationalversammlung herrschte vollkommene Ruhe. Etwas erregter wurde die Stimmung vor dem Rathause, in das eine Abordnung geschickt wurde. Doch kam es zu keinerlei Ruhestörungen.

Der Achtstundentag in Frankreich.

(Eigener Drahtbericht.)

Amsterdam, 5. April. Dem „Temps" zufolge hat der französische Minister für den Wiederaufbau im Auftrage Clemenceaus mit den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiter eine Sitzung abgehalten, in der über den achtstündigen Arbeitstag beraten wurde. Hierauf hat die Regierung beschlossen, sofort einen Gesetzentwurf einzubringen, in dem das Prinzip des achtstündigen Arbeitstages angenommen wird, der jedoch Ausnahmen für verschiedene Betriebe vorsieht.

Die englische Konkurrenz.

(Drahtmeldung unseres Dresd. Korrespondenten.)

C. **Dresden**, 5. April. Bei sächsischen Firmen wurden Aufträge vom Ausland zurückgezogen, da England die gleiche Ware für die Hälfte des Preises liefert. Der Grund ist in unseren hohen Produktionskosten zu suchen.

Deutschland und Sowjet-Rußland.

Von geschätzter Seite erhalten wir folgende Zuschrift:

Führende demokratische Zeitungen beginnen, für ein Zusammengehen Deutschlands mit der Sowjet-Regierung Propaganda zu machen. Gestatten Sie einem Russen, der bis zum November 1918 die entsetzliche Not und Qual des unglücklichen russischen Volkes miterlebt hat, seine warnende Stimme zu erheben. Wahnsinnige Verbrecher setzen am russischen Volkskörper erbarmungslos das Experiment einer grausamen Vivisektion durch, und nun treibt Deutschland derselben Hölle zu — oder wird ihr gewissenlos zugetrieben.

Niemand in Rußland glaubt an die Dauer der furchtbaren Tyrannenherrschaft dieser 300 Neros, die das gesamte Volk schonungslos ausbeuten, indem sie es durch teuflisch erdachten, künstlichen Hunger sich gefügig machen. Lenin und Konsorten schwelgen im Ueberfluß und alle andern — Bürgerliche, Mittelstand und ein großer Teil der Proletarier — sterben eines langsamen, qualvollen Hungertodes. Rußland ist ein großer Kirchhof, über dem Aasgeier schweben. Da war die französische Revolution großmütiger, sie ließ die Guillotine arbeiten und quälte nicht in raffiniertem Sadismus. Brot und Frieden war der Köder, den die Bolschewiki dem Volk hinwarfen, um die Gewalt an sich zu reißen. Statt dessen schufen sie den Hunger und die rote Garde und mit diesen zwei Organen regieren sie nun. Das unmenschlich verquälte Volk haßt sie in ohnmächtiger Wut, denn es sieht sich betrogen und verraten.

Wer Rußland, wie ich, unter zaristischem Regime, das wahrlich nicht ideal war, gekannt hat, der steht erschüttert, erstarrt, von Grauen geschüttelt vor dem entsetzlichen Trümmerhaufen an ethischen und materiellen Werten, der sich Sowjetrußland nennt. So sieht das Eldorado, das „Reich Gottes" aus, das diese gottverlassenen, unseligen Verblendeten dem irregeführten, mißhandelten Volk zum Lohn für sein Vertrauen gegeben haben. Gott behüte Deutschland und die Welt vor solchen Beglückern. Das Elend und die Not, die die unmenschlichen Friedensbedingungen der Entente über das deutsche Volk bringen werden, sind ungeheuer, aber ein Bündnis mit dem Bolschewismus, dieser grausigen Hydra, die alles Lebende, Strebende, Ringende erstickt und erwürgt, wäre das Ende — der Tod.

Man soll nur ja sich und den anderen nicht einreden, daß Lenin, Trotzky und Konsorten ihre Methoden ändern, mildere Saiten aufziehen werden. Das ist Betrug. Lenin schreit es ja in seinem bekannten Zynismus laut in die Welt hinein: Wir sehen, daß wir ohne das Wissen der Kulturmenschheit nicht vorwärts kommen, dingen wir sie für hohen Lohn, als Aufklärungssklaven, und wenn wir sie wie eine Zitrone ausgepreßt nach Verlauf eines Jahres (diese Verblendung!), dann werfen wir sie bei Seite, denn dann können wir allein unseren sozialen Aufbau vollenden.

Die Bolschewiki stoßen beim Verwirklichen ihrer Utopien auf unüberwindbare Hemmnisse, die sie selbst nicht beseitigen können. Das Leben besiegt sie, aber ihr bornierter Fanatismus reißt sie weiter auf der begonnenen Bahn. Es gibt für sie kein Zurück. Außerdem haben sie von dem schrecklichen Gift der Beherrschung der Massen durch Gewalt gekostet, gründlich gekostet und werden sich die Zügel nicht mehr entreißen lassen wollen. Das sind die besseren unter ihnen, die ideellen Phantasten.

Die andere Sorte mit Trotzky als Prototyp an der Spitze sind bewußte, großzügige, raffinierte, verbrecherische Ehrgeizige, deren Ideal (wenn man das Wort mißbrauchen will) die Beherrschung einer versklavten Menschheit durch eine Minderheit auserwählter Despoten ist. Sozialismus, Kommunismus, Anarchismus und wie die schönen Dinge alle heißen, sind für diese Aasgeier Köder für die Dummen, gleich wie der Völkerbund der Entente für die anderen Nationen.

Beide Richtungen haben sich kameradschaftlich vereint, da ja das Endziel — Rußland ein Riesenkirchhof — das gleiche ist. Wehe Deutschland, wenn es mit ihnen paktiert. Es hindert Rußland, sich von seinen Würgern zu befreien und stürzt sich selbst ins Verderben. Das Verbrechen des Brest-Litowsker Friedens und das Großziehen des Bolschewismus in meiner Heimat hat Deutschland durch Abschwören seiner früheren imperialistischen Ideale und durch seine großen Leiden gesühnt, aber wenn es Ungarns Beispiel folgt und mit der Sowjetregierung Frieden schließt, ladet es eine Riesenschuld auf seine Schultern, unter deren Last es selbst zusammenbrechen wird.

Die Menschheit wird eines Tages gesunden, und wenn dann die Nebel, die ihre kranken Sinne umnachten, zerreißen, wird sie schaudernd gewahr werden, daß sie ihre Geschicke einer Handvoll Irrsinnigen ausgeliefert hat.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten und Pyramide.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Belgien und Deutschland.

Von einem Deutsch-Belgier, der jahrelang in hervorragender Staatsstellung in Belgien tätig war, wird uns geschrieben:

Belgien genießt seinen Sieg, nachdem die ersten Monate des Rausches vergangen sind, nur in dornenvollster Weise. Unzufriedenheit beherrscht alle Klassen der Bevölkerung, Nervosität und Verbitterung wachsen allenthalben. Die nahende Revolution wird in allen Kreisen des Landes prophezeit, ohne daß deshalb die tiefen Ursachen, die sie zum Ausdruck bringen dürften, wirklich erkannt würden. Und doch ist es für den, der mit kühlem Kopf die Lage betrachtet, in die Belgien durch den Krieg gekommen ist, ein leichtes, die verderbensträchtigen Faktoren herauszuschälen.

Seit nahezu fünf Jahren ist Belgiens gewaltige Ausfuhr gelähmt, der es bis zum Jahre 1914 seinen hervorragenden Platz auf dem Weltmarkte verdankte. Diese Abschnürung hat für das Land den sicheren Verlust seiner fast gesamten festländischen und überseeischen Kundschaft zur Folge, in die sich zur Stunde die Neutralen, sowie Amerika, Japan und bis zu einem gewissen Maße auch England teilen. Und wenn man berücksichtigt, daß Frankreich und Italien unter dem Drucke ihrer gewaltigen Schuldenlasten als erstrebenswertes Ziel eine möglichst gesteigerte Ausfuhr in ihr wirtschaftliches Programm aufgenommen haben, drängt sich die Schlußfolgerung auf, daß Belgien sich hinsichtlich seiner Ausfuhr tatsächlich in übler Lage befindet. Mehr als für jede andere Nation bildet die Ausfuhr für Belgien eine Lebensnotwendigkeit, weil sie in seiner geographischen Lage und seiner außergewöhnlichen Bevölkerungsdichtigkeit wurzelt. Im Hinblick auf die verhältnismäßige Mittelmäßigkeit seiner natürlichen Reichtümer erstreckt sich seine Ausfuhr hauptsächlich auf bearbeitete oder halbfertige Produkte. Demzufolge benötigt die belgische Produktion einen Ueberfluß an ausländischen Arbeitskräften und Rohprodukten. Bis zum Jahre 1914 fehlten ihm die Arbeitskräfte freilich nicht. Aber seitdem sind die Fähigkeiten der belgischen Arbeiterklasse infolge einer fast fünfjährigen, vom „Comité national de Secours" höchst patriotisch, aber höchst unüberlegt unterstützten Arbeitslosigkeit empfindlich zurückgegangen. Außerdem haben in den letzten Jahren große Massen von Qualitätsarbeitern sich durch die hohen Löhne der Kriegsindustrie ins Ausland locken lassen. Mit Rohstoffen war das Land bis zu jenem Zeitpunkt immer im Ueberfluß versehen, aber ihre Einfuhr hörte mit dem Tage der deutschen Besetzung plötzlich auf, und augenblicklich sind die Verbündeten Belgiens die Eigentümer der großen Weltproduktionsquellen, willens, ihm künftighin diese Stoffe nur gegen einen „Zehnten" abzugeben, der naturgemäß auf den Gestehungspreis einen überaus nachteiligen Rückschlag ausüben muß. Die belgische Industrie hat also mit minderwertigen Arbeitskräften und einer nicht oder fast nicht vorhandenen, jedenfalls aber höchst beschwerlichen Einfuhr zu rechnen, ganz abgesehen von den verbrauchten, veralteten und zerstörten Betriebseinrichtungen, die ihr verblieben sind und für die ein Ersatz in absehbarer Zeit kaum zu erhoffen sein dürfte. Unter diesen Umständen besteht für Belgien vorderhand keine Möglichkeit und Aussicht eines erfolgreichen Wettbewerbs auf dem Weltmarkt. Die alten Absatzgebiete sind ihm großenteils von seinen Verbündeten geraubt worden, und was neue Absatzgebiete anbelangt, so wäre es eine kindliche Annahme, daß Japan, Amerika, England und die Neutralen, die alle trefflich gerüstet dastehen, jemals vor Belgien in gütigem Wohlwollen zurücktreten werden.

Von alledem macht sich Belgien noch kein klares Bild. Der ganzen unheilvollen Größe seines unglücklichen Sieges dürfte es sich wohl erst völlig bewußt werden, wenn nach dem endgültigen Friedensschluß die katastrophale Perspektive sich vor ihm auftut, die ihm die Staaten, in deren Bannkreis es sich hat mitreißen lassen, offensichtlich vorbehalten. Dann wartet seiner die bitterste Enttäuschung. Wie bitter sie sein wird, läßt sich vielleicht aus folgenden kurzen Feststellungen ermessen: am Ende dieses Jahres dürfte die belgische Staatsschuld einen Betrag von zwanzig Milliarden Franken übersteigen, die sich zur Hälfte aus Verbindlichkeiten gegenüber den Nachbarn und Verbündeten Belgiens zusammensetzt, mithin zu 5 Prozent berechnet, eine Gesamt-Zinsenlast von einer Milliarde. Dagegen erreichte die Gesamtheit der im Jahre 1911 erhobenen direkten Staatssteuern kaum etwas mehr als dreihundert Millionen Franken. Was die früheren Anleihen im Betrage von 10 Milliarden Frs. anbelangt, könnte ihre Zinsenlast und ihre Amortisierung nur halbwegs ausgeglichen werden, wenn Belgien über seine durchschnittliche Ausfuhr von 5 Milliarden vor dem Kriege eine „Ueberausfuhr" von 1½ Milliarden Franken durchführt.

Nun freilich erwartet Belgien von Deutschland zahlreiche Milliarden, die das Land wieder flott machen sollen. So heißt es wenigstens überall in Belgien. Willfährig macht sich die Presse zum Echo dieser Hoffnung. Ob nun Deutschland zahlt oder nicht, ob die belgischen Betriebe wieder hergestellt werden oder nicht, ob die Arbeiterklasse Flanderns und Walloniens sich aufrafft oder nicht, wahr und gewiß bleibt auf jeden Fall, daß die Märkte, die Belgien sich mühevoll im Ausland erobert hatte, ihm durch den Druck der Rechte verschlossen bleiben, die sich seine Verbündeten wohlbedacht vorbehalten haben, und daß ihm die Rohstoffe, die es am dringendsten, auch die, die es zur Befriedigung seines inneren Verbrauchs bedarf, nur gegen große Prämien geliefert werden.

Dies sind im Grunde die tieferen Ursachen des Wirrsals, in dem sich Belgien augenblicklich befindet und dessen Gespenst trotz aller Schönfärberei selbst durch die Zeilen der zensurierten belgischen Blätter grinst. Das Problem ist unentwirrbar. Die belgische Regierung ist sich sicherlich dessen bewußt, aber in dem Bestreben, sich so lange wie möglich zu halten, nimmt sie ihre Zuflucht zu den gewöhnlichen Linderungsmitteln. So gaukelt sie den Augen des enttäuschten und erzürnten Volkes gewaltige Kriegsentschädigungen vor, die Deutschland zahlen soll, sucht durch annexionistische Ansprüche, die sich auf Teile Hollands und Deutschlands, auf ganz Luxemburg, auf Kamerun und Ostafrika erstrecken, zu blenden, hetzt gegen alle Deutschen des Landes und der Deutschfreundlichkeit Verdächtigen mit klirrendem Grimm vor, verfolgt drakonisch die Händler, Kaufleute und Industriellen, die es gewagt haben, während vier langer Kriegsjahre nicht die Arme in den Schoß zu legen, sondern mit den Deutschen Geschäfte zu treiben — mehr als 20 000 schmachten zur Stunde in den Gefängnissen des Landes, während Tausende nach Holland geflüchtet sind und Tag für Tag neue Hunderte diesem Terror durch die Flucht nach Holland entweichen —, verhängt über die vlamischen und wallonischen Aktivisten, diese mutigen Proselyten des Nationalitätenprinzips, soweit sie ihrer habhaft werden kann, Todes- und grausame Zuchthausstrafen, kurz, sie treibt und mißbraucht eine Ablenkungspolitik, von der sich jedoch auf die Länge niemand mehr narren lassen zu wollen scheint. Jeder, der in diese Verhältnisse Einblick hat, weiß, daß es nur eines Funkens bedarf, um die Revolution zu entfachen. Die holländischen Blätter schreiben es unverhohlen, alle Flüchtlinge bestätigen es. Wird der Funken aus dem Lager der Vlamen kommen, die von den Französlingen niedergetreten werden? Aus der Arbeiterschaft, die in stets versuchten, immer noch von den englischen Besatzungstruppen niedergehaltenen Streiks für menschenwürdigere Lebensbedingungen kämpfen und denen die versprochene Wahlrechtsreform immer noch von den Klerikalen vorenthalten wird? Oder wird ihn der Bolschewismus entzünden, der längst schon in den Industriezentren und den Vororten Brüssels gärt und schwelt?

Bei uns möge man jedenfalls nie vergessen, daß Deutschland das große Hinterland Belgiens ist. Will Belgien seine nationale Einheit erhalten, so bleibt ihm nichts anderes übrig, als so schnell wie möglich seine früheren Beziehungen zu seinem großen östlichen Nachbar wieder anzuknüpfen, seine Produkte mit ihm auszutauschen und mit ihm seine Absatzgebiete und im allgemeinen alle wirtschaftlichen Vorteile, über die es verfügt, zu teilen. Deutschland kann ohne Belgien leben und auskommen, aber Belgien kann nicht ohne Deutschland leben, es sei denn, daß es sich in zwei Stücke zerbricht, deren eines sich mit dem französischen Wirtschaftsbecken, das andere mit dem niederländischen oder dem englischen vereinigt. Außerhalb dieses Dilemmas besteht keine Lösung, und so hält jetzt auf Grund einer eigenartigen Umkehr der Dinge das besiegte Deutschland das Schicksal des siegreichen Belgiens in seiner Hand.

Die deutsche Republik.

Zulagen für Unteroffiziere usw.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 5. April. (Amtlich.) Am 4. nachmittags fand eine bedeutungsvolle Besprechung zwischen dem Reichsfinanzminister und dem preußischen Kriegsminister statt. Hierbei wurde eine Reihe von Gebührnisfragen zu einer Lösung gebracht, die wesentliche Fortschritte, besonders für die Unteroffiziere, bringt. Die entsprechenden Verfügungen werden in den nächsten Tagen amtlich bekannt gegeben. Die wesentlichste Aufbesserung dürfte für jene Unteroffiziere, die durch Dienstgeschäfte behindert sind, in die Reichswehr überzutreten, darin bestehen, daß ihnen eine tägliche feste Teuerungszulage von 3 Mk. bis auf weiteres bewilligt werden wird, die an Stelle der bisher nur bei besonderer Arbeitskraft vorgesehenen Wach- und Arbeitszulage tritt. Ferner werden die Militäranwärter in ihrer Bezahlung während der Probedienstleistung, wo sie besonders ungünstig gestellt waren, dadurch aufgebessert, daß sie ihre vollen Bezüge erhalten. Die bei Gelegenheit der Abschaffung der Arbeitszulage auch für Mannschaften geforderte Bewilligung einer festen täglichen Teuerungszulage von 2 Mark kommt auch den Lazarettkranken zugute und mildert dadurch die Härte, die in dem Unterschied zwischen Lazarettkranken, nichtfreiwilligen und freiwilligen Heeresangehörigen bisher besteht. Eine grundsätzliche Einigung der beiden Ministerien wurde auch darüber erzielt, daß Unteroffiziere bei Uebertritt in die Reichswehr, auch wenn dort im Augenblick des Uebertritts keine Unteroffiziersetatstelle frei ist, ihre Gebührnis- und Wohnungsansprüche erhalten bleiben.

Der Bannstrahl.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Berlin**, 5. April. In der heutigen Sitzung der Großberliner A.-Räte wurde folgender, von den Kommunisten gestellter Antrag angenommen: „Die Vollversammlung der Großberliner A.-Räte spricht jedem, der sich bei den Freiwilligenverbänden anwerben läßt, die schärfste Verachtung aus und erklärt alle jene, die in den Freiwilligenverbänden „Henkersdienste" leisten, für unwürdig, in aller Zukunft noch mit dem deutschen Proletariat zusammen zu arbeiten. Die Versammlung fordert alle deutschen Proletarier auf, unverzüglich Beschlüsse zu fassen, daß sie es ablehnen, mit den ehemaligen Angehörigen der Noskeschen Garde wieder zusammen zu arbeiten."

Der Reichskongreß deutscher Eisenbahnarbeiterräte.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt a. M., 5. April. In der heutigen Schlußsitzung des Reichskongresses deutscher Eisenbahnarbeiterräte wurde von einzelnen Rednern die Verhinderung aller Munitionstransporte auf der Eisenbahn gefordert, wogegen von Vertretern aus Bayern und den östlichen Provinzen Einspruch erhoben wurde. Der vorläufige Zentralrat wurde mit der Vornahme weiterer Schritte beauftragt. Angenommen wurde der Antrag auf Anerkennung des 1. Mai als Feiertag erster Ordnung. An diesem Tage soll möglichst Sonntagsverkehr stattfinden. An den italienischen Eisenbahnerkongreß in Turin, sowie an die österreichischen und ungarischen Eisenbahner wurden Begrüßungstelegramme gesandt. In einer Vorlage über das Rätesystem wurde das volle Kontrollrecht über alle Verwaltungsgebiete und die restlose Ueberführung der gesamten Verwaltung in die Hände von durch die Arbeiterschaft gewählten Vertrauensleuten gefordert. Am 23. April wird in Berlin ein norddeutscher Eisenbahnerkongreß stattfinden.

Drohender Eisenbahnerstreik.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Berlin**, 5. April. Ein Teil der Eisenbahnangestellten hat neue Forderungen gestellt und im Falle ihrer Nichtbewilligung mit dem Eintritt in den Massenstreik zum 10. April gedroht. Die Regierung ist entschlossen, einem Eisenbahnbeamtenstreik mit den schärfsten Mitteln entgegenzutreten und die dienstwilligen Beamten, die sich nach ihrer Meinung in der Mehrzahl befinden, unter allen Umständen zu schützen.

Landesarbeiterrat und Verfassung.

(Eigener Drahtbericht.)

Gera, 5. April. Der gemeinsame Landtag für den Freistaat Reuß beschloß eine Veränderung des Rätesystems in der Weise, daß ein Landesarbeiterrat in der Verfassung festgelegt wird. Die Demokratische Partei gab ihre Zustimmung unter der Voraussetzung, daß die Verfassung nur eine vorläufige sei, und in der Erwartung, daß im Interesse der Gerechtigkeit und Gleichheit auch der zu wählende Landesbürgerrat mit in der Verfassung verankert würde.

Der Fehlbetrag im sächsischen Staatshaushalt.

(Drahtmeldung unseres Dresd. Korrespondenten.)

C. **Dresden**, 5. April. Der Staatshaushalt weist einen Fehlbetrag von 100 Millionen auf. Eine Steuererhöhung ist daher notwendig.

Die Wirren in Bayern.

München vor dem Generalstreik.

(Drahtmeldung unseres Münchner Korrespond.)

fr. **München**, 5. April. In München steht der Generalstreik unmittelbar bevor und wird schon mit größter Wahrscheinlichkeit im Laufe des heutigen Tages eintreten. Augsburg ist anscheinend nur ein verfrühter Auftakt gewesen. Die Oberregisseure sind anscheinend diesmal neben dem Zentralrat der Wohnungskommissar Dr. Wadner und Dr. Neurath, der bekannte Verfechter des Vollsozialisierungsgedankens und Vorstand des Zentralwirtschaftsamtes. Die Regierung verhandelt unausgesetzt mit dem Zentralrat, schweigt sich aber bis jetzt der Oeffentlichkeit gegenüber aus, was natürlich nicht zur Entspannung der ungeheueren Erregung beiträgt. Das Landtagsgebäude wurde am Freitag nachmittag mit Maschinengewehren ausgestattet, wahrscheinlich von einer Seite, die den Zusammentritt des Parlaments nicht will. In einer gestrigen Versammlung im Löwenbräukeller erklärte Dr. Wadner, die nächsten Tage, vielleicht Stunden, würden den Generalstreik und die Ausrufung der Räterepublik bringen. Der Vorsitzende des Zentralrates Niekisch sprach im gleichen Sinne und betonte, der Landtag werde niemals mehr zusammentreten, wie dies auch vom Zentralrat bereits verkündet worden ist. Im Falle eines Generalstreiks erklärte die Garnison München, daß ihre Sympathien auf seiten der Arbeiter liegen; sie wird sich neutral verhalten. Sollte sie aber zu einer Bereitschaft beigezogen werden, so betrachtet sie diese nur zum Schutze der Arbeiter und zur Verhütung von Plünderungen. Heute vormittag fand eine Sitzung der Münchener A.- und S.-Räte statt, in der gleichfalls die Räterepublik gefordert und vom Hauptredner bereits der Tag ihrer Gründung als künftiger Nationalfeiertag angekündigt wird.

Der Münchener Durcheinander.

(Drahtmeldung unseres Münchener Korrespondenten.)

fr. **München**, 5. April. Im Landtag ist heute vormittag der Aeltestenrat zusammengetreten. Ein Beschluß ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden, doch dürfte der Zusammentritt des Plenums des Landtags am Dienstag kaum möglich sein. Man spricht auch von einer Volksabstimmung über das Schicksal des Landtages. Die „Münch.-Augsburger Abendzeitung" erfährt, daß der Bayerische Bauernbund auf keinen Fall den Weg zur Räterepublik mitmachen wird.

Die auf Einladung des Zentralrates im Hofbräuhaus tagenden Arbeiter- und Angestelltenräte und Beamtenausschüsse sind, ohne ein Ergebnis erzielt zu haben, nach mehrstündiger Beratung auseinander gegangen. Es war kein Vertreter der Regierung anwesend; das machte die Versammlung anscheinend unsicher und führerlos. Der Berichterstatter wies auf die Aktionsunfähigkeit der jetzigen Regierung hin und teilte ferner mit, daß das Münchener Proletariat sich zu einer Einheitsfront zusammengefunden habe auf dem Boden, daß eine Räterepublik proklamiert werde ohne Blutvergießen und ohne wilde Sozialisierung. Es sei Aufgabe der Betriebsräte und Angest.-Altenausschüsse, dafür zu sorgen, daß Arbeitsmöglichkeiten und das Vermögen der Gesamtheit unverändert erhalten bleiben. Ein Generalstreik werde für die feierliche Erklärung der Räterepublik in ganz Bayern durchgeführt werden. Die Ausrufung der Räterepublik in München werde für das Ententeproletariat das Signal sein. Dann gebe es kein Halten mehr bei der Entente, dann gebe es auch keine Vollstreckter mehr für irgend eine Gemeinheit, die uns als Kriegsfolge auferlegt werden könnte. Der Bericht wurde von einem großen Teil der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

In der Aussprache wurde über zwei Anträge verhandelt: 1. Sofortige Ausrufung der Räterepublik. 2. Bildung einer Roten Garde. Die Aufforderung zum Generalstreik verdichtete sich nicht einmal zu einem Antrag. Die Aussprache war sehr stürmisch. Es ist aber zu keiner Abstimmung gekommen, besonders auch, weil der bekannte Bolschewist Levien die Versammlung durch eine Brandrede kopfscheu gemacht hatte. Er nannte die vom Berichterstatter vorgeschlagene Form der Räterepublik eine Maske, hinter der sich die Regierung verberge, ein Unsystrodukt, zu dessen Verwirklichung die Kommunisten nicht behilflich sein würden. Sie würden ihre Zeit abwarten. Die heute abend 6 Uhr in allen großen Sälen der Stadt angesetzten Versammlungen des Proletariats werden wohl bestimmend auf die weitere Entwicklung der Bewegung einwirken.

München, 5. April. (Eig. Drahtbericht.) Die Räte haben die ganze Nacht über Sitzungen abgehalten. Auch das Kriegsministerium ist von Rätetruppen besetzt. Die mehrheitssozialdemokratische Partei hat sich über die Frage der Räterepublik noch immer nicht ganz geeinigt, aber unter dem starken Einfluß des Arbeitersekretärs Thomas, der zu den Unabhängigen neigt, hat sich heute vormittag eine Mehrheit für die Räterepublik gebildet. Man rechnet mit der Ausrufung der Räterepublik bis spätestens Montag. Der bayerische Ministerpräsident Hoffmann wird sich von Berlin, wo er kurze Zeit geweilt hat, wegen des Ernstes der Lage sofort nach München zurückbegeben.

b. **München**, 5. April. (Eig. Drahtbericht.) Die Räterepublik ist noch nicht ausgerufen. Es be-

---

Die „Pyramide",

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt,

bringt in ihrer heutigen Nummer folgende Beiträge: Germanien. Von Johann Gottfried von Herder. — Vater Gleim (zum 200. Geburtstag des Dichters, 2. April). Von Dr. Paul Landau. — Scham wider Kunst. Von Otto Kienscherf. — Das Ich und das Selbst. Von Alb. Serauer. — Heidelberg, die Vaterstadt des geschichtlichen Dr. Faust.

Expressionismus in der Galerie Moos.

Nachdem die erste Expressionisten-Ausstellung für manche Besucher den Faschingsmonat erheitert hat, erinnert die zweite pünktlich am 1. April an den alten Spruch: „Ernst ist das Leben, heiter die Kunst". Der Witz bei der Sache ist nun der, daß die jungen Künstler es furchtbar ernst mit ihren Bestrebungen nehmen. Es darf gar nicht bezweifelt werden, daß es sich für sie um Bekenntnisse handelt, die sie mit ebensolchem Eifer vertreten, wie etwa die Bolschewisten (die echten natürlich wie Lenin) ihr Programm. Jede ehrliche Gesinnung verdient zumindest Duldung, unter Umständen sogar Achtung. Ob freilich Billigung, ist die andere Frage. In dieser Kunst geht es um Weltanschauungsfragen, die nicht erst von heute stammen, sondern in diesen selben Ausdrucksformen schon etwa ein Jahrzehnt die revolutionäre Künstlergeneration, also vorwiegend die Jugend, durchstürmen.

Um Revolution handelt es sich, um einen Sturz des alten Weltbildes und den Neuaufbau eines andern. Ob eines besseren, das ist wiederum die Frage. Wer nicht aktiv in dieser Bewegung steckt, kommt aus dem Zwiespalt nicht leicht heraus. Mit dem logischen Verstand billigt er diesen Ausdrucksformen, diesen Expressionen volle Existenzberechtigung zu, mit dem Gefühl lehnt er diese anscheinende Verwirrung zunächst instinktiv ab.

Sie widerspricht allzu sehr, nicht seiner Gewohnheit, sondern dem durch die Jahrhunderte, sogar Jahrtausende geübten Kunsttreiben der Künstler selber, nach welchem die Aesthetiker ihre Gesetze abgeleitet haben. Diese Gesetze sollen keine Dogmen werden, d. h. sie dürfen keine Bindungen für die Zukunft sein, sondern nur empirisches Resultat des Gewordenen. Sie fassen das Vergangene und sind bestenfalls der Schnittpunkt, von wo Strahlen in die Zukunft laufen. Diese Zukunft liegt in der Hand der Künstler. Sie muß aus deren Intuition fließen, aus dem höheren spöpferischen Instinkt, aus der orphischen Stimmung, nicht aus dem kühlen Verstand, der sich selber auf die Finger schaut und Rechenschaft von seinem Tun gibt. Die heutigen revolutionären Künstlergruppen aber verfassen Programme. Sie beteiligen Verstand und Willen an ihrer Phantasie. Und damit rufen sie Verstand und Willen der Genießenden und Andersgearteten zur Gegenäußerung, zum Widerspruch auf. Hier liegt der Punkt, wo sie ganz zu Unrecht auf die schimpfen und sie als Nichtversteher beiseite schieben, die ihnen keinen Beifall zollen oder die Gefolgschaft verweigern. Auf die Bewußtheit ihres Vorgehens reagiert spontan die anders gestimmte Bewußtheit der Beschauer.

Gegenüber dieser Bewußtheit, die zum Doktrinarismus wird, darf auch der Einzelne gefragt werden: Ist diese Ausdruckskunst in ihrer Form, wie sie jetzt geübt wird, Ihrem innersten, ureigensten Bedürfnis entsprungen, oder sind Sie nicht vielmehr in Ihrer leichten Beeindrucks-Fähigkeit das Opfer eines Vorläufers, vielleicht der Mitgänger einer Mode geworden?

Da ist z. B. Segewitz. Er wechselt seine Kunstformen mit unheimlicher Verwandlungsfähigkeit und hängt seinen Mantel immer nach dem Wind. Man verzeihe, wenn dem einen oder andern nachgerade gelinde Zweifel an der inneren Notwendigkeit dieser Glaubensänderungen aufsteigen. An seiner Begabung deutelt niemand. Er hat sie in besseren Schöpfungen erwiesen als er sie jetzt vorführt. Aber gerade wo es um Ueberzeugungen geht, wie in dieser Kunst, liegt die Gefahr der Diskreditierung des Dogmas so nahe.

Es handelt sich hier um die programmatische Ausstellung einer Gruppe Karlsruher Künstler, die sich den Namen „Rih" beigelegt hat. (Man sagt mir, Rih sei arabisch und heiße Wind. Das ist immerhin etwas zahmer als der „Sturm".) In einigen Leitsätzen betonen sie ihren Willen zu Gegensatz und Abgrenzung. Gegensatz gegen den Akademismus, gegen die Gesellschaftskunst und gegen Philister-Ansprüche. Sie stellen sich bewußt auf den Boden der „gesellschaftsfeindlichen Kunst".

Nun, ganz so schlimm ist es nicht.

Walter Becker z. B. und Georg Scholz sind noch durchaus aus der vergangenen oder vielmehr üblichen Kunst zu verstehen. In einigen der Aquarelle Beckers liegt bei aller Zartheit in Linie und Färbung ein heroischer Zug. Er huldigt einer Kunst, die der Slevogts (etwa) nicht unähnlich ist. Seine Tierbilder hinwieder, der Stier, die drei Pferde, sind ohne Franz Marc nicht zu denken.

Was Scholz bietet, ist (im Format) große Karrikatur mit bestimmten farbigen und linearen Kompositionsbedürfnissen. Seine Judith z. B. löst ein unbändiges Lachen aus, etwa wie es B. Shaw mit seinen respektlosen historischen Komödien tut. Aehnlich geht es mit seinem Heiligenbild oder dem galizischen Leichenzug, dessen Aufbau überaus durchsichtig ist. Es steckt Kraft und Wille in diesen Leistungen.

Bei Zabotin dagegen kommt viel weniger das Wollen zum Durchbruch als vielmehr ein innerer vorbestimmter Drang. Das hat zur Folge, daß seine Bilder von allen am echtesten wirken. Sie haben Suggestivkraft. Und bewegen sich z. T. wie die bisherigen immerhin noch im Geleise des Vorstellbaren.

Dies wird von R. Schlichter, Oskar Fischer und Egon Itta gründlich verlassen. (Wenigstens scheinbar.) Hier kommt nun die Kunst, die nicht mehr Vorstellung ist, sondern bloßer Ausdruck sein will; die nicht von der Welt ausgeht, sondern von des Künstlers Seele; die ihre vollkommene Selbstgesetzgebung verkündet und der Naturnachahmung einen Absagebrief schreibt. Oskar Fischer baut für seine Empfindungen schöne farbige Ornamente von reinen Farbenklängen, wie gothische Kirchenfenster oder satte Wandteppiche: treffliche Entwürfe für Glas- oder Textilarbeiten. Unverständlich wirken die „litterarischen" Benennungen wie „Frohes Tal", „Wunderbarkeit", „Sonnenwärts" oder dgl. Denn sie appellieren an Begriffe, die mit der gebotenen Ornament-Kunst nichts Begriffliches gemein haben. Auf dieselbe schiefe Ebene begibt sich Egon Itta mit seinen anspruchsvollen, primitiven Tafeln, die ohne Vorgänger wie Picasso sicher nicht entstanden wären. In dessen Bahnen wandelt auch R. Schlichter, der viel weniger zum Expressionismus als zum sog. Futurismus neigt. Konsequenz ist ihm nicht abzusprechen. Seine Erinnerung an die Türkei ist systematisch aufgebaut und mit einer gewissen analysierbaren Methode durchgeführt. Dabei drückt er nicht bloß seine „Seele" aus, sondern er pfropft auch allerhand ganz dingliche orientalische Reminiszenzen in das Bild: ein Minaret, ein paar Halbmönde, ein nacktes Bein, der anschließende Körperteil und sonstige Details sind wie bei einem Vexierbild scherzhaft über das farbig klare Ganze verstreut. Schlichter tut nun auch den notwendigen Schritt von der verständigen und an das Philisterhirn sich wendenden Bild-Benennung zum Wort- oder Buchstaben-Expressionismus. Warum soll ein mit Farben geheimnis-sinnvoll bedecktes Blatt nun „Zukunftsträume" oder ähnlich heißen? Schreiben wir darunter „Joboo", das paßt viel besser zusammen. Wozu überhaupt Worte, wo die Begriffe fehlen. Ich schlage vor, einfach Zeichen und Buchstaben unter diese Werke zu setzen; also etwa: pm∞ls, oder lrq□tv. Hier öffnen sich noch ungeahnte Perspektiven.

Als positiver Gewinn der Ausstellung bleibt für den, der sie aufmerksam betrachtet, abgesehen von einigen fraglos schönen farbigen Eindrücken, eine starke Anregung, die überkommenen Kunstbegriffe zu prüfen. Kunst ist zweifellos etwas anderes als panoramahafte Naturkopie, um den Salon dessen, der's bezahlen kann, damit zu schmücken. Aber andrerseits liegt auch in diesem futuristischen Gebahren nicht das Allheilmittel. Es war noch für keinen Künstler eine Schande, ein gutes Porträt zu machen. Aber solchen Aufgaben gegenüber versagen die hier angestrebten Mittel. Wenn sie dafür Wege weisen zur sinngefälligen Gestaltung abstrakter, rein seelischer Vorgänge, haben sie in der Tat zur Gebietserweiterung der Kunst etwas Wesentliches und Unschätzbares beigetragen. Im Hinblick auf dieses Ziel müssen auch gewisse Verschrobenheiten zunächst in Kauf genommen werden. Das Schöne liegt dicht daneben oder in sie eingebettet. D. B.

Theater und Musik.

Lieder-Abend Helene Junker.

Hier gab es wieder einmal ein gewinnendes Organ zu hören, dem man sich nach den ersten Tönen sofort mit gesichertem, wärmendem Vertrauen hingab. Eine vorzügliche, voll ausgereifte Schulung in Tonbildung, -gebung, Stetigkeit, Ansatz, Aussprache (das alles ganz selbstverständlich, ohne jede Nuance von Aufdringlichkeit einfach da ist) unterstützt aufs Beste eine Klangsubstanz von schlakenreinem Kristall, das im Raum schwebt, ohne Schwere, ungreifbar und süß.

Damit wurde nun vorwiegend Schumann, Schubert, Brahms gesungen. Frau Junker kennt ihr Organ sehr genau; sie weiß auch, daß dieses Kristall eminent zerbrechlich („fragil") ist, besonders die Töne vom d aufwärts (es, e, f! die wundervoll frei sind); die Künstlerin mutet ihm mit Recht keine Belastun-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

steht die Wahrscheinlichkeit, daß es zur Ausrufung kommen wird. Im übrigen ist die Stadt bis jetzt noch ruhig.

b. **Nürnberg**, 5. April. (Eig. Drahtber.) Hier ist eine Abordnung aus München eingetroffen, die mit den hiesigen Mehrheitssozialisten Fühlung nehmen soll. Das Ergebnis dieser Besprechungen ist noch nicht bekannt. In Nürnberg selbst wurde die Ruhe noch nicht gestört. Zufälligerweise weilen zurzeit englische Offiziere hier, um die Ernährungsverhältnisse zu studieren.

Die Vorgänge in Augsburg.

(Eigener Drahtbericht.)

Augsburg, 5. April. In der gestrigen Sitzung der Arbeiter- und Soldatenräte wurde der Bericht der nach München entsandten Kommission entgegengenommen. Er besagt, daß der Zentralrat sich hinter die Entschließung der revolutionären Arbeiterschaft Augsburgs gestellt habe, und daß die Ausrufung der Räterepublik nur mehr eine Frage kurzer Zeit sei. In der Versammlung wurde einem Antrag zugestimmt, sofort alle Offiziers- und bürgerlichen Wohnungen nach Waffen zu durchsuchen. Weiter wurde der Rücktritt aller kompromittierten Führer und solcher Männer verlangt, die die Revolution durch Kompromisse mit der Bourgeoisie verraten hätten.

Der Generalstreik in Württemberg.

(Drahtmeldung uns. Stuttgarter Korrespondenten.)

-e- **Stuttgart**, 5. April. Nach fünftägiger Dauer des Generalstreiks ist heute die Ruhe in Stuttgart wieder hergestellt. Die Zeitungen sind heute morgen erschienen. Der Bürgerstreik ist für beendet erklärt worden. Im Innern der Stadt herrscht wieder das gewohnte Leben. Die Fabrikbetriebe richten sich ein, am Montag die Arbeiter wieder aufzunehmen. Auch die Eisenbahnverwaltung hofft, daß am Montag der geregelte Betrieb wieder in Gang gesetzt werden kann. Irgendwelchen politischen Erfolg hat die Streikleitung nicht erzielt. Die Regierung ist fest geblieben und konnte dank der Zuverlässigkeit der Sicherheitstruppen die Unruhen niederhalten. Die eigentlichen Führer des Streiks, denen aber die Masse mehr und mehr entglitten ist, hängen noch hartnäckig am Streik fest; die Stimmung in ihren Kreisen ist erbittert und läßt auf die kommenden Tage noch allerlei befürchten.

Mit dem Beginn des Streikes hing am Montag der aus wirtschaftlichen Gründen begonnene Streik der Straßenbahner zusammen, der der Stadt gleich ein neues Gepräge gab. Auch der Abwehrstreik des Bundes der Verkehrsbeamten, der alsbald auf die Entfernung von 50 Kilometer um die Hauptstadt zur Einstellung des ganzen Eisenbahnbetriebes führte, war von einschneidender Bedeutung. Das Gaswerk war über die ganze Dauer des Streiks stillgelegt, während das Elektrizitätswerk nach kurzer Unterbrechung weiter arbeiten konnte. Am Dienstag setzte der Abwehrstreik des Bürgertums ein, der besonders sich durch das Ausbleiben der Zeitungen bemerkbar machte. Die Verkündigung des Belagerungszustandes am Dienstag vormittag gab von dem Ernst der Lage Zeugnis. Nachmittags kam es zu Unruhen vor der großen Infanteriekaserne und in der Ludwigstraße, wo es in beiden Fällen Tote und Verwundete gab. Versammlungen der Streikenden führten zu dem Ergebnis der Fortsetzung des Streiks. Am ernstesten war die Lage am Mittwoch. Die Verhaftung von 14 Spartakusführern führte zu einem Zusammenstoß in der inneren Stadt. In den Vororten Untertürkheim und Wangen gelang es den Streikenden, sich aus einem Waffendepot mit Handgranaten und Waffen zu versehen. Infolgedessen kam es in der inneren Stadt wiederholt an diesem Tage zu blutigen Kämpfen zwischen Patrouillen und Streikenden. Abends entstand dann mitten in der Stadt eine Schießerei in der Königsstraße, als eine Sicherheitskompagnie in ihre Kaserne abzog. Die Regierung blieb trotz des Ernstes der Vorgänge des Tages fest. Am Donnerstag trat verhältnismäßige Ruhe ein. Nur abends gab es noch einmal einen ernsten Kampf zwischen etwa 400 Spartakisten, die sich auf einer Höhe zwischen den Vororten Geisburg und Wangen kriegsmäßig festgesetzt hatten, im Laufe des Abends aber aufgerieben wurden. Ein Aufruf der Regierung forderte die Bevölkerung zur Wiederaufnahme der Arbeit auf. Am Freitag wurde jedoch diesem Rufe noch keine Folge geleistet. Es gelang aber, durch Verhandlungen den Straßenbahnerstreik zu Ende zu führen. Abends erklärte sich auch der Bürgerrat zum Verzicht der Fortsetzung des Bürgerstreiks nach Zugeständnissen der Regierung bereit. So wurde am Samstag die Arbeit wieder aufgenommen.

Amtliche Meldungen geben 16 Tote und Verwundete als Opfer der Unruhen an. Die Kriegsgerichte sind mehrfach in Tätigkeit getreten und haben strenge Strafen verhängt.

Außerhalb Stuttgarts kam es zu blutigen Zusammenstößen in Eßlingen, wo am Montag ein Zug mit Sicherheitstruppen beim Aussteigen angegriffen wurde, was aus der Bevölkerung 2 Tote kostete. Ohne Unruhen verlief der Generalstreik und auch der Bürgerstreik in Göppingen, wo er noch andauert. In Ulm und Ludwigsburg ist er abgebrochen.

Das Stuttgarter Stadtschultheißenamt teilt mit: Die städtischen Aemter nehmen am Montag ihre Tätigkeit in vollem Umfange wieder auf.

Wie die Direktion der Daimler Werke, Motorengesellschaft, mitteilt, wird das Werk am Montag die Arbeit zu den bisherigen Zeiten wieder aufnehmen.

Die Streiklage.

(Eigener Drahtbericht.)

Düsseldorf, 5. April. Die Generalstreikkommission in Düsseldorf beschloß heute mittag mit 16 gegen 6 Stimmen, daß am 6. April mittags 12 Uhr der Generalstreik auf unbefristete Zeitdauer in Düsseldorf beginnt, ausgenommen werden nur das Wasserwerk, die Lebensmittelversorgung, das Sanitäts- und Sicherheitswesen und die Feuerwehr.

Essen, 5. April. In der heutigen Frühschicht waren insgesamt 144 800 Bergarbeiter ausständig gegen 142 600 gestern. Die Gesamtzahl der Ausständigen in der gestrigen Früh-, Mittags- und Nachtschicht betrug 260 200 gegen 250 700 vorgestern. Die Ermittelungen erstrecken sich auf 235 Schachtanlagen.

Die Arbeiterschaft des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes hat heute die Arbeit niedergelegt und sich dem Generalstreik angeschlossen.

Streikbewegung.

(Drahtmeldung unseres Dresdener Korrespondenten.)

C. **Dresden**, 5. April. Der Streik der Versicherungsangestellten wurde heute beigelegt.

Aus den Parteien.

Demokratischer Verein Karlsruhe.

In den einzelnen Bezirksgruppen sind für die kommende Woche wieder mehrere Veranstaltungen vorgesehen. So spricht, wie bereits mitgeteilt, Stadtschulrat Dürr in einer Versammlung der Gruppe Mittelstadt am Dienstag im „Löwenrachen" über die Einheitsschule. Die Gruppe Südweststadt hält am Montag im „Prinz Heinrich" eine Versammlung ab, in der die Wahl des Bezirksausschusses erfolgt; außerdem wird Stadtrat, Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Frey einen Vortrag über Gemeindepolitik halten. Die Frauengruppe Mittelstadt hat für Donnerstag eine Zusammenkunft im Gartensaale des „Moninger" festgelegt mit einem Meinungsaustausch über Erziehungsfragen und Schulwesen in Deutschland, England und Amerika.

Zentrumsversammlung.

(Eigener Bericht.)

Zur Vorbereitung der kommenden Gemeindewahlen hatte auf Freitag abend die Zentrumspartei in den großen Festhallesaal in Karlsruhe eine Volksversammlung einberufen, in der die Abgeordneten Dr. Schofer und Wiedemann über wichtige Arbeiten der inneren Politik der letzten Wochen sprachen: Die neue badische Verfassung und die neue Städteordnung. „Wähler, erscheint in Massen", hieß es auf den Plakaten. Haben nun die Zentrumswähler für solche Dinge kein Interesse mehr? Als man nach 8¼ Uhr mit den Verhandlungen begann, war der große, für 4000 Personen berechnete Saale kaum zu einem Viertel besetzt. Abg. Köhler als Versammlungsleiter beklagte sofort diese Interesselosigkeit und forderte die Anwesenden auf, die Parteimitglieder zu künftigem zahlreichem Besuch der Versammlungen anzuhalten. In ¾stündigen Ausführungen sprach sodann Abg. Wiedemann über das neue Wahlverfahren in den Gemeinden und über die Wahlen der Bezirksräte und der Kreisabgeordneten. Er betonte, daß es Pflicht eines jeden sei, an der Gemeindepolitik sich zu beteiligen, denn die Gemeinde sei der Verband, der dem einzelnen am nächsten stehe und für sein Wohlergehen von einschneidendstem Einfluß sei.

Nach ihm sprach Dr. Schofer, dem man die Unzufriedenheit über den schlechten Besuch der Versammlung wohl anmerkte, über die Grundgedanken der badischen Verfassung. In warmen Worten gedenkt der Redner des von den Franzosen besetzten Hanauerlandes und fordert die Unversehrtheit des badischen Landes. Er betont das unverbrüchliche Festhalten am Reiche, aber nicht als Provinz, sondern als Bundesstaat mit eigenen Rechten, zwar ohne eigene Eisenbahnen, aber mit sonstigen Reservatrechten wie der besonderen Bier- und Branntweinbesteuerung. Auch den Redner bewegt die Frage des Zusammenschlusses von Württemberg und Baden; die Nationalversammlung habe die Verfassung auf der Grundlage: Baden für sich allein aufgestellt, doch sei dies kein Allheilmittel gegen das, was kommen könnte; denn im Lande denke man über den Zusammenschluß nicht so ablehnend wie in Karlsruhe. Schofer betonte die großen Rechte, die die neue Verfassung dem Volke gibt. Hauptaufgabe sei die Aufrechterhaltung der Ordnung im Lande, weshalb das Zentrum unter Zurückstellung von Sonderwünschen, die trotz aller Anstrengungen nicht zu erreichen gewesen seien, mit den übrigen zwei großen Parteien gemeinsame Arbeit geleistet habe. Unter den sozialen Gedanken der Verfassung hob der Redner hervor die Gleichstellung der Frau mit dem Mann in Staat und Gemeinde; die Frau könne jetzt die höchsten Posten erlangen, „doch bin ich der Meinung, daß sie mehr für das Ministerium des Innern als das des Aeußeren vereigenschaftet ist". Daß dem Redner die kulturellen Gedanken der Verfassung besonders nahegehen, merkte man. Mit tiefem Groll erwähnte er wieder die angebliche bisherige Zurücksetzung des katholischen Volksteils und Knebelung der katholischen Kirche, es klang wie Erinnerungen an die Christenverfolgungen. Die Aufhebung des Staatskirchentums und die dadurch gewonnene Unabhängigkeit der Kirche freut den Redner sehr. Gerechterweise erkannte er das Entgegenkommen der demokratischen und sozialdemokratischen Fraktionen in dieser Frage an. Auf die Zuschüsse an die Kirche aus allgemeinen Staatsmitteln wollte er aber doch nicht verzichten trotz Aufhebung des Staatskirchentums. Mit energischer Stimme brachte der Redner die zu erwartenden Beschwerden über die Regelung der Schulfrage vor; wie komme der Staat dazu, den Eltern durch Vorschrift der Einheitsschule Anordnungen zu geben hinsichtlich der Erziehung der Kinder, die ein Geschenk Gottes seien? Hoffentlich werde die Zukunft in diesem Punkte Wandel schaffen. Vorher werde das Zentrum nicht ruhen. Die einstündigen Ausführungen des Redners fanden lebhaften Beifall. Der Versammlungsleiter wandte sich gegen die Bestrebungen auf Vereinigung von Baden und Württemberg, die jetzt künstlich in das badische Volk hineingetragen würden. -i-

Badische Politik.

Der landständische Ernährungsbeirat

hat im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern aus der Zahl seiner Mitglieder einen dreiköpfigen Unterausschuß gebildet, der sich mit der Frage der Einfuhr von Lebensmitteln und von Rohstoffen aus dem neutralen Ausland beschäftigen wird. Zu diesem Zweck wird der Ausschuß erforderlichenfalls unmittelbar mit den im Auslande in Betracht kommenden Stellen ins Benehmen treten und alle in der angegebenen Richtung zweckdienlichen Schritte einleiten.

Personalien.

Als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Geheimrats Roderich Straub in Konstanz ist der vortragende Rat im Ministerium des Innern, Geheimrat Alexander Wiener, zum Landeskommissär für die Kreise Konstanz, Villingen und Waldshut mit dem Sitz in Konstanz ernannt worden. Er ist im Jahr 1856 als Sohn des Professors an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, Geh. Hofrats Dr. Christian Wiener, in Karlsruhe geboren und widmete sich nach Ablegung seiner zweiten juristischen Prüfung im Jahr 1883 dem Dienst der inneren Verwaltung, in der er im Jahr 1884 als Amtmann in Freiburg seine erste Anstellung fand. Im Jahr 1890 rückte er zum Amtsvorstand in Ettenheim auf und wurde nach Jahresfrist in das Kollegium der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues mit dem Titel Regierungsrat berufen. Bei dieser Behörde wurde er im Jahr 1900 mit dem Titel Geh. Regierungsrat zum vorsitzenden Rat befördert und im Jahr 1907 als Kollegialmitglied in das Ministerium des Innern berufen, in dem er die wichtigen Angelegenheiten der Wasserwirtschaft, insbesondere der Schiffbarmachung des Rheines, die Ausnutzung der Wasserkräfte usw. zu bearbeiten hatte. Infolge dieser Tätigkeit wurde er schon im folgenden Jahr zum Bevollmächtigten Badens bei der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt ernannt, der er bis zum heutigen Tag angehört. Im Jahr 1911 wurde er zum Geheimrat II. Klasse befördert.

Als Nachfolger Wieners wurde der Hilfsreferent im Ministerium des Innern, Regierungsrat Dr. Imhoff, zuletzt im Ministerium für Uebergangswirtschaft und Wohnungswesen, zum vortragenden Rat ernannt. Dr. Imhoff ist im Jahr 1876 in Görwihl geboren und fand im Jahr 1904 als Sekretär beim Ministerium des Innern seine erste Anstellung. Im Jahr 1909 ging er als Amtmann nach Lörrach, wo er noch im gleichen Jahr zum Oberamtmann ernannt wurde.

Als dessen Nachfolger wurde Oberamtmann Dr. Hardeck beim Bezirksamt Karlsruhe mit dem Titel Regierungsrat als Hilfsreferent ins Ministerium des Innern berufen. Dr. Hardeck, der im Jahr 1872 in Karlsruhe geboren ist, wurde im Jahr 1892 Leutnant im badischen Feldartillerieregiment Nr. 14, gab aber schon nach drei Jahren die militärische Laufbahn auf, um sich dem Studium der Rechtswissenschaft zu widmen. Im Jahr 1904 wurde er als Sekretär beim Ministerium des Großh. Hauses angestellt. 1907 trat er dann in den Bezirksdienst der inneren Verwaltung über.

An dessen Stelle wurde der Sekretär des Ministeriums des Innern Freiherr Emil von Gemmingen-Fürfeld, der im Jahr 1880 in Mannheim geboren ist, dem Bezirksamt Karlsruhe als Oberamtmann beigegeben und an dessen Stelle Oberamtmann Otto Schoch in Karlsruhe, wo er im Jahr 1884 als Sohn des Geheimrats Schoch geboren wurde und seine beiden juristischen Prüfungen in den Jahren 1906 und 1910 ablegte, zum Sekretär beim Ministerium des Innern ernannt.

Letzte Nachrichten.

Die Schuldfrage.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 5. April. Der Reichsminister des Aeußeren Graf Brockdorff-Rantzau gab einem Vertreter der „B. Z. a. M." auf eine Anfrage, wie sich die deutsche Regierung zu der Nachricht verhalte, daß die Pariser Konferenz beabsichtige, einen einseitigen Schuldspruch gegen Deutschland als den alleinigen Urheber des Weltkrieges zu fällen und daß ein Ententegerichtshof eingesetzt werden soll, um die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen, eine Erklärung, in der es heißt: „Ich muß die Nachricht als wenig wahrscheinlich bezeichnen. Die deutsche Regierung würde sich ein so einseitiges Verfahren nicht gefallen lassen. Die Entente will als Kläger auftreten. Sie kann deshalb nicht zugleich auch Richter sein, um so mehr, als sie offenbar den neutralen Gerichtshof fürchtet, den wir vorgeschlagen haben. Wir sind ebenfalls in der Lage, Klagen vorzubringen und sie gut zu begründen. Unsererseits wird übrigens ein Staatsgerichtshof eingesetzt werden, der mithelfen soll, die Schuldfrage zu lösen."

Höchstpreise für Kohlen.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 5. April. Das Reichswirtschaftsamt hat Höchstpreise für Kohlen festgesetzt, um die vom Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat beschlossene Kohlenpreiserhöhung unmöglich zu machen. Die festgesetzten Höchstpreise entsprechen den am 31. März l. J. in Geltung gewesenen Verkaufspreisen der Syndikate und gelten vom 1. April l. J. ab. Die endgültige Verordnung wird in den nächsten Tagen erscheinen.

Rückkehr deutscher Truppen aus der Türkei

(Eigener Drahtbericht.)

Wilhelmshaven, 5. April. Der Dampfer „Akdedis" mit dem Stab der Milmiz-Eisenbahntruppen und Restabteilungen des aviatischen Korps, der Kraftfahrer-, Flieger- und Etappenformationen und den Resten der kämpfenden deutschen Truppen aus der Türkei ist gestern auf der Höhe von Helgoland durch das Hochseetorpedoboot 146 empfangen und nach Wilhelmshaven geleitet worden.

Die italienischen Eisenbahner.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Lugano**, 5. April. Dem „Avanti" zufolge haben in Turin die Beratungen des 9. National-Kongresses der italienischen Eisenbahner begonnen, dessen Beschlüsse von weittragender Bedeutung für die Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse Italiens sein dürften. Im Falle der Nichterfüllung der Lohnforderungen und anderer wirtschaftlicher Fragen beabsichtigten die Eisenbahner den Generalstreik zu proklamieren.

Eine schwere Niederlage der Bolschewisten.

b. **London**, 4. April. (Agence Havas.) Die Truppen des Generals Skuros haben am 28. März bei der Einnahme von Wladikawkas (Kaukasien) die 100 000 Mann starken bolschewistischen Truppen völlig geschlagen. Es wurden über 50 000 Gefangene eingebracht, 13 Panzerzüge, 100 Lokomotiven, 200 Geschütze, 350 Maschinengewehre und beträchtliches Material erbeutet.

Der Streik in Petersburg.

(Eigener Drahtbericht.)

Amsterdam, 5. April. Die „Times" melden aus Helsingfors, daß der Streik der Arbeiter in Petersburg anhält. Die Hälfte der Arbeiter in den Putiloffwerken hat die Arbeit niedergelegt. Sozialrevolutionäre Proklamationen wurden verteilt, in denen die Arbeiter aufgefordert werden, die bolschewistischen Kommissare abzusetzen. Eine Kompagnie Matrosen, die ausgesandt worden war, eine Versammlung auseinander zu jagen, weigerte sich, das Feuer zu eröffnen.

---

gen zu. Das ist nicht in dem Sinne gemeint, als vertrage sich nicht etwa der Forte-Klang damit, der immer Halt und Maß besitzt, oder als haperte es mit dem Atem, beileibe nicht; auch verliert sich nie der beruhigende Eindruck der Mühelosigkeit; aber doch sind die Lieder danach ausgewählt — und es stellt sich eine Schranke ein, eine natürliche, die unbenommen sei; jedoch von ein wenig Eintönigkeit ist der Abend nicht wohl freizusprechen.

Zwar für die Aufmerksamen bedeutete der Vortrag von Schuberts „An die Laute" und „Fischerweise", die nicht etwa auf den Programmen stehen, dann drei Lieder von Schwanzara, die recht reizvoll und könnerisch gemacht sind, indessen nicht über das Organon der Gegenwartskomponiererei hinausgehen, schöne Abwechslung. Doch es fehlte eine gewisse Wärme, eine Beziehung zu den Hörern, meine ich; und kann und kann mir nicht helfen: angesichts der großen und fertig ausgereiften technischen Kunst von Frau Junker möchte ich diesen Mangel schon mehr auf Rechnung des Publikums setzen — der bekanntlich zurückwirkt auf den Vortragenden . . .

Vielleicht nahm den letzten Hauch von Beschwingtheit die etwas nüchterne und gelegentlich allzu robuste Begleitung von Dr. H. Junker weg.

Erst der Schluß brachte das gewohnte Forte des Beifalls; da aber — so um die Zugabe herum — wurde eine kleine Ermüdung des Organs merkbar, namentlich eine Mühe, den Uebergang nach der Höhe strikt zu fassen. Das wunderbar blühende Organ ist eben wie Kristall zu schützen vor dem Zerbrechen . . . ch.

Der Maskenschnitzer.

In den Münchner Kammerspielen gelangte das flämische Trauerspiel „Der Maskenschnitzer" erfolgreich zur Uraufführung. Der Verfasser Crommelynck hat dieses Werk in französischer Sprache geschrieben. Elvire Bachrach in ein gutes Deutsch übertragen.

„Der Maskenschnitzer" ist ein Werk ohne Explosionen, kein Gewitterstück, sondern eines des trüben Regentages. Vergeblich kämpft Sonne gegen die grauen Schleier . . . Das Schicksal will es, daß der Maskenschnitzer Pascal neben der lieben, hutsamen Gattin die blonde Schwäbin Magda liebt; daß er darunter leidet; er und Magda, und auch Louison, die Frau, die dieser Dinge einmal jäh inne wird. Keiner spricht zum anderen. Jeder bohrt seinen Schmerz in sich hinein: vor allem Frau Louison, die Zarte, das Seelchen, das langsam verlöscht. Pascals Geist aber verwirrt sich: unter dem Eindrucke der Schuld und der von außen her gegen ihn kämpfenden Mächte: der lieben Mitmenschen, die eine Art Haberfeldtreiben gegen ihn und die Seinen eröffnet haben . . .

Drei Akte in drei Jahrzeiten: Herbst, Winter, Frühling. Meisterlich verspinnt der Dichter die Stimmung der Umwelt jeweils mit den Seelenkämpfen seiner Helden. Er ist auch ein Meister in der Balkung schwerer und schauriger Gefühls- und Gemütseinwirkungen. Wenn z. B. Steine und Schneebälle gegen das Haus fliegen und die Geängstigten jäh zusammenfahren lassen, und wenn — in der eindrucksvollsten Szene des Stückes — übermütige Masken die Larven vors Gesicht nehmen, die Pascal nach dem Bilde der leidenden Louison gebildet hat, und den Gemarterten in der Sterbestunde seiner Frau schrecken . . . Hier ist Spukhaftes künstlerisch eingestellt.

Das Drama dieses Dichters, der — mag er auch Maeterlinck nicht ohne Erfolg gelesen haben — ein Eigener ist, ein Grübler und Sinnierer, fand eine tiefeinfühlende Darstellung. Bietet das Werk ja gerade der Falckenbergschen Stimmungskunst die besten Möglichkeiten. Herr Kalser stand als Pascal merkwürdig sicher und, ohne einen weinerlichen Ton aufkommen zu lassen, zwischen der rührenden Louison Frl. Binders und Frl. Seidels Magda. Eine Glanzleistung aber war wieder Fabers Cador, ein Naturbursche von Shakespeareschem Humor. — Das Publikum spendete andauernd seinen ehrlichsten Beifall.

Richard Rieß.

Baden-Badener Theater. Die hiesigen Städtischen Schauspiele boten auf der neuen Bühne des Kurhauses abermals eine Neuaufführung, und zwar war es diesmal das bekannte Spiel in drei Aufzügen „Der Teufel" von Franz Molnar. Die Handlung ist spannend, wird von einem witzigen Dialog gehoben und nimmt das Interesse des Zuschauers bis zum Schluß in Anspruch. Die Aufführung, von Intendant Dr. Waag gut vorbereitet, war durchaus anerkennenswert und die Darsteller, besonders Wilhelm Chantin als Träger der Titelrolle, wurden durch lebhaften Beifall und Hervorruf ausgezeichnet.

Das Opernpersonal des Karlsruher Landestheaters gab im hiesigen Landestheater mit Lortzings „Undine" seine 13. Sondervorstellung, die vor vollständig ausverkauftem Hause stattfand. Von den Mitwirkenden nahm das Hauptinteresse Elisabeth Friedrich in Anspruch, die als Undine gesanglich wie darstellerisch eine hoch zu bewertende Leistung bot während auch die übrigen Mitwirkenden (so Benno Riegler als Kühleborn, Franz Schwerdt als Ritter Hugo, Fanetta Hermsdorff als Bertalda, Karl Seydel als Veit, Hermann Eck als Kellermeister, Gottfried Hagedorn als Pater) bestens zum guten Gelingen beitrugen.

st. **Ein Theater ohne Eintrittskarten.** Der soziale Geist, aus dem heraus die neue Leipziger Volksbühne gegründet wurde, wird sich am interessantesten und greifbarsten in einer neuen Art der Platzverteilung spiegeln. Die gesamte Mitgliedschaft der Volksbühne wird zunächst in 29 Serien eingeteilt. Dadurch wird erreicht, daß jedes Mitglied auch einige Male an den bevorzugten Theatertagen, wie Sonn- und Feiertagen, von seinem Anrecht Gebrauch machen kann. Die vorhandenen Sitzplätze werden in sechs Gruppen eingeteilt und zwar das amphitheatralisch ansteigende Parkett in drei, der amphitheatralisch ansteigende Rang ebenfalls in drei Gruppen. Desgleichen zerfällt jede Serie von Theaterbesuchern in sechs Gruppen. Jede Tagesserie erhält in der Reihenfolge innerhalb von sechs Monaten je einen dieser wechselnden Gruppenplätze. Dadurch wird erreicht, daß jedes Mitglied im Laufe eines Theaterjahres in jeder Gruppe zweimal einen Platz erhält. Die Folge dieses Systems ist, daß jedes Mitglied gleichmäßig an allen Gruppenplätzen beteiligt ist. Alle mit dem bisherigen Billettsystem verbundenen Nachteile werden dadurch für die Mitglieder aus der Welt geschafft, da die Eintrittskarten fortfallen und aus der Mitgliedskarte selbst die Gruppenplätze ersichtlich sind.

Kunst und Wissenschaft.

Technische Hochschule Karlsruhe. Mit Wirkung vom 1. April 1919 ist der a. o. Professor an der Universität Erlangen Dr. Richard Baldus zum ordentlichen Professor der Geometrie an der Technischen Hochschule Karlsruhe ernannt worden.

Von der Universität Heidelberg. Kürzlich war in verschiedenen Blättern gemeldet worden, der Universitätsmusikdirektor Philipp Wolfrum werde von seinem Amt zurücktreten und aus Gesundheitsgründen nach der Schweiz übersiedeln. Inzwischen hat sich, so hört die „Frkf. Ztg.", Wolfrums Gesundheitszustand wieder soweit gebessert, daß er seine Rücktrittsabsichten aufgegeben hat. Er wird seinen augenblicklichen Erholungsurlaub, den er in der Schweiz verbringt, nur bis 1. September ausdehnen und dann mit dem Wintersemester seine Tätigkeit wieder aufnehmen.

Freie Bahn dem Tüchtigen. Prof. Heinrich Cunow, der Soziologe und Redakteur der „Neuen Zeit", der vor kurzem als Professor für Ethnographie und Soziologie an die Berliner Universität berufen wurde, ist jetzt zum Direktor am Museum für Völkerkunde in Berlin ausersehen. Er soll dort eine entwicklungsgeschichtliche Abteilung einrichten. Professor Cunow ist in Schwerin am 11. April 1862 geboren, hat, dem „Vorwärts" zufolge, keine spezielle akademische Bildung genossen, und hat zahlreiche ethnographische, prähistorische und sozialhistorische Schriften herausgegeben.

Die Wissenschaft im neuen ungarischen Staatswesen. Aus Budapest erfährt die „Frkf. Ztg.": Im Sinne einer Erklärung des Volkskommissariats für Unterricht „kann die Universität, die von der kapitalistischen Gesellschaft auf Fälschung der reinen Wissenschaft in den Dienst ihrer Klassenherrschaft gestellt worden war, weder in der bisherigen organisatorischen noch persönlichen Zusammensetzung weiterbestehen". Bis zur Durchführung der Reorganisation wurden die Vorlesungen suspendiert. Demnächst werden neubetraute Vortragende an der Universität unterrichten, die für den Schutz der Wissenschaft und die Interessen der Gesellschaft Garantie bieten.

Personalien. Zum Nachfolger des Geh. Rats Gustav Cohn auf dem Lehrstuhl der Nationalökonomie an der Universität Göttingen ist Prof. Dr. oec. publ. Joseph Eßlen von der Handelshochschule Berlin berufen. — Der ord. Honorarprofessor für deutsches und bürgerliches Recht an der Universität Rostock, Dr. jur. Karl Haff, hat einen Ruf nach Königsberg i. Pr. als Nachfolger des Ordinarius Prof. Julius von Gierke erhalten. — Zum Ordinarius der Nationalökonomie in Greifswald ist als Nachfolger von Prof. Gerloff der a. o. Prof. Dr. Eduard Biermann in Leipzig ausersehen. — Der bisherige ord. Prof. der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Konstantinopel und Direktor des dortigen germanistischen Seminars, Dr. Werner Richter, hat einen Ruf als a. o. Prof. für germanische Philologie, insbesondere nordische und neuere deutsche Sprache und Literatur an die Universität Greifswald erhalten und angenommen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Dr. med. Otto Bloos, Arzt
wohnt jetzt
Friedenstraße 8.
Sprechstunden: 1/2 9—1/2 10, 1—2, 5—6 Uhr
Fernruf 2368.

Dr. med. Levinger
Westendstr. 69 Fernspr. 3085
von der Reise zurückgekehrt.

Dentist
Georg Heinz Katzenbach
Friedenstr. 27, Ecke Mathy- und Friedenstr.
Sprechzeit: 9—12, 3—5 Uhr.
Sonn- und Feiertags nur auf vorh. Anmeldung.

Ad. F. Hepting, Dentist
Karl-Friedrichstr. 19 II
am Rondellplatz.
Sprechstunden von 9–12 u. 2–6 Uhr.

Lebensbedürfnis-Verein
Karlsruhe.

Wein!

Um die Weinabgabe noch genauer als seither kontrollieren zu können, bitten wir die verehrlichen Mitglieder, sich sofort

unter Vorlage des Mitgliedbuches
(nicht Karte)

bei ihrer Verkaufsstelle eintragen, sowie das Mitgliedbuch auf dem Umschlag mit dem betreffenden Ladenstempel versehen zu lassen.

Es liegt im eigenen Interesse der Mitglieder, dieser Aufforderung alsbald Folge zu leisten, da wir vom 14. ds. Mts. ab Wein ohne jede Ausnahme nur noch an die hiefür Eingetragenen verabfolgen können.

Der Vorstand.

Fachinger Emser
sind wieder erhältlich.
Bahm & Baßler**, Mineralwasser-großhandlung, **Zirkel 30.

Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstraße 34, 1 Treppe Tel. 1846.
Frühjahrs- und Seiden-Mäntel
Seiden- und Moiré-Jacken
Jackenkleider, Röcke, Blusen
Seiden- und Voilekleider
Konfirmanden- und Kinderkleider.
Billige Preise Keine Ladenspesen.

Versteigerung v. Kunstwerken u. Antiquitäten

Montag, den 7. und Dienstag, den 8. April
im Hotel Germania.
Heute Sonntag von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.
Besichtigung.
Eintrittskarten gratis am Eingange zum großen Festsaal.
Müller & Gräff Kaiserstr. 80a Karlsruhe.

Riempps
Deutscher Schwarzer Tee
neue Herstellungsart
gibt ein
vorzügliches Teegetränk
ähnlich dem chinesischen Tee
Verlangen Sie
Frei-Probe
in allen einschlägigen Geschäften
CHRISTIAN RIEMPP
Karlsruhe.

Unsere
preiswerten Neuheiten
in Damenblusen, Kleidern, Kleiderröcken, Unterröcken, Untertaillen, Wäsche, Kragen
etc., empfehlen in reicher Auswahl
Geschwister Baer,
Wäsche- und Blusenhaus,
Telephon 579 Waldstr. 49.

Juwelier
Widmann
112 Kaiserstraße 112
Juwelen, Gold- und Silber-Waren.
Große Auswahl in Konfirmanden-Geschenken.
Werkstätte für Neuarbeiten und Reparaturen.
Ankauf von altem Gold, Silber, Steine etc.

Damenputz
ständige **Ausstellung** von
neuesten Modellen
bei
Frieda Glaser, Amalienstr. 14b Ecke Karlstraße.

Empfehlenswerte, gern gekaufte
Konfirmandenbücher
Andachtsbuch für Konfirmanden und für das christliche Haus. Bearbeitet von Hofdiakonus Fischer. In Leinen Gebunden Mk. 6.—.
Sei getreu! Auszug aus dem Andachtsbuch. Pappband Mk. 1.—.
Mit Gott! Sprüche und Verse für Badens Töchter. Gebunden Mk. 1.—.
Auf alle Preise 10% Teuerungszuschlag.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch den Verlag
C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.
Karlsruhe, Ritterstraße 1.

Das ganze Jahr hindurch!
Wiederherstellung aller beschädigten **Puppen**
Großes Lager sämtlicher Ersatzteile sowie gekleideter und ungekleideter **Puppen**
in der ersten und besten
Karlsruher Puppen-Klinik
H. Bieler Kaiserstraße 223
zwischen Douglas- und Hirschstraße.
Rabattmarken.

Dachpappe Carbolineum
Stampfasphaltplatten
Zementplatten
Teerprodukte
liefert
Rhein. Asphalt- u. Zementplatten-Fabrik G. m. b. H.
Karlsruhe-Hafen.

Karl Vetterhöfer, Herrenschneiderei
Lessingstraße 34 IV.
Neuanfertigung, Umänderung sow. Reparaturen
zu mäßigen Preisen.
Uebernehme noch Aufträge auf Ostern.

Spiritus-Emaillelack
„schneeweiß"
hochglänzend wird überall da mit Erfolg verwandt, wo früher der jetzt nicht erhältliche Emaille-Oellack angewandt wurde.
Solange Vorrat reicht, liefert nur an Wiederverkäufer obigen **Spiritus-Emaillelack:**
Lackfabrik
Georg Behrens,
Inhaber: **Ernst Baur,**
Karlsruhe i. B. Telephon 327.

Schlafzimmer
Wohnzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen und
einzelne Möbel
in einfacher bis elegantester Ausführung liefern
Karl Thome & Co., Möbelhaus,
Herrenstraße 23, gegenüber der Drogerie Roth, in der Nähe der Reichsbank.

Patent- Anmeldungen, Gebrauchsmuster, Warenzeichen, Geschmacksmuster
Auslandsanmeldungen etc. fertigt
Technisches Büro Heinrich Kress — Ingenieur —
Karlsruhe (am Marktplatz) Telefon 2421
20 jähr. Spezialerfahrung, Ia Referenzen, billige Preise gewissenhaft und reelle Bedienung.

Neuheiten
in sämtlichen Abteilungen
sind eingetroffen.
Beachten Sie meine Schaufenster sowie Ausstellungsräume.
Rudolf Vieser
Kaiserstraße 155.

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Im Jahre 1821 eröffnet.
Der Ueberschuß des Geschäftsjahres **1918** beträgt für die **Feuerversicherung:**
70 Vom Hundert
der eingezahlten Beiträge, für die **Einbruchdiebstahl-Versicherung** gemäß der niedrigeren Einzahlung ein Drittel des vorstehenden Satzes **23 Vom Hundert.**
Der Ueberschuß wird auf den nächsten Beitrag angerechnet, in den im § 11 Abs. 2 der Banksatzung bezeichneten Fällen bar ausbezahlt.
Auskunft erteilen bereitwilligst die unterzeichneten Agenturen:
Karlsruhe: Richard Graebener, Kaiserstr. 215.
Friedrichstal: W. M. Gorenflo.

Advokat
(Eierkognak)
eingetroffen bei
Hans Kissel,
Kaiserstraße 150.

Tapeten
Neuheiten
1919
Große Auswahl. Man verlange die Musterkarte.
Fritz Merkel
Tel. 2586 Kreuzst. 25
Tapezierarbeit wird prompt ausgeführt.

Das Aufarbeiten v. Polstermöbeln
Matratzen u. Rosten w. unter Zusicherung gut. Ausführung u. mäßig. Preisen besorgt:
Gartenstr. 62. Seitenb.

Spottb.
Aluminiumbesteck
wirkl. reine, nicht rostende Friedensqualität u. fast wieder so billig wie vor dem Kriege.
Kaffeelöffel ℳ 4.50, 6.—, schwerer Rundstiel 6.50 u. eleg. ziseliert ℳ 10.— p. Dtz., Eßlöffel u. Gabeln pass. ℳ 8.25, 9.50, schwer. Rundstiel 10.50 u. eleg. ziseliert 14.— p. Dtzd. u. Nachnahme.
Otto Schönen, Tribera i. B.

Versilbern
von Tischbestecks und Tafelgeräten, Vergolden, Vernickeln, Verkupfern, Vermessingen, Metallfärbungen.
Chr. Fr. Müller
Rüppurrerstraße 32.

Schutzberechtigt
ist jede, noch die kleinste gewerbl. Verbesserung von Entwicklungsteilen jeder Art und bedeutet
geistiges Eigentum.
Erfindungen Patent Anwalt C. Kleyer Karlsruhe. Tel. 1303.

Handschriften-Deutung!
Graphologe gibt nach Einsendung von 15—20 Zeilen zwangloser Tintenschrift und Mk. 2.15 Auskunft über den Charakter des Schreibers. Wichtig für die Zukunft, Gattenwahl usw. Wissenschaftliche Begründung d. Urteils 1 M.
Oskar Leus, Hausen i. W.
Baden.

Ueber 100 Damen ohne u. m. Verm. b. 200000 w. Heir. Kostenl. Ausk. an Herren a. v. Verm. **G. Friedrich, Berlin** N.W. 87, Reetzstr.

Kriegsinv., 24 J. alt, ev., in Lebensstellung, vermögend, sucht Fräulein a. Verhältnisses zw. sp. **Heirat** kennen zu lernen. Angebote m. Bild unter Nr. 227 ins Tagblattbüro erbeten.

Max Schubert
Kunstgewerbliches Atelier
Karlstraße 9 — Telephon 1601
Glasmalerei, Kunstverglasungen
Firmen- und Reklameschilder
Glas- und Porzellanbrennen.
Reparaturen.

Aderverkalkung, Schwindelanfälle,
Herzbeklemmungen, Angst- und Schwächezustände.
Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Broschüre.
Dr. Gebhard & Cie., Berlin W 35, Potsdamer Str. 101a

Bv!
Unser lieber Corpsbruder und Ehrenbursche
Herr Geheimerat Dr. phil. h. c., Dr.-Ing. h. c.
Josef Durm
Professor an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe,
Oberbaudirektor a. D., Ritter hoher Orden
ist am 3. April im 83. Lebensjahr nach kurzer Krankheit sanft entschlafen.
Karlsruhe, den 4. April 1919.
Das Corps Bavaria.

Statt jeder besonderen Anzeige
Heute früh entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden, unsere treubesorgte, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter
Frau Luise Spitz
geb. **Sulzer,**
Witwe des Professors Dr. Karl Spitz,
im 89. Jahre ihres segensreichen Lebens.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie **Karl Spitz** in Freiburg
Luise Spitz, Gesanglehrerin
Familie **Wilhelm Spitz**
Familie **Rudolf Spitz.**
Karlsruhe, den 5. April 1919.
Die Beerdigung findet im Sinne der Entschlafenen in aller Stille statt.
Blumenspenden dankend abgelehnt.

Große Auswahl in
Schlafzimmer
Mahagoni Eiche Nußbaum

Speise- und Herrenzimmer, Küchen
Vorteilhafte Preise!
Möbelhaus
Maier Weinheimer
Karlsruhe **32 Kronenstraße 32**
Gekaufte Möbel werden kostenlos zurückgestellt.

Wir oder Mich?
Vorzügl. Lehrbuch der deutsch. Sprache, 2. Rechnen, 3. Schönschreiben, 4. Rundschrift, 5. Stenograph., Stolze-Schrey, 6. Maschinenschreiben, 7. Buchführung (einf., dopp. u. amerik.), 8. D. Rechtsanw. im Hause, 9. Briefstell., 10. Rechtschreiblehre, 11. Fremdwörterbuch, 12. Geographie, 13. Gut Englisch, 14. Gut Französisch, 15. Der gute Ton, 16. Kochbuch. 16 vorzügliche Lehrbücher, zus. ℳ 21, einzeln ℳ 1.40 Nachn. L. Schwarz & Co., Berlin 14. Wir liefern auch jedes andere Buch.

Etiketten für Weine u. Liköre empfiehlt
P. Wagner, Steinstr. 31.

Rasier-Seife
ist überflüssig, benutzen Sie **Rasier-Creme Phänomenal**, stets gebrauchsfertig bewirkt spielend leichtes Rasieren, macht die Haut sammetweich. Große Dose lange ausreichend Mk. 3.75 gegen Nachnahme oder vorherige Einsendg. auf Bankkonto od. durch die Post. Verlangen Sie **Prosp. meiner übrig. Präparate gratis. Ph. Katte, Berlin—Wilmersdorf 10,** Tharandterstraße 2.

Todes-Anzeige.
Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsern treuen Gatten, Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Emil Kroenlein
Kaufmann
heute vormittag 1/2 8 Uhr im Alter von 44 Jahren nach langem, schwerem Leiden zu sich in die ewige Heimat zu führen. Luk. 19, 42.
Karlsruhe, Friedenstr. 17, den 5. April 1919.
Namens der Hinterbliebenen:
Maria Kroenlein, geb. Kramer
mit Kind **Liselotte.**
Beerdigung: Montag, den 7. April, mittags 12 1/2 Uhr.

Freie Lernmittel für Tüchtige.

In § 19, 7 der neuen, nun endgültig angenommenen Verfassung ist die Unentgeltlichkeit des Unterrichts in den Volksschulen und für unbemittelte Kinder Lernmittelfreiheit festgelegt. Im Nachsatz heißt es: In höheren Lehranstalten ist der Unterricht für diejenigen unentgeltlich, die tüchtig und bedürftig sind.

Während in der Frage der Durchführung der Einheitsschule die Meinungen sowohl von Fachleuten wie von Laien geteilt sind, scheint doch eine Uebereinstimmung darüber zu herrschen, daß die erste Stufe einer einheitlichen Behandlung die wäre, daß für die Schüler der Volksschulen Schulgeldbefreiung und Lernmittelfreiheit gewährt würde, und daß dasselbe Recht bestehen müßte für tüchtige Mittelschüler. Bedeutet der oben angeführte Verfassungsparagraph diese erste Stufe der Einheitsschule? Und enthält dieser Paragraph tatsächlich einen wesentlichen Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustand?

Erstens der Unterricht in Volks- und Fortbildungsschulen ist unentgeltlich. — Bisher war es dem Willen der einzelnen Gemeinden anheimgestellt, das Schulgeld aufzuheben. Tatsächlich haben die allermeisten Gemeinden das Schulgeld in der Volksschule seit einer Reihe von Jahren abgeschafft.

Zweitens: Für minderbemittelte Schüler hat die Gemeinde die erforderlichen Lernmittel zu beschaffen. Bisher erhielten die Kinder minderbemittelter Eltern ihre Lernmittel von der Gemeinde. Die Eltern mußten aber beispielsweise hier in Karlsruhe jedes Jahr für jedes in Betracht kommende Kind durch den betreffenden Klassenlehrer ein Gesuch an das Rektorat richten, in dem genaue Angaben über ihre Einkommens- und Familienverhältnisse enthalten sein müssen. Auf Grund dieser Angaben wird, nachdem auch die Lehrer des Kindes ihr Gutachten über den Fall angegeben haben, das Gesuch vom Rektorat aus abgelehnt oder genehmigt.

Und drittens: Der Unterricht an höheren Lehranstalten ist für diejenigen unentgeltlich, die tüchtig und bedürftig sind. Daß ein Schüler nur dann das Recht hat, die Mittel- und Hochschule auf Kosten der Gesamtheit zu besuchen, wenn er kraft seiner Begabung verspricht, dieser Gesamtheit einst durch tüchtige Leistungen einen Gegendienst zu leisten, ist einleuchtend. Was aber soll auch hier, wie im vorhergehenden Satz, das folgenschwere — „minderbemittelt". Wer entscheidet und wie wird die Grundlage der Entscheidung geschaffen, welche Kinder minderbemittelt sind, vielmehr, welche Kinder minderbemittelte Eltern haben? Es ist schon bei den Schülern einer Volksschule schwer, oft unmöglich, die nötigen Erhebungen zu machen, ohne das Ehrgefühl der Beteiligten zu verletzen und abzustumpfen. Wenn es sich aber darum handelt, festzustellen, ob die Eltern eines begabten Mittelschülers die Kosten der Ausbildung übernehmen können, ohne daß andere notwendige Lebensbedingungen darunter leiden, dann wird die Entscheidung ganz außerordentlich schwer.

Warum legt man nun diese Entscheidung nicht ganz in die Hände derjenigen, die es angeht, der Eltern? Warum traut man der Einsicht von Eltern, die ihren anerkannt tüchtigen, — dieser Maßstab sollte ja auch beibehalten werden — Kindern eine gute Ausbildung verschaffen möchten, nicht zu, daß sie tatsächlich nur das fordern, was sie selbst nicht leisten können? Und wenn auch Staat oder Gemeinde auf diese Weise einen im Verhältnis zu den Ausgaben der Schule doch kleinen, Mehraufwand hätten, so würde er aufgewogen durch den Wegfall der Untersuchungen und Entscheidungen über die Vermögensverhältnisse.

Auch hier sollte ein demokratischer Staat seine Bürger zur Selbstverantwortung erziehen und andererseits mit allen Mitteln dazu beitragen, den Tüchtigen, soweit es nur möglich ist, den Weg zu ebnen zur Ausbildung ihrer Fähigkeiten. Warum sollte umgekehrt die Ausbildung von Kräften, die umsomehr für die Allgemeinheit leisten, je besser sie geschult wurden, nicht auch von dieser Allgemeinheit getragen werden?

Das wäre die Vorarbeit für die kommende Einheitsschule, und die von selbst aus dem allgemeinen Schulzwang hervorwachsende Forderung. Die nächste Forderung wäre die Errichtung staatlicher, gut geleiteter Internate für Kinder von Landbewohnern in der Art der bisherigen Lehrerbildungsanstalten. An der Ausbildung der Lehrer hatte der Staat unmittelbares Interesse und gewährte deshalb diese Ausbildung unter den günstigsten Bedingungen. Aber ein ebensolches Interesse müßte ein demokratischer Staat an der Hebung der allgemeinen Volksbildung sowohl, wie an der gründlichen Bildung seiner späteren Beamten haben.

So wären zwei demokratische Forderungen erfüllt, die sich schon jetzt ohne große Umwälzung einleiten ließen.

Zum Schlusse möchte ich noch auf die auch im Verfassungsausschuß erhobene Einwendung kommen — man arbeite dadurch mit an der Vergrößerung des gelehrten Proletariats. Ich meine, gerade tüchtige Menschen, die von unbemittelten Eltern stammen, überwinden die Gefahr, ins Gelehrtenproletariat zu sinken, während untüchtige Söhne und Töchter wohlhabender Familien, die eine über ihre Kräfte gehende Arbeit leisten sollen, dieser Gefahr immer ausgesetzt waren. So sollte der Geist, in dem der Absatz 7 des § 19 der Verfassung gehandhabt wird, ausgehen von der Ueberzeugung, daß jedes begabte und tüchtige Kind das Recht hat, auf Wunsch seiner Eltern von der Allgemeinheit ausgebildet zu werden.

Luise Riegger, Lehrerin.

Aus Baden.

Gerbrindenhöchstpreise.

Die Badische Landwirtschaftskammer hat eine Eingabe des badischen Waldbesitzerverbandes und des Vereins badischer Schälwaldbesitzer wegen Erhöhung der Gerbrindenhöchstpreise dem Reichswirtschaftsamt in Berlin befürwortend vorgelegt. Die Gerbrindenhöchstpreise sind im allgemeinen die gleichen wie im Jahre 1916, während die Arbeitslöhne seit dieser Zeit eine ganz gewaltige Steigerung erfahren haben. Es bleibt somit den Waldbesitzern kaum ein Gewinn für das Schälen der Rinde übrig. Es steht zu befürchten, daß unter diesen Verhältnissen von der Gewinnung der Eichen- und Fichtenrinde überhaupt abgesehen wird, was im Hinblick auf die große Bedeutung der Schälrinden sehr zu beklagen wäre.

Aus der letzten Vollversammlung der Handelskammer.

Zunächst wurde die Rechnung für 1918 vorgelegt und der Voranschlag für 1919 beraten. Es wurde beschlossen, den Umlagefuß auf 1,25 Mk. für 100 Mk. steuerpflichtiges Kapital festzusetzen. Sodann sprach sich die Kammer gegen die beim Deutschen Industrie- und Handelstag eingebrachte Anregung auf Prägung von 15 Pfg.-Stücken aus, da sie hierfür kein dringendes Bedürfnis anerkennen konnte. Die Kammer war vielmehr der Ansicht, daß der Deutsche Industrie- und Handelstag dahin wirken solle, daß genügend Scheidemünzen von 10 und 5 Pfg. geprägt werden. Ferner beschäftigte sich die Versammlung mit den kommenden Handelskammerwahlen und beschloß, im Herbst dieses Jahres eine gänzliche Neuwahl der Kammer vorzunehmen. Die Kammer nahm auch Kenntnis von der vom Auswärtigen Amt geplanten Errichtung einer Außenhandelsstelle, für die sie jedoch kein Bedürfnis anzuerkennen vermochte. Sie war der Ansicht, daß die bereits bestehenden ähnlichen Institute, namentlich das Kieler Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft, das ausgezeichnete Informationen bietet, für den gedachten Zweck genügte. Nach einem Bericht über Verhandlungen des Angestelltenausschusses beschloß die Kammer, in diesen Ausschuß noch zwei Vertreter des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen sowie zwei weitere Vertreter der Arbeitgeber aufzunehmen. Im Anschluß an die Berichterstattung des Kammervorsitzenden über die letzte Sitzung des Eisenbahnrats sprach die Kammer ihre Anerkennung darüber aus, daß die Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen sowohl während des Krieges, als auch in der Demobilmachungszeit ihre Aufgaben in mustergültiger Weise durchgeführt hat.

a. **Weinheim**, 5. April. Der städtische Haushaltsplan für 1919 ist soeben dem Bürgerausschuß zugegangen. Danach beträgt der durch Umlage aufzubringende ungedeckte Aufwand 1,3 Millionen Mark. Demzufolge beschloß der Gemeinderat, die Erhöhung des Umlagefußes von 42 auf 48 Pfg. in der nächste Woche stattfindenden Voranschlagsberatung zu beantragen.

Zur Berufswahl.

Ein ernstes Wort an Eltern und Prinzipale!

Wieder einmal steht der Zeitpunkt bevor, an dem Tausende junger Menschen die Schule verlassen und ins Berufsleben hinaustreten. Für Eltern und Vormünder ist gerade jetzt der Zeitpunkt für die durch den Jüngling zu beschreitende Laufbahn eine Quelle ernster Sorge. Jeder möchte doch das Beste seines Kindes oder Pflegebefohlenen; allein, die Berufswahl ist schwer. Ist sie doch fast immer entscheidend fürs ganze Leben. Wollen wir auch heute noch das gesamte Bild mit den Worten umschreiben: „Das Leben ist ein Kampf!"

Die neue Zeit nun hat den Blick mehr aufs Verdienen, als aufs Lernen gelenkt. Deshalb gilt es gerade jetzt zu betonen, daß der Wert des „Erlernens eines Berufes" niemals unterschätzt werden darf. Wenn je Wissen und Kenntnisse für das Vorwärtskommen eines Menschen entscheidend waren, dann wird das in der Zukunft der jetzt ins Leben tretenden Generation der Fall sein. — Unser Volkswirtschaftsleben liegt darnieder, wie nie zuvor. Die Lasten der Zukunft werden ungeheuerlich sein. An der Spitze des Aufschwungs steht die „Arbeit". Diese Arbeit ist überaus vielgestaltig. Die besten und tüchtigsten Kräfte werden, wie immer, Ellenbogenfreiheit und Zukunft haben. Deshalb, Ihr Eltern und Vormünder, laßt Eure Kinder und Pfleglinge etwas lernen. Führt sie Berufen zu, für die sie Neigung und Befähigung haben, denn es soll ihr Lebensberuf sein. Zwar soll hier keinem Berufe besonders das Wort geredet werden, aber höchst zu warnen ist vor einem Zustrom zum Kaufmannsstande. Wer hierzu nicht ganz besondere Lust und Anlagen hat, bleibe ihm fern. Denn der Kaufmannsstand verspricht, mag die Lehre auch mancherlei Reize haben, keine goldene Zukunft. Auf Jahrzehnte hinaus wird er einen Ueberschuß an Arbeitskräften haben. Das Wirtschaftsleben wird sich, wenn überhaupt, nur langsam wieder erholen, die ungeheure Stellenlosigkeit unter den Gehilfen wird dann erst allmählich „normal" werden. Vergessen wir hierbei nicht, daß es noch die vielen Tausenden, die ehemals in fremden Ländern waren und nun in ihr Vaterland zurückgekehrt sind, unterzubringen gilt. Dadurch werden auch die Einkommensverhältnisse der Angestellten noch auf lange Zeit ungünstig beeinflußt bleiben, so sehr auch die Angestelltenverbände auf Besserung drängen. Ein Ueberangebot an Arbeitskräften wird aber immer lohndrückend bleiben.

Darum: Vorsicht, Ihr seid gewarnt!

Aber auch die Arbeitgeber seien gewarnt! Es gibt immer noch Prinzipale, die es über sich ergehen lassen können, Lehrlinge einzustellen, um sie als billige Arbeitskräfte zu mißbrauchen. Jene Herren versündigen sich an der Zukunft des Standes sowohl, als auch der ihrer Zöglinge. Gewiß kann der Stand ohne Nachwuchs nicht bleiben, aber diejenigen, die nicht selbst eine gewissenhafte und vielseitige Ausbildung der Lehrlinge übernehmen und gewährleisten, oder sie einem geeigneten Gehilfen ausdrücklich übertragen können, sollten besser die Einstellung von Lehrlingen unterlassen.

Auch ist es nicht mehr zeitgemäß, die Lehrlinge gar nicht oder nur mit einem „Trinkgeld" abzufinden, vielmehr ist es bei den gesteigerten Lebensbedingungen durchaus angebracht, auch für die Lehrlinge höhere Vergütungen, als früher, zu gewähren. Die Forderungen der Verbände betragen hier Mk. 40 für das erste, Mk. 70 für das zweite und Mk. 100 für das dritte Lehrjahr, monatlich. Diese Forderungen sind nur allzu berechtigt, von denen man keinen fingerbreit abgehen kann.

Es könnte eingewendet werden, daß diese Vergütungen den Zustrom zum Kaufmannsstande verstärken werden. Demgegenüber steht aber die Forderung der Angestelltenverbände, daß die Lehrlingszahl eines Betriebes im Verhältnis zur Gesamtzahl der Gehilfen zu stehen hat, nämlich, daß in einem Betriebe ohne Gehilfen nur ein Lehrling und in den übrigen Betrieben die Zahl der Lehrlinge höchstens nur 1/3 der Gehilfenzahl betragen darf. — Hierdurch ist der Ueberflutung wirksam Einhalt geboten.

A. Geist.

Aus dem Stadtkreise.

Die Vereinigte Berufberatungsstelle für Frauen und Mädchen beim Städt. Arbeitsamt hat für die Aufklärung auf dem Gebiet der Frauenberufe verschiedene Sachverständige gewonnen, die am Mittwoch im großen Rathaussaal über die gegenwärtige Lage, die Bedingungen und Aussichten einzelner Frauenberufe sprechen werden.

Ein Frühlingsfest, verbunden mit einem Volksfest, findet in der Woche vom 6.—13. April auf dem Meßplatz an der Durlacher Allee statt. Dampf- und Prachtkarusselle, Schiffsschaukeln, Schieß- und Zuckerbuden, Zauber- und Illusionstheater usw. sorgen für reichliche Unterhaltung. (Siehe die Anzeige.)

Der **Reichsbund der Kriegsbeschädigten**, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Ortsgruppe Karlsruhe, veranstaltet in nächster Zeit eine Reihe von Vorträgen über wirtschaftliche, soziale und allgemeine Fragen der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer. Die Vorträge finden im Rathaussaale statt.

Altkatholische Gemeinde. Heute abend spricht im „Krokodil" der stellv. Bischof, Stadtpfarrer Kreuzer aus Freiburg, über Demokratie, Sozialismus, Völkerbund und Altkatholizismus.

Artillerie-Bund „St. Barbara". Vergangenen Sonntag fand die Generalversammlung des Artillerie-Bundes „St. Barbara" im Saale der Restauration Ziegler statt. Der 1. Vorstand, Rechnungsrat Martini, eröffnete mit einer Begrüßungsrede die Versammlung. Nach Bekanntgabe des Jahresberichtes durch den Schriftführer erstattete der Kassierer, Kamerad Erne, den Rechenschaftsbericht, aus dem hervorging, daß trotz der vielen Sterbefälle und anderer Ausgaben der Kassenbestand immer noch ein guter ist und dem Vereinsvermögen jährlich immer noch etwas zugeführt werden konnte. Das Sterbegeld wurde von 1 Mark vierteljährlich auf 50 Pfg. herabgesetzt, so daß von jetzt ab nur noch vierteljährlich 1,50 Mk. erhoben werden. Sodann wurde der Kassierer durch die Revisoren entlastet. In reger Aussprache wurden verschiedene Anträge und Beschlüsse geändert. Es wurde dann zur Wahl des Gesamtvorstandes geschritten, wobei der 1. Vorstand, Kassierer und Schriftführer wiedergewählt wurden. Der 2. Vorstand trat infolge hohen Alters und Kränklichkeit zurück; an dessen Stelle wurde Kamerad Fordenbacher gewählt. In einer kurzen Ansprache gedachte der 1. Vorsitzende in ehrenden Worten den auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitgliedern, wobei die Anwesenden sich zum Zeichen des ehrenden Gedenkens von den Sitzen erhoben.

Ein kleines Theaterstück von Kamerad Maier wurde mit großem Beifall aufgenommen. Bei Musik und Gesang flossen die Stunden schnell dahin und man trennte sich mit dem Bewußtsein, wieder einmal ein paar sorgenlose Stunden verlebt zu haben.

Das Weltpanorama bringt heute, Sonntag, Ansichten von Nord-Tirol und dem Kaisergebirge. Es sind wunderbar plastische Ansichten. Von Montag ab ist die ehemalige Dünafront zu sehen.

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 5. April: Friedrich Lauer von hier, Kaufmann hier, mit Elsa Stober von hier; Aug. Kiefer von hier, Schreiner hier, mit Anna Kopp von hier; Adam Klee von Haßmersheim, Mag.-Arbeiter hier, mit Karol. Zaiser Witwe von hier; Wilhelm Morlock von Wittikon, Schieferdecker hier, mit Maria Betz von hier; Arthur Glockner von hier, Modellschreiner hier, mit Elsa Fitterer von hier; Salomon Müller von St. Georgen, Kaufmann hier, mit Karolina Stemmer von Würmersheim; Hermann Dürr von hier, Zählerrevisor in Offenburg, mit Johanna Krettler von Mosbach.

Todesfälle. 3. April: Engelbert Seithel, Wirt, Ehemann, alt 52 Jahre; Karl, alt 2 Jahre, Vater Stanislaus Frohmann, Chemigraph; Alfred, alt 1 Jahr 2 Monate 28 Tage, Vater Joh. Weinmann, Schrankenwärter; Dr. Josef Durm, Geh. Rat und Professor, Ehemann, alt 82 Jahre; Rudolf Zeiser, Schneider, Ehemann, alt 67 Jahre. — 4. April: Paula Seitz, Bürogehilfin, alt 18 Jahre; Magdal. Braun, Wascherin, ledig, alt 60 Jahre; Frieda Ehret, Dienstmädchen, ledig, alt 21 Jahre; Anna Schrickel, alt 72 Jahre, Witwe von Adolf Schrickel, Forstmeister; Lina Jost, alt 81 Jahre, Witwe von Lud. Jost, Kaufmann. — 5. April: Emil Krönlein, Kaufmann, Ehemann, alt 43 Jahre; Luise Spitz, alt 88 Jahre, Witwe von Dr. Karl Spitz, Professor.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Sonntag, 6. April: ½2 Uhr: Seithel, Engelbert, Gastwirt, Yorkstraße 40; 2 Uhr: Ehret, Frieda, ohne Beruf, Liebensteinstr. 1, II; ¼4 Uhr: Jost, Lina, Witwe von Ludw. Jost, Kaufm.; 4 Uhr: Schrickel, Anna, Witwe von Adolf Schrickel, Forstmeister a. D. — Montag, 7. April: ½11 Uhr: Durm, Josef, Geh. Rat u. Prof., Kaiserstr. 145; ½1 Uhr: Krönlein, Emil, Kfm., Friedenstr. 17; 2 Uhr: Zeiser, Rudolf, Schneider, Wielandtstr. 26; ½3 Uhr: Seitz, Paula, Kontoristin, Rüppurrerstr. 88; 3 Uhr: Spitz, Luise, Witwe von Dr. Karl Spitz, Professor.

Aus der Stadtratssitzung vom 3. April.

Vermächtnis. Nach Mitteilung des Nachlaß-Gerichts hat der verstorbene Fabrikant und Stadtrat Otto Müller der Stadtgemeinde Karlsruhe letztwillig die Summe von 20 000 ℳ als „Otto- und Mina-Müller-Stiftung" für das Städtische Kinderheim und die Summe von 10 000 ℳ als „Otto- und Mina-Müller-Stiftung" für die Städtische Handelsschule Karlsruhe — Jahresklassen — zur Ausbildung begabter, aber armer Schüler und Schülerinnen vermacht. Der Stadtrat nimmt hiervon mit Freude und Dankbarkeit Kenntnis und beschließt die Annahme dieser Vermächtnisse.

Gemeinde-Voranschlag für 1919. Der Entwurf des Voranschlages für 1919 wird genehmigt und dem Bürgerausschuß mit Antrag auf Zustimmung vorgelegt. Von den umlagepflichtigen Steuerwerten und Steuersätzen werden erhoben:

45 ₰ (gegen 37 ₰ im Vorjahre) von 100 ℳ Steuerwert des Liegenschaftsvermögens und des Betriebsvermögens,

22,5 ₰ (gegen 16 ₰ im Vorjahre) von 100 ℳ Steuerwert des Kapitalvermögens und

90 ₰ (gegen 56,2 ₰ im Vorjahre) von 1 ℳ der Steuersätze, die nach dem Gesetz vom 4. September 1918 der Erhebung der staatlichen Einkommensteuer zugrunde gelegt werden.

Die Gesamteinnahmen (ohne allgemeine Umlagen) betragen: 9 647 117 ℳ (1918: 10 657 508 ℳ), die Gesamtausgaben 21 707 974 ℳ (1918: 17 856 414 ℳ). Der ungedeckte Aufwand beträgt somit 12 060 857 ℳ (1918: 7 198 906 ℳ).

Maßnahmen gegen die Wohnungsnot. Die Tätigkeit des Wohnungsamtes hat in den letzten Monaten seit der Rückkehr des Heeres in die Heimat und infolge der damit zusammenhängenden Wohnungsnot einen erheblichen Aufschwung genommen. Durch Vermittlung des Amtes wurden an Wohnungen vermietet: im November 46, im Dezember 129, im Januar 148, im Februar 258 und im März 462. Als Folge der Besichtigungen der Wohnungen in der Stadt durch die zu diesem Zweck bestimmten Wohnungskommissionen hat sich eine große Anzahl von Hausbesitzern und Wohnungsinhabern veranlaßt gefunden, von sich aus Notwohnungen einzurichten oder einzelne Zimmer an Wohnungsuchende abzugeben. Mit einer weiteren großen Anzahl führten Verhandlungen und Vereinbarungen durch Vermittlung des Wohnungsamtes zum Ziel. Da nunmehr aber auch der letzte Rest aufgebraucht ist, wird unter Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen zur zwangsweisen Einmietung geschritten werden müssen. Zur Begutachtung der Frage, ob im einzelnen Fall zwangsweise vorgegangen werden soll, wird eine Kommission eingesetzt, die die einschlägigen Verhältnisse an Ort und Stelle prüfen wird. Der Stadtrat beauftragt das Wohnungsamt, mit Nachdruck alle zulässigen Maßnahmen zur Behebung der Wohnungsnot zu ergreifen. Insbesondere soll auf Abschluß der Verhandlungen mit der Militärverwaltung über die Abgabe von Baracken und Kasernen zur Unterbringung der Zivilbevölkerung gedrängt werden. Das Hochbauamt wird beauftragt, Vorschläge zu machen zum Bau weiterer Notbaracken aus Holz, ähnlich den an der Durmersheimer Straße bereits erstellten. Der Bau der Kleinhäuser im Stadtteil Daxlanden soll beschleunigt werden, ebenso der Bau der Häuser hinter der Tulla-Schule in der Oststadt. Ueber den Bau einer Kleinhaus-Siedelung an der Durlacher Allee soll der Bürgerausschuß in der demnächst noch stattfindenden Sitzung Beschluß fassen.

Erweiterung des Städt. Rheinhafens. Beim Bürgerausschuß wird die Zustimmung dazu beantragt, daß 1. der südliche Hochwasserdamm zur Erweiterung des Karlsruher Rheinhafens zwischen Daxlanden und dem Stichkanal verlegt und diese Arbeit als Notstandsarbeit ausgeführt; 2. das 5. Becken nach dem Entwurf des Städt. Tiefbauamts hergestellt und das zugehörige Gelände mit den erforderlichen Straßen-, Gleis-, Beleuchtungs-, Wasserversorgungs-, Entwässerungs- und sonstigen Einrichtungen versehen; 3. der Stichkanal vom 4. Becken bis zum Vorhafen um 60 Meter verbreitert und 4. der durch diese Bauten entstehende Aufwand im Anschlage von 2 400 000 ℳ + 4 385 000 ℳ + 1 430 000 ℳ, zusammen 8 215 000 ℳ — vorbehaltlich der für die Notstandsarbeiten aus Reichs- und Staatsmitteln zu leistenden Beiträge — in den Jahren 1919/21 aus Anlehensmitteln gedeckt wird. Die Arbeiten zu Ziffer 1 sind bereits im Gange.

Verlängerung des Straßenbahnbetriebs. Nachdem die Polizeistunde und der Wirtschaftsschluß mit Wirkung vom 1. April d. J. an von 10 auf 11 Uhr abends hinausgeschoben worden ist, wurde das Städt. Bahnamt ermächtigt, auch den Straßenbahnbetrieb um 1 Stunde (bis 11 Uhr abends) zu verlängern.

Besetzung einer Oberlehrerstelle an der Volksschule. Wegen Wiederbesetzung der durch die Zuruhesetzung des Oberlehrers Jacob Hüffner auf 1. Mai d. J. in Erledigung kommenden Hauptlehrerstelle an der Volksschule wird dem Kreisschulamt Vorlage nach Vorschlag der Schulkommission erstattet. Herrn Oberlehrer Hüffner, der nach 52jähriger Tätigkeit im badischen Schuldienst in den wohlverdienten Ruhestand tritt, spricht der Stadtrat bei diesem Anlaß für seine segensreiche Arbeit, die er während nahezu 40 Jahren im Dienste der hiesigen Volksschule — darunter 22 Jahre als Oberlehrer der Töchterschule — und insbesondere auch seit Dezember 1907 als Mitglied der Schulkommission geleistet hat, Dank und Anerkennung aus.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Politik und Wechselkurse.

Die scharfe Abwärtsbewegung, die die Mark in den letzten Tagen von neuem überall zu erdulden hatte, deutet darauf hin, daß sich die neutralen Staaten von der Lockerung des Blockadegürtels vorerst für Deutschland nicht viel versprechen. In schweizerischen und holländischen Blättern wird darauf hingewiesen, daß die Liste der Fabrikate, die Deutschland vorläufig ausführen darf, sehr klein ist. Man bezweifelt auch in Neutralien, ob die deutsche Industrie unter den jetzigen Umständen in der Lage sein wird, größere Mengen Ausfuhrfabrikate herzustellen. Diese Zweifel verstärkten sich naturgemäß angesichts der Bestrebungen der Radikalen, einen Generalstreik herbeizuführen, und genau so wie bei dem letzten Spartakusaufstand Anfang März übten diesmal die Nachrichten aus den Ruhrbezirken von Tag zu Tag einen stärkeren Druck auf den Stand der Mark aus. Dazu kommt das noch immer ungelöste Problem der Prolongierung unserer laufenden Verpflichtungen im neutralen Auslande. Diese Länder, denen Deutschland stark verschuldet ist — man schätzt allein die schweizerischen Forderungen an Deutschland auf eine Milliarde —, sind gerade jetzt, angesichts des Vordringens des Bolschewismus, ängstlich darauf bedacht, ihre flüssigen Mittel im Lande selbst zu verstärken. Sie nehmen daher immer neue Kreditkündigungen Deutschland gegenüber vor und selbst der Wunsch, die bei ihnen lagernden großen Vorräte mit gutem Gewinn an Deutschland abzustoßen, läßt sie vorerst nicht von dem Grundsatze abgehen, die Kreditprolongationen nur gegen Goldbeckung vorzunehmen. Auf das deutsche Gold beansprucht aber die Entente ein Vorrecht. Durch die Rückzahlung von Krediten werden die gewaltigen Bestände an Marknoten im neutralen Auslande immer weiter erhöht. Auch der Notenschmuggel blüht weiter, und zwar ist jetzt besonders Holland das Ziel dieses Notenschmuggels, weil die Grenzüberwachung im besetzten Gebiet naturgemäß weit lascher gehandhabt wird, als an der schweizerischen Grenze. Im Zusammenhang hiermit geht neuerdings die Mark in Holland besonders scharf zurück. Auf dem Wege des Notenschmuggels sucht sich anscheinend auch ein Teil des Einfuhrhandels, besonders im besetzten Gebiet, ausländische Valuta zu verschaffen, um auf diese Weise für die bevorstehende Einfuhr von Waren der überaus rigorosen Devisenkontrolle der Reichsbank enthoben zu sein.

Wie pessimistisch die neutralen Länder im allgemeinen die deutschen Verhältnisse beurteilen, geht daraus hervor, daß die Ankündigung amerikanischer Blätter, die Neuyorker Bankwelt werde Deutschland bald umfangreiche Dollarkredite einräumen, auf den Kurs der Mark völlig eindruckslos blieb. Nur vereinzelt wird in der neutralen Presse der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen nach Deutschland, wenngleich sie zunächst die letzten Auslandsguthaben Deutschlands aufzehrt, in absehbarer Zeit die Produktionskraft und damit auch den inneren Wert der Mark erhöhen werde. Die Kursentwicklung der Mark wird durch die nachstehende Tabelle illustriert:

	Friedens-kurse	Tief-kurse	2. Jan.	27. März	Jetzt
Berlin-Kopenhagen	88,89	38,80	47,45	36,50	36,00
Berlin-Stockholm	88,89	32,75	44,00	35,00	33,25
Berlin-Amsterdam	39,25	30,60	38,40	22,25	21,50
Berlin-Zürich	123,45	60,50	60,00	46,00	42,50

Die neutralen Devisenkurse mußten angesichts des Rückganges der Mark weiter in die Höhe gesetzt werden, sie haben jetzt ungefähr die Parität erreicht. Der Kurs für österreichische Devisen, den die Reichsbank in der vorigen Woche im Zusammenhange mit dem neuen Markvorschusse an Deutsch-Oesterreich aufgebessert hatte, ging zurück, da die Krone im Auslande sich von neuem stark gesenkt hat. Vor dem starken Angebote nahm die Reichsbank so gut wie nichts auf. Nachfrage zeigte sich dagegen für die Tschecho-Slowakische Krone, die mit 63 Mk. bezahlt wurde gegenüber einem Kurse von 46,50 für die österreichische Krone. Die Devise Budapest wurde naturgemäß von den Vorgängen in der ungarischen Räterepublik sehr ungünstig beeinflußt, sie rechnet sich in der Schweiz etwa auf 34 Mk. aus. Für die Devise Madrid trat ziemlich umfangreich Nachfrage hervor, die, ebenso wie die Nachfrage Helsingfors, seitens der Reichsbank nur zu einem kleinen Teile befriedigt werden konnte. Der neue Rückgang der Mark hat wieder zu einer Verstärkung des Kaufinteresses für ausländische Noten und ausländische Coupons geführt. Für japanische Coupons wurde pro Pfund Sterling 36 Mk. bezahlt, für chinesische Coupons etwa 40 Mk., stark gesucht waren auch portugiesische Coupons.

Einfuhrerleichterung und Bureaukratismus.

ß. In den Kreisen des Einfuhrhandels befürchtet man vielfach, daß die bevorstehende Milderung der Blockade, die mannigfache Erleichterungen der deutschen Einfuhr in sich birgt, durch den Bureaukratismus der deutschen Behörden zum größten Teil wirkungslos gemacht werden könnte. So wird uns aus Anlaß der Begründung der Einfuhrgesellschaft für Getreide und Futtermittel aus Getreide-Importeur-Kreisen folgendes geschrieben: „Der Zweck der neuen Gesellschaft, die private Initiative der Importfirmen für das Reich nutzbar zu machen, wird dadurch illusorisch, daß sich die Regierung noch nicht bereit erklärt hat, das Valutarisiko für die Importeure zu übernehmen. Wenn die deutschen Firmen auf Grund ihrer alten Beziehungen zum Nutzen des Reichs Kredite auf längere Sichten erhalten haben — es wird sich in der Regel um Kredite auf mindestens drei Monate handeln —, so werden sie auch beanspruchen, daß das Reich sie vor Schäden, die ihnen durch Valutaverschlechterungen in dieser Zeit entstehen, bewahrt. Da die maßgebenden Regierungsstellen bisher ihre Zustimmung nicht erteilt haben, muß man befürchten, daß der Getreideimport sich zunächst in recht mäßigen Grenzen halten wird. Dabei sind in England und Amerika große Getreidevorräte aufgespeichert, und da die Regierungen dieser Länder ihren Landwirten als Anreiz zu erhöhter Produktion Preise gewährt haben, welche die Weltmarktpreise beträchtlich übersteigen, werden England und Amerika natürlich gern bereit sein, diese teure Ware zu exportieren. Der Einsicht der deutschen Regierungsstellen ist es also anheimgestellt, das Hungerelend der Bevölkerung zu lindern."

Eine andere Zuschrift lautet: „Zurzeit weilt in Rotterdam eine Abordnung, der auch Vertreter des deutschen Einfuhrhandels angehören, die über technische Einzelheiten mit den gegnerischen Wirtschaftsdelegierten unterhandeln soll. Es sollen die Richtlinien festgesetzt werden, nach denen die Erwerbung der Deutschland zunächst zugebilligten Einfuhrmengen im Auslande vorgenommen werden sollen. Hoffentlich wird der berüchtigte Bureaukratismus, der bisher auf deutscher Seite bei ähnlichen Gelegenheiten obwaltete, und der die freie Entfaltung der in den berufsmäßigen einwandfreien Elementen schlummernden Kräfte regelmäßig auszuschalten pflegte, diesmal nicht wieder den Sieg davontragen. Nur dann kann etwas Erbauliches herauskommen, nur dann werden jene Pessimisten verstummen müssen, welche heute noch fürchten, daß das gegenwärtig wichtigste Werk der Beschaffung von Lebensmitteln im Auslande durch Lahm-

legung der dazu einzig und allein berufenen und befähigten Kräfte empfindlich leiden oder gar scheitern könnte."

*

Berliner Börse.

Berlin, 5. April. Die Börse eröffnete in fester Haltung bei vielfachen Besserungen für Hütten- und Bergwerksaktien und Kolonialwerten. So stellten sich insbesondere Bochumer, Kattowitzer, Lothringer Hütte, Rheinstahl und Rombacher bemerkenswert höher. Unter den Elektrizitätsaktien waren hauptsächlich A. E. G. gebessert. Auch Deutsche Kaliaktien zogen an. Schiffahrtsaktien zeigten eine unregelmäßige Haltung. Im weiteren Verlaufe wirkten die Vorgänge in München verstimmend und führten zu einer fast allgemeinen, aber in mäßigen Grenzen sich haltenden Abschwächung. Ihre Festigkeit behaupteten Bergmann Elektrizitätsaktien. Am Anlagemarkt neigten deutsche Anleihen zur Abschwächung, österreichische waren ziemlich fest, ungarische erholten sich nach anfänglicher Abschwächung. Die Börse schloß teilweise erholt.

Berliner Kursnotierungen.

Schantungbahn	143.50	Felten Guilleaume	158.75
Gr. Berl. Straßenb.	132.—	Filter Brautechn.	172.—
Südd. Eisenb.	122.50	Gaggenau	141.—
Lombarden	18 1/8	Gasmotoren Deutz	115.25
Prinz-Heinrichbahn	200.—	Gelsenkirchen	178.75
Orientbahn	244.—	Genschow	154.—
Argo Dampfschiff.	189.—	Georg Marie	123.—
Deutsch Austr.	155.75	Goldschmidt	214.—
Hamb. Paketfahrt	99.—	Hannov. Masch.	311.—
Hamb.-Südamerika	175 7/8	Harpener	151.—
Hansa Dampfschiff.	230 1/8	Halper Eisen	134.—
Nordd. Lloyd	106.50	Hindr. Auffermann	162.—
Berlin. Handelsges.	158.—	Hirsch Kupfer	165.50
Darmstädter Bank	120.25	Höchster Farben	250.—
Deutsche Bank	219.50	Hösch Eisen	203.50
Diskonto Command.	177.25	Hohenlohe	109.75
Dresdner Bank	149.50	Kali Aschersleben	171.—
Oesterr. Kredit	—.—	Koth. Cellulose	188.50
Reichsbank	133.25	Kyffhäuser	—.—
Sinner Brauerei	—.—	Lahmayer Co.	111.25
Accumulatoren	235.—	Laurahütte	152.—
Adlerwerke	245.—	Linde Eismasch.	153.50
A. E. G.	164.50	Ludw. Löwe	248.—
Aluminium	725.—	Lothr. Zement	144.50
Anglo Continental	165.—	Mannesmann	160 5/8
Anh. Kohlen	155.—	Ober Eisenbed.	131.25
Augsbg.-Nürnberg	190.25	Ober Eisenind.	140.25
Bad. Anilin	247.50	Ober Kokswerke	197.—
Bergmann Elektr.	138.—	Orenst. & Koppel	178.—
Berl. Anh. Masch.	145.—	Phönix Bergw.	187 1/8
Berl. Masch.	268.—	Rheinfeld-Kraft	—.—
Bing Nürnberg	195.—	Rhein. Metall	—.—
Bismarckhütte	184.—	Rhein. Stahl	133.—
Bochumer Guß	183.—	Riebeck Montan	168.—
Gebr. Böhler	174.50	Rombacher Hütte	163.75
Bremer Bulk.	210.—	Rütgerswerke	166.50
Brown Boverie	322.—	Sachsenwerke	243.50
Buderus Eisen	133.50	Schuckert Co.	142.—
Chem. Griesheim	197.—	Siemens & Halske	147.75
Chem. Albert	307.—	Stettiner Vulkan	156.—
Daimler Mot.	222.—	Stollbg. Zink	12[illegible].—
Dessauer Gas	147.—	Türk. Tabak	405.—
Deutsch-Luxemb.	134 7/8	Ver. Köln-Rottw.	200.—
D. Eisenb. S. W.	—.—	Ver. Deutsche Nickel	235.50
Deutsch Erdöl	263.—	Ver. Glanzstoff	452.—
Deutsche Gasglühl.	330.—	Ver. Stahl Zyppen	178.—
Deutsche Kali	176.50	Wanderer Fahrrad	290.25
Deutsche Waffen	196.50	Weser-Aktien	167.—
Deutscher Eisenh.	170.—	Westeregeln Alkali	228.—
Elberfeld. Farben	249.50	Zellstoff Waldhof	201.25
Eschweiler Bergw.	240.50	Otavi Minen	134.50
Feldmühle Papier	173.50	Otavi Genuß	112.25

Devisenmarkt. Telegraphische Auszahlungen für:

	4. April 1919. Geld:	Brief:	5. April 1919. Geld:	Brief:
Holland	462.—	462.50	455.—	455.50
Dänemark	285.—	285.50	280.—	280.50
Schweden	204.75	205.25	299.75	300.2
Norwegen	294.75	295.25	287.75	288.25
Schweiz	230.75	231.—	225.75	226.—
Oesterreich-Ungarn	45.95	46.05	45.45	45.55
Spanien	162.—	164.—	165.—	166.—
Helsingfors	104.75	105.25	105.75	106.25

Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 5. April. Die in den letzten Tagen eingetretene Aufwärtsbewegung der Tendenz machte am Wochenschluß im allgemeinen keine weiteren Fortschritte, da man zu Abgaben in den hochstehenden Papieren schritt. Das Geschäft trug einen ruhigen Charakter. Kolonialpapiere sowie Auslandsaktien traten in den Hintergrund. Schantungeisenbahn eröffneten 146 und schlossen schwächer, auf 144. Auf dem Montanaktienmarkt blieb das Kursniveau ziemlich behauptet. Bochumer wurden zu wesentlich höheren Kursen umgesetzt. Deutsch-Luxemburger 136, später abgeschwächt. Elektrizitätsaktien zum Teil befestigt. Deutsch-Uebersee 191, plus 5, A.E.G. 164½. Chemische Aktien still bei behaupteten Kursen. Schiffahrtsaktien standen zunächst in regem Verkehr bei gebesserten Kursen und schlossen gut behauptet. Kaliaktien unterlagen Schwankungen. Man schien wenig befriedigt von den gestrigen Ausführungen in der Gesellschafterversammlung zu sein. Feldburgaktien gaben 3 Proz. nach. Petroleumaktien ziemlich fest, besonders Deutsche Petroleum. Banken vernachlässigt, nur für Deutsch-Asiatische Bank bestand zu höheren Kursen Nachfrage. Am Rentenmarkt waren heimische Anleihen behauptet. Kriegsanleihe 84. Bayerische Anleihen auf die Vorgänge in München schwach. Ungarn befestigt. Am Markte der mit Einheitskursen notierten Papiere blieben die Umsätze bescheiden bei geringen Veränderungen. Die Börse schloß ruhig bei behaupteten Kursen.

Frankfurter Kursnotierungen.

Badische Bank	133.—	Lederfabrik Adler & Oppenheimer	255.—
Darmstädter Bank	120.—	Maschfabr. Badenia (Weinheim)	—.—
Deutsche Bank	223.25	Bad. Maschinenfabr. (Durlach)	—.—
Diskonto Command.	178.—	Maschfabr. Gritzner (Durlach)	194.—
Dresdner Bank	151.25	Maschfabr. Haid & Neu. Nähm.	208.—
Oesterr. Länderbank	—.—	Maschfbr. Karlsruhe	219.50
Rhein. Creditbank	118.25	Schlinck & Co.	—.—
Schaaffh. Bankver.	—.—	Spinn. Elf. Baumwollfabr.	—.—
Südd. Disk.-Ges.	127.—	Spinn. Ettlingen	—.—
Wiener Bankverein	—.—	Uhrenfabrik Bad. (Furtwangen)	—.—
Ottomanbank	—.—	Waggonfabrik Fuchs	—.—
Bochumer Gußstahl	189.—	Zellstoffabr. Waldhof	202.—
Gelsenkirchen	179.—	Zuckerfabrik Bad.	272.—
Harpener	162.50	Zuckerfb. Frankenth.	240.—
Laurahütte	—.—		
Mannh. Versicherg.	—.—		
Baugel. Grün & Bilfinger	—.—		
Cementwk. Heidelbg.	171.—		
Chem. Fabrik Ver. (Mannheim)	—.—		
Junghans, Gebr. Schramberg	204.75		

Süddeutsche Waren- und Produktenmärkte.

(Eigener Wochenbericht.)

-n. **Mannheim**, 4. April.

Getreide. An der Mannheimer Produktenbörse machte sich im Laufe dieser Woche ein regerer Verkehr bemerkbar; insbesondere war ein stärkerer Besuch von auswärts zu bemerken. Eine wesentliche Belebung des Handels läßt sich aber noch nicht feststellen. Lebhafte Nachfrage bestand nach Heu und Stroh, die jedoch nur spärlich angeboten sind infolge dessen kann der Bedarf darin nicht gedeckt werden und die Verbraucher suchen alle Arten Ersatzstoffe an sich zu bringen. Zu hohen Preisen wurden denn auch wieder Umsätze in Erbsen-, Raps-, Senf- und Wickenstroh getätigt. Die zur Verfügung stehenden Mengen genügten aber nicht, um die Nachfrage voll zu befriedigen. In Rüben fanden meistens Kohl- und Runkelrüben Aufnahme, aber auch in Schnitzel aus Rüben und Gemüseabfällen in getrocknetem Zustande fanden Verkäufe statt. Von Saatgetreide blieb Hafer zur Saat stark gesucht, war aber kaum zu haben; dagegen war Gerste zur Saat etwas reichlicher angeboten. Auch in Gras- und Kleesamen war etwas Geschäft zu verzeichnen. Das Angebot darin bleibt indes weit hinter der Nachfrage zurück. Gemüsesämereien dagegen waren etwas reichlicher am Markte.

Wein. In den Weinbergen herrscht rege Tätigkeit; die Arbeiten sind, wie man hört, bereits weit vorgeschritten. Das Rebholz steht gut und ist gesund. Im Weingeschäft hielt der lebhafte Verkehr auch in dieser Woche an; ganz bedeutende Posten von Rot- und Weißweinen gingen in andere Hände über. In der Rheinpfalz wurden für 1918er Rotweine 6000—6500—7000 Mk. je nach Güte angelegt. Auch Weißweine erzielten außergewöhnlich hohe Preise. In 1917er Weinen ist das Angebot klein geblieben. Badische Weine blieben begehrt und wechselten ebenfalls zu sehr hohen Preisen ihren Besitzer. Ebenso blieben Mosel- und Rheinweine gesucht. — Bemerkenswert ist, daß in letzter Zeit ziemlich bedeutende Weinbergverkäufe stattgefunden haben. Die Preise, die dafür bezahlt worden sind, können als recht hoch bezeichnet werden; berechnet man, daß auf einen Quadratmeter ein Rebstock kommt, so stellt sich der Rebstock auf 8—11.50 Mk.

Hopfen. Am Hopfenmarkte war auch in dieser Woche eine Befestigung der Tendenz zu verzeichnen. Ebenso war eine bessere Nachfrage wahrzunehmen. Die Zufuhren blieben gering, während der Wochenumsatz sich etwas heben konnte. Die Preise sind anziehend; für Württemberger Hopfen zahlte man 440—480 Mk., für Elsässer 425—475 Mk., für Hallertauer 445—485 Mk. und für Markthopfen 425 bis 480 Mk. für den Zentner. Alte Hopfen waren zu 200—240 Mk. und ganz alte zu 80—100—140 Mk. per Zentner zu kaufen.

Tabak. Es wird immer noch geklagt darüber, daß die Pflanzer teilweise mit der Ablieferung der 1918er Tabake zurückhalten und dieselben anscheinend weiter auf dem Schleichhandelswege veräußern. Ueber die erste Fermentation der neuen Tabake liegen befriedigende Berichte vor und wie man hört, dürften sich diese Tabake recht gut als Ersatz für Deck- und Umblatt verwenden lassen. Die ersten Ablieferungen darin dürften schon recht bald zur Verteilung gelangen. Auch die Herbst-Sandblätter sind fabrikationsreif. Größere Umsätze in neuen Tabaken sollen bereits im linksrheinischen Gebiet erfolgt sein. Die Preise, die seitens der Fabrikanten an die Händler bezahlt wurden, konnten indes bis jetzt nicht zuverlässig ermittelt werden. In Schneideguttabaken fanden kleinere Umsätze statt. Rippen hatten unveränderten Markt.

Rheinschiffahrt. Der Rheinwasserstand hat sich in der letzten Woche wieder gebessert; er stieg in Maxau von 4,29 auf 4,41 und in Mannheim von 3,48 auf 4,41 Meter. Der Tiefgang ist somit recht gut. Die Beschäftigung in der Schiffahrt ist aber leider immer noch nicht besser geworden und nach wie vor liegt eine ziemlich große Anzahl von Kähnen vor Anker. Die Frachten von den Häfen des Rhein-Herne-Kanals nach Mainz-Gustavsburg stellen sich auf 3 Mk., nach Frankfurt a. M. auf 3,25 Mk., nach Mannheim auf 3 Mk. und nach Karlsruhe auf 3,30 Mk. An Schlepplöhnen wurden bezahlt: nach Mainz-Gustavsburg 3 Mk., nach Mannheim 3,30 Mk.

Holz. Die Preisbewegung auf den Holzmärkten ist anziehend, da sich infolge der Streiks und der Schwierigkeiten der Transportverhältnisse die Erzeugung von Schnittware verminderte. Die Nachfrage nach Schnittware ist infolge dessen lebhafter geworden und kann nur teilweise befriedigt werden. Auch die Verhandlungen wegen Holzausfuhr als Gegenwert für die vom Auslande zu beziehenden Lebensmitteln hatten eine Befestigung des Marktes mit sich gebracht. Lebhaft begehrt ist besonders Kieferholz, das von der Waggonbau-Industrie benötigt wird. Aber auch für Rundholz ist der Markt wesentlich befestigt. Die Preise sind durchweg steigend.

Kohlen. Am Kohlenmarkte hält die Knappheit infolge der neuerlichen Streiks an und die Kohlenhändler sind nicht in der Lage, ihre Kunden auch nur annähernd zu befriedigen. Für Hausbrandkohlen hat der Bedarf etwas nachgelassen.

Nationalbank für Deutschland. In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrats der Nationalbank für Deutschland, Berlin, wurde vom Vorstande die Bilanz und das Gewinn- und Verlustkonto für das abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt. Das Gewinn- und Verlust-Konto ergibt einschließlich des Vortrages aus dem Vorjahre von 323 240,67 M einen Bruttoverdienst von 13 988 606,64 M, gegen 12 548 092,02 M in 1917, und zwar betrug der Gewinn auf Wechsel- und Zinsen-Konto 9 341 231,59 M (i. V. 8 479 113,91 M), Gewinn auf Provisions-Konto 4 210 627,32 M (i. V. 3 789 084,60 Mark), Gewinn auf Sorten- und Kupons-Konto 113 597,06 M (i. V. 62 395,01 M). Die Verwaltungskosten betrugen 6 516 235,36 M (4 626 187,99 M), Steuern 333 645,39 M (101 018,99 M), Abschreibung auf Mobilien 113 219.— M (47 111,04 M). Es verbleibt ein verfügbarer Reingewinn von 7 025 596,89 M. Auf Antrag der Direktion wurde beschlossen, der auf den 30. April 1919 einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent vorzuschlagen, 250 000 M dem Beamten-Pensions- und Unterstützungsfonds zuzuführen, 210 000 M für Talonsteuer zurückzustellen und den nach Abzug der statuten- und vertragsmäßigen Tantiemen, sowie der Gratifikationen an die Beamten verbleibenden Rest von 227 591,52 M auf neue Rechnung vorzutragen.

Literatur.

Gegen den Ostmarkenraub. Gegen alle Gelüste der Entente auf unsere Grenzmarken wendet sich Dr. Reichert, der Geschäftsführer des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, in Nr. 13 der „Weltwirtschafts-Zeitung", des offiziellen Organs des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes (Berlin W 35, Am Karlsbad 16). Dieselbe Nummer enthält u. a. folgende Artikel: Das Währungsexperiment im Tschechenstaat, von Dr. Heyn, Nürnberg; Lokomotiven und Waggons; Die ungarische Agrarreform; Russische Wirtschaftsbilder; Australien nach dem Kriege.

Briefkasten.

Anfragen werden nur beantwortet, wenn die Abonnementsquittung beigefügt ist. Wird schriftliche Antwort gewünscht, auch Rückporto.

G. L. G. in W. Da es sich um einen Betriebsunfall handelt, brauchen Sie die Arztkosten nicht zu bezahlen. Es wird zweckmäßig sein, wenn Ihr Bürgermeisteramt die betreffende Arztrechnung unverzüglich der Berufsgenossenschaft einsendet. Der Unfall ist doch sicher auch dienstlich vom Bürgermeisteramt aufgenommen worden.

L. K. Wenn Sie infolge Ihrer Erkrankung im Felde heute noch ärztliche Behandlung nötig haben, so müssen Sie dies sofort Ihrem Ersatztruppenteil oder dem Bezirkskommando anzeigen. Wegen der weiteren Fragen ist das Städt. Arbeitsamt allein zuständig. Wenn Sie auf Ihr Gesuch, das Sie bereits vor längerer Zeit eingereicht haben, bisher keine Antwort erhielten, so empfehlen wir nochmalige Erinnerung.

Vom Wetter.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Orts-Zeit	Barom. mm	Therm. in C	Abso. Feucht.	Feucht. i. Proz.	Wind	Wetter
4. April Nachm. 2 26 U.	—	4,2	—	—	—	
4. April Abds. 9 26 U.	—	4,3	—	—	—	
5. April Mrgs 7 26 U.	—	3,8	—	—	—	—

Höchste Temperatur am 4. April 5,0, tiefste Temperatur in der darauf folgenden Nacht 3,3. Niederschlagsmenge gemessen am 5. April früh 3,0 mm.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:

	5. April		4. April
Schusterinsel	2,23 m		1,92 m
Kehl	3,01 m		2,93 m
Maxau	4,84 m		4,86 m
„	— m	mittags 12 Uhr	4,84 m
„	— m	abends 6 Uhr	4,83 m
Mannheim	4,24 m		4,27 m

Seit 15 Jahren arbeiten wir, um die

Mottenwürmer

im Innersten der Polsterung von Sofas, Polstersesseln usw., Federbetten, Matratzen usw. zu vernichten und ist es uns nun gelungen, ein Verfahren derart in Anwendung zu bringen, daß die absolut zuverlässige Vernichtung derselben samt Brut erfolgt, ohne die heute so wertvollen Gegenstände irgendwie zu beschädigen. Polster, Kissen usw. sind nach der Behandlung sehr luftig und sehen wie neu aufgearbeitet aus.

Vollständig geruchloses Verfahren.

Entmottungsanstalt **Anton Springer,** Ettlingerstr. 51, Tel. 2840.

❖ **Privat-Pädagogium Karlsruhe** (mit Internat Ismarckstr. 6S) führt bis **Abitur** jed. Schule, auch **Mädchen.** — Halbj.-Kurse für **Einj.-Freiw.** — Ueb. Erfolge, Empfehl. etc. s. **Prosp.** Dürft. Kriegerw. schulgeldfrei. — **Wiehl,** Bes. 92/07 Mit-Vorstand am Institut Fecht.

Kaufgesuche

Gut erhaltenes **Haus** mit 2 u. 3 Zimmerwohnungen wird in d. Südstadt zu kaufen gesucht. Angebote mit Kaufpreis u. Mieteinnahme unter Nr. 77 ins Tagblattb.

Stadt- od. Landmolkerei oder **Käsegeschäft** zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 197 ins Tagblattbüro erbeten.

Kriegsanleihe, M 10 000, zu kaufen gesucht. Preisangebote u. Nr. 213 ins Tagblattb.

Zu kaufen gesucht: **2 Betten, Schrank, Waschtomm., Diwan,** Teppiche, verschied. Gegenstände, einzelne Federbetten. Angebote an **Schirrmann,** Markgrafenstr. 43.

Kriegs-Invalide sucht gut erh. Schreibtisch, Plüschgarnitur, Tisch u. Aktenschrank zu kaufen. Angebote unter Nr. 222 ins Tagblattb.

Guterhaltenen **Flügel od. Pianino** gegen Kasse aus Privathand zu kaufen gesucht. Angebote nebst Preis unter Nr. 8934 ins Tagblattbüro erbeten.

Piano, gebr., für Uebungszw. zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 191 ins Tagblattbüro erbeten.

Kontrollkassen zu kaufen gesucht, gebrauchte National-Registrierkassen jeder Art. Angebote unter J. B. 5927 i. Karlsruher Tagblatt erbeten.

Schreibmaschine sowie Registrier-Kasse zu kaufen gesucht. **E. Kunzmann,** Zähringerstr. 37. Telephon 1142.

Privathaus zu kaufen gesucht. Angebote mit annähernd em Preis unter Nr. 222 ins Tagblattbüro erbeten. Vermittler-Angebote zwecklos.

Piano von Privat gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 210 ins Tagblattb.

Smith Premier-Schreibmaschine in gut. Zustand zu kf. ges. Angeb. m. Preis u. Nr. 124 ins Tagblattb.

Herren- u. Damenfahrrad sofort zu kaufen gesucht. **Kunzmann,** Zähringerstraße 37. Teleph. 1142.

Warmwasserboiler, 200—800 Liter, für unseren Filialbetrieb Pforzheim zu kaufen gesucht. Firma **Anton Springer, Karlsruhe.** Ettlingerstraße 51. Tel. 2340.

Eiserner Ofen zu kaufen gesucht: Westendstr. 43, 2. Stock.

Silbermünzen alte u. neuere, auch Taler, Jub.-St., f. Sammler ges. Angeb. u. Nr. 239 ins Tagblattb. erb.

Reißzeug, größeres, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. u. Nr. 205 ins Tagblattb.

Perser-Teppiche große und kleine von Privat zu kaufen gesucht. Angebote mit Größe und Preis an **Haasenstein & Vogler A.-G., Karlsruhe,** unt. P 1652 erbet.

Bodenteppich, ca. 2×3 m, groß, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 192 ins Tagblattb.

Malerleinwand, auch zum Wenden geeignete Stücke, sowie Malpappe, Friedensw., z. kauf. gesucht. Angebote unter Nr. 223 ins Tagblattb.

Defekte Kleidungsstücke werd. stets angek. Zähringerstraße 50 II. **Karabanoff,** An- u. Verkaufsgeschäft.

Photo-Apparat, 6×9, 9×12 oder 10×15 cm, mit guter Linse, Röhrenstativ, mögl. mit Zubehör, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis u. genauer Angabe unt. Nr. 224 ins Tagblattb.

Waschkleider (Schwesternkleidung) zu kauf. gesucht. Angeb. an **Bügelin,** Bunsenstr. 8, I.

Aus besserem Hause wird für 18jähr. Schüler **guter Sportanzug od. Straßenanzug** zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 246 ins Tagblattbüro erbeten.

Konkranden-Anzug Jacken-Kostüm, Seidenmantel, Größe 44, mod., versch. Kleidungsstücke, Federnbett zu kaufen gesucht. Angebote an **Schirrmann,** Markgrafenstr. 43.

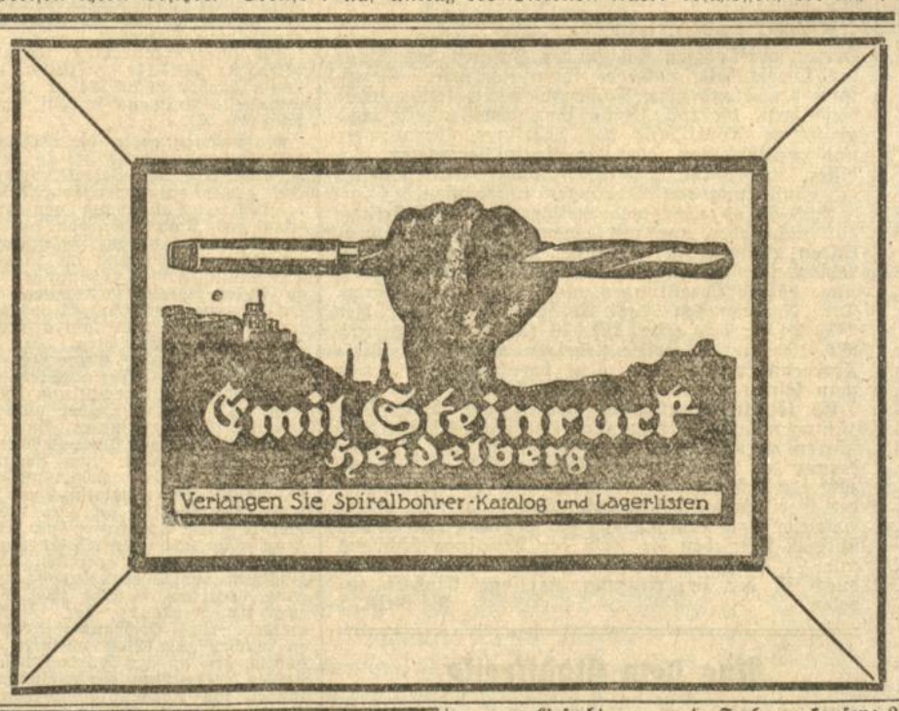
Zu kaufen ges.: Betttuch., Oberbettüch., Bettbez., Kopfkiss., Handtüch., Anzug o. Hose, auch Kinderanzug, geg. gute Bezahlg. Adresse an Frau **Vogel,** Kaiserstraße 227, Hof, links, 1 Treppe.

Offiziersuniformen sowie abgelegte Kleider, Wäsche aller Art, kauft: **R. Billig,** Markgrafenstraße 17.

Offiziers-Uniform-Bekleidungsstücke kauft u. bittet um gefl. Angebote **Weintraubs An- u. Verkaufsgesch.,** Kronenstr. 52, Tel. 3747.

Gesucht **Toussaint-Langenscheidt-Briefe,** Spanisch (antiquarisch). Angebote unter Nr. 245 ins Tagblattbüro erbet.

Gold und Silber in größeren Quantitäten zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 247 ins Tagblattbüro erbeten.



Altertümer: Porzellanfiguren, Tassen, Teller, Möbel, Uhren, Gläser, Stickereien, Bilder, Bücher, auch ganze Bibliotheken sucht fortwährend zu kaufen **Antiquar Sasse, Kaiserstr. 229** Telephon 1154.

Menschenhaar, Roß-, Ochs-, Kuh- und Schweinshaar kauft jedes Quantum **J. Lubolianski** Zähringerstraße 28, II.

Empfehle mich zum Ankauf von Offiziersuniformen, Wäsche, Schmucksachen aller Art usw. Gefl. Angebote erbittet **Weintraubs** An- und Verkaufsgeschäft Kronenstraße 52. Tel. 3747.

Un dichte und überdrehte **Wasserhähne** werden sorgfältig repariert bei **Wilh. Weiß, Blechnermeister,** Steinstraße 14. Tel. 4121.

Gesucht ein Schlitten s. Pferdebespann. Angeb. unt. Nr. 241 ins Tagblattb.

Kanarienvogelweibchen zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. u. Nr. 206 ins Tagblattb.

Zigarren, Zigaretten und Tabak auch ungeschnitten, kauft stets gegen Nachnahme. Angebote event. Muster an **K. Himsel, Bayreuth,** Munkerstraße.

Kaufe fortwährend Federbett. und Roßhaarmatratzen. **J. Silbermann,** Brunnenstr. 1, Tel. 2551.

Altertümer aller Art kauft und zahlt die höchst. Preise **d. An- u. Verk.-Gesch. Friedrichsplatz 9 Feger.** Tel. 3116

Hasen-, Kanin- und andere Felle werden stets angekauft. **Karabanoff,** Kriegerstr. 50 II.

Suche zu kaufen: 2 gl. Bettstellen, Rost u. Matratz., Diwan od. Sofa, Schrank, Vertiko, Buffet, Küchenschrank. **E. Fröhlich,** Uhlandstr. 12, 1. St. An- u. Vk. v. Möbeln.

Kaufe einzelne gebrauchte Möbel sowie ganze Einrichtungen u. bitte um Angeb. **D. Gutmann,** Rudolfstr. 12. An- u. Verkaufsgesch. für gebr. Möbel.

Mandolinen, Gitarren, Zithern, Ziehharmonika werden fortwähr. angekauft in **Weintraubs An- u. Verkaufsgesch.,** Kronenstr. 52, Tel. 3747.

Altmetalle Papierabfälle, Flaschen, Lumpen, kauft zu den höchsten Preisen: **R. Billig,** 17 Markgrafenstr. 17.

Taschenuhren, wenn auch reparaturbedürftig, werd. stets angekauft in **Weintraubs An- u. Verkaufsgesch.,** Kronenstraße 52.

Akademiker! Gebildete Herren, insbesondere solche mit begonnenem oder abgeschlossenem Hochschulstudium, die in der Tätigkeit eines **Kammerstenographen** (Gabelsberger) bei Volks- und Gemeindevertretungen einen vornehmen und unter den heutigen Verhältnissen **aussichtsreichen Lebensberuf** finden wollen, erhalten gründliche Fachausbildung (Tages- oder Abendstunden). Vorkenntnisse nicht erforderlich. Auskunft unverbindlich. Anfragen unter Nr. 235 ins Tagblattbüro erbeten.

Nach Ostern Wiederbeginn neuer gut bürgerlicher **TANZKURSE** Unterrichtssaal zur „Rose" **Amalienstr. 87.** Jeden Montag, Mittwoch und Donnerstag, abends von 7—10 Uhr. Gefl. Anmeldungen daselbst oder Wohnung. Prospekte zu Diensten.

Tanzlehr-Institut (Saal im Hause) **Hermann Vollrath** 23 Sofienstraße 23. Beginn neuer Kurse nach Ostern. Einzelunterricht jederzeit. Gefällige Anmeldungen erbeten.

Piano oder klein., schön. **Tafelklavier** gesucht. Ang. nur mit Preis u. Nr. 193 i. Tagblattbüro.

Unterricht

Wer erteilt gründlich **Unterricht in Buchführ.** (dopp.-amerik.)? Ang. u. Nr. 216 ins Tagblattb.

Abendkurse i. Freihand- u. **Fach-Zeichnen** in klein. Kreise. Sprechst. 9—1 u. 3—6, Lammstr. 12, 2 Treppen.

Franz. und Math. Nachh. und Vorbereitungen auf Prüfungen mit Erfolg. Sprechst. 9—1 und 3—6 Uhr. Lammstraße 12, 2 Treppen l.

Buchhaltung aller Syst. einschl. Abschl. und Bilanzaufstell. lehrt erfahr. Buchhalter. Näheres Kaiser-Allee 119, 1. Stock.

sicht unserer Taten. Bis über die Knöchel ist Richard Plantagenet, Shakespeares Richard der Dritte, im Blut gewatet, um zu dem ersehnten Thron zu kommen. Nichts hat ihn abgehalten, nichts geschreckt, nichts irre gemacht. Aber in der Nacht vor dem letzten Kampf, wie er endlich schlummernd aufs Lager sinkt, da öffnen sich vor seinem entsetzten Blick die Gräber und speien rachedrohende Geister aus, und die Last seiner zahllosen Untaten legt sich zentnerschwer auf sein erschütertes Gemüt. Oder die stolze Königin, des Macbeth ehrgeiziges Weib, die, zehnmal härter und unbedenklicher als ihr Gemahl, vor dem schmählichsten Morde nicht zurückbebte — im Traum wandelt sie, Nacht für Nacht, ruhelos umhergetrieben, und wäscht und wäscht die schönen Hände, an denen Blut klebt, Blut, das nur ihre Augen sehen, ihre geschlossenen, schlafenden Augen. Das Gewissen treibe sie um, sagt man. Aber das Gewissen, das ist ja nur der Spiegel, aus dem uns die unverstellte Fratze unseres Ichs entgegensieht: ja nicht einmal das, es ist nur der Schrecken, der Schauer, den wir bei diesem Anblick empfinden. Was uns diesen Spiegel entgegenhält, danach müssen wir fragen. Was uns den Abstand zeigt zwischen dem, was wir sind und dem, was wir sein sollten, sein könnten, darum handelt es sich vor allem.

Dieses geheimnisvolle Wesen ist nichts anderes als unser Selbst.

Alles Widereinander unter Menschen stammt aus dem Ich. Aus dem Selbst aber stammt alles Zueinander. Das Ich trägt Mißverstehen in die Welt, Neid, Haß, Feindseligkeit; das Selbst gegenseitiges Verstehen, Freundschaft, Liebe. Das Ich trennt und entfremdet; das Selbst eint alle im Gefühl innerster Verwandtschaft. Denn verwandt, innerlich verwandt, sind wir alle, so groß die Unterschiede auch scheinen. Goethe gesteht einmal von sich, er habe nie von einem Verbrechen gehört, dessen er selbst sich nicht auch fähig gefühlt hätte. Ein Bekenntnis, so großartig in seiner Offenheit und Wahrhaftigkeit, daß man seine Bedeutung erst bei schärferem Nachdenken ganz erfaßt. Ebenso wahr ist aber auch das Gegenteil: was die Erscheinung eines edelsten Menschenwesens mit unverzerrbarer Schönheit durchleuchtet und verklärt, davon lebt ein Strahl auch in der Seele des armseligsten, verkommensten Verbrechers. Und wenn nur der rechte Augenblick kommt, das rechte Wort, der rechte Ton gefunden wird, so flutet eine Welle von tiefem Verständnis von einem Innern ins andere, und seine Wirkung ist Erlösung und Heilsamkeit. Selma Lagerlöf, die große schwedische Dichterin, die zugleich ein wahrhaft großer, freier, seltener Mensch ist, erzählt uns einmal eine schlichte Geschichte von einer andern Schwedin, Mathilde Wrede, die ich hier anführen möchte. Geboren aus altem vornehmen Geschlecht, kam diese Frau eines Tages zu der Einsicht, oder vielleicht sagen wir in diesem Fall besser: Erleuchtung, ihr eigentlicher Beruf sei es, in das Leben der Aermsten des Volkes Licht und Wärme zu tragen, nämlich in das Leben der Verbrecher. Sie ebnet sich den Weg in die Gefängnisse und erlebt und erfährt nun bei ihrer Arbeit die erschütterndsten Dinge. Sie leidet unerhört unter den Eindrücken, die sie empfängt. Aber aus allem Leiden schöpft sie nur neue Kraft zu noch innigerem, noch hingebenderem Dienst an den armen Geistern und Seelen, die sie auf ihrem Wege findet. Schwere Enttäuschungen bleiben ihr nicht erspart: Stunden qualvoller Mutlosigkeit liegen oft drückend auf ihr. Mehr als einmal glaubt sie sich an der Grenze ihrer Kraft, ist sie in Versuchung, nur noch ein Erlösendes zu kennen und sich von Gott zu erbitten: das Ende, den Tod. Aber immer wieder ruft das Leben, ruft die Not der andern sie ans Werk. So tritt sie eines Tages in die Zelle eines Raubmörders, dessen Los lebenslängliche Kerkerhaft ist. Sohn der Berge und der Freiheit, Riese von Gestalt und Kraft, empfängt er sie mit wildem, lauerndem Mißtrauen, in der Haltung eines zum tödlichen Sprung geduckten Raubtieres. Sie bietet ihm ihre Dienste an: Briefe schreiben, Grüße in die Heimat und aus der Heimat vermitteln, und womit sie andern Gefangenen ihr Schicksal zunächst zu erleichtern strebte. Er, kalt, hart, bös, weist alles zurück. Bittet sie schließlich, und das mit merkwürdigem Nachdruck, ihn zu verlassen: in ihrem eigenen Interesse zu gehen. Sie wird stutzig, schüttelt den Kopf. Eigene Interessen? seit wann kennt sie dergleichen nicht mehr! Sie bleibt. Er wird drängender. Sie fühlt, daß hinter seinem Drängen etwas anderes stecke als oberflächliche Ablehnung. Sie setzt ihm zu, unermüdlich. Und da bricht es denn schließlich aus ihm heraus: als sie eintrat, hatte er eben den Entschluß gefaßt, den ersten Menschen, der ihm in die Hand falle, zu ermorden, um ein Ende zu machen, um den Qualen des Kerkers zu entrinnen, um sterben zu dürfen. Das gesteht er ihr und beschwört sie noch einmal, zu gehen. Und nun lassen Sie mich das folgende aus dem Buch selber bringen:

Sie richtet einen ruhig fragenden Blick auf ihn.

„Sie wollen also den ersten totschlagen, Hallonen, der herzinkommt, wenn ich fortgegangen bin?"

„Das habe ich gesagt."

„Da verstehen Sie doch, daß ich bleiben muß."

„Sie müssen bleiben?"

„Ich kann mich nicht auf Kosten eines andern retten, Hallonen; wenn jemand sterben muß, warum sollte ich es nicht sein?"

Sie wendet sich ein wenig von ihm ab, faltet die Hände und vertieft sich in ihr Gebet, ohne zu ihm hinzusehen. Und im selben Augenblick nimmt ihr Gesicht einen Ausdruck der Sehnsucht und der strahlenden Hoffnung an. Nun ist der Augenblick der Befreiung gekommen. Endlich ist sie vorbei, diese Wanderung durch Bosheit und Elend, vorbei ist alle Müdigkeit, alles Mißlingen, vorbei der Kampf, der doch nie zu dauerndem Siege führen kann. Jetzt harrt ihrer nur Frieden, Freiheit, Erlösung von allem Uebel.

Sie hört den Mann drüben an der Wand ein paarmal mit seinen Ketten rasseln. Sie hört ihn schwer nach Atem ringen. Endlich kommt er ihr näher. Sie hört einen wilden, rohen Schrei aus qualvoll zusammengepreßter Kehle.

Aber es folgt kein tödlicher Schlag, wie sie es erwartet hat, sondern der Räuber stürzt plötzlich zu Boden und liegt ihr zu Füßen, weinend, fassungslos, schmerzlich, ohne die Kraft, seine Bewegung zu beherrschen.

Mit einem Seufzer beugt sie sich über ihn. Gerettet also, gerettet, um weiterzuwandern auf mühseligen Pfaden durch stechende Dornen und Giftschlangen. — —

Was ist es, was da geschah? Was ging im Innern dieses halbwilden Raubmörders vor sich? Was schlug die Brücke zwischen seiner Seele und der dieser ihm so ganz unähnlichen, nur in hingebendem Dienen aufgehenden, immer nur an andere, nie an sich denkenden Frau? Nichts anderes doch wohl, liebe Freunde, als dies, daß ein Funke aufsprang in ihm, und dieser Funke war verwandt der Glut, die sie so ganz erfüllte, und kraft dieser Verwandtschaft verstand er sie und erkannte zugleich, wie unendlich viel höher sie stehe als er. Das zwang ihn auf die Knie; weniger vor dieser bleichen mutigen Frau selbst, als vor dem, was durch sie hindurch auf ihn wirkte, vor dem Vollkommenen, davon er in aufquellender Sehnsucht in sich selber — zum erstenmal vielleicht — einen schwachen Abglanz empfand. Das ist das Geheimnis dieses Vorganges. Und es ist zugleich das Geheimnis der ewigen und immer wieder bezeugten Uebermacht des Guten, des Vollkommenen, des Göttlichen über das Böse, das Unvollkommene, das Tierisch-Menschliche. Denn darin, liebe Freunde, wollen wir uns doch nicht irre machen lassen: so laut und beredt kluge Leute, die sich tiefster Menschen- und Weltkenntnis rühmen, uns auch versichern, daß immer und überall das Gemeine, das Niedere, triumphiere, und so sehr ihnen der Lauf der Welt — gar in diesen Tagen — Recht zu geben scheint —: Wahr ist und bleibt doch das Gegenteil, jetzt und in alle Ewigkeit. Es kann ja gar nicht anders sein, liebe Freunde. Lehrt uns nicht die Entwicklung, daß das Leben aufsteigt aus plumpen, erdgebundenen Formen zu immer höheren, immer geisterfüllteren? Wie wäre das möglich, wenn nicht der Drang in die Höhe, der innere Auftrieb, mächtiger wäre als alle Erdenschwere, die das Geschöpf hinabzuziehen trachtet in die Tiefe, der es entstiegen? Und was für die ganze Natur gilt, das ist im seelisch-geistigen Leben des Menschen erst recht wahr: auch hier ist — auf die Dauer — doch der Höhentrieb siegreich, mag es vielfach auch anders scheinen.

Heidelberg, die Vaterstadt des geschichtlichen Dr. Faust.

Ueber dieses Thema führte in der letzten Sitzung des Karlsruher Geschichts- und Altertumsvereins Professor Dr. Karl Hofmann etwa folgendes aus:

Seitdem Goethe die Lebensschicksale Fausts in das deutsche Schrifttum eingeführt hat, ist auch die gelehrte Forschung damit beschäftigt, klarzustellen, was an Dr. Faust Geschichte und was in das Reich der Sage zu verweisen ist. Ueber den geschichtlichen Faust, dessen Vorname teils mit Johannes, meist aber mit Georg angegeben wird, war bis jetzt nach einem Zeugnis des Melanchthonschülers Mennel, das auf einer Mitteilung seines Lehrers beruht, bekannt, daß er in dem schwäbischen Städtlein Knittlingen bei Maulbronn geboren sei. Im Jahre 1913 machte Dr. Schottenloher an der Münchener Staatsbibliothek die Entdeckung, daß in einem alten Wetterlagebuch ein Eintrag aus dem Jahre 1527 den Namen „Dr. Georg Faust aus Helmstadt" enthielt. Da Dr. Georg Faust nach einem Brief des Humanisten Konrad Mut auch „Hedelbergensis" genannt wird, so schloß Dr. Schottenloher, kann nur das Dorf Helmstadt im Amt Heidelberg Fausts Heimat sein.

Die ganze Schlußfolgerung leidet aber nur an einem Fehler: In dem erwähnten lateinischen Eintrag steht nämlich nicht „Helmstadt", sondern „Helmstett", das eine deutliche Abkürzung für den Familiennamen „Helmstetter" ist. „Heidelbergensis" kann demnach nur die Herkunft bezeichnen: Dr. Georg (Fausts) Helmstetters Heimat ist also die Neckarstadt Heidelberg.

Bei einer Durchforschung der Heidelberger Geschichtsquellen aus dem 15. Jahrhundert ergab sich nun auch wirklich, daß um die Mitte des 15. Jahrhunderts in Heidelberg ein Schmiedemeister Peter Helmstadt (oder Helmstetter) lebte. Wohl ein Enkel dieses Mannes war dann der am 9. Januar 1483 an der dortigen Hochschule eingeschriebene Studierende „Georius Helmstetter". Nach Ausweis der Akten und Bücher des Heidelberger Universitätsarchivs wurde nun dieser, der als der nachmalige Dr. Georg Faust anzusehen ist, am 12. Juli 1484 Baccalaureus und legte endlich am 1. März 1487 seine Doktorprüfung ab, d. h. er wurde „magister liberalium artium" und zwar als zweiter unter zehn Kandidaten. Hierauf verpflichtete er sich noch zu einem weiteren zweijährigen Aufenthalt an der Universität als Lehrer.

Nach dem für den Beginn des Studiums damals üblichen Alter von 16 Jahren ist also Dr. Georg Helmstetter (Faust) im Jahre 1466 oder 1467 geboren. Nach dem Jahre 1489 läßt sich in Heidelberg niemand mehr von der Familie Helmstetter nachweisen.

Nach der alten Erfahrung, daß kein „Prophet" in seinem Vaterland gilt, verließ er wahrscheinlich 1489 seine Heimat, um im Laufe der nächsten fünf Jahrzehnte ganz Europa durch seine Künste mit Staunen zu erfüllen. Um das Jahr 1540 ist er dann nach dem Zeugnis der Zimmerischen Chronik in Staufen bei Freiburg gestorben. In badischen Landen waren also Wiege und Grab des geschichtlichen Dr. Faust.

Nachdruck sämtlicher Artikel verboten — Für unverlangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen
Verantwortlicher Leiter: Gustav Reppert. — Druck und Verlag der C. F. Müllerschen Hofbuchhandlung m. b. H.

Die Pyramide
Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt.
Nr. 14 Karlsruhe, Sonntag, 6. April 1919

Germanien.

Von Johann Gottfried von Herder.

Deutschland, schlummerst du noch? Siehe was rings um dich,
Was dir selber geschah! Fühl' es, ermuntre dich,
Eh die Schärfe des Siegers
Dir mit Hohne den Scheitel blößt!
Deine Nachbarinn sieh, Polen, wie mächtig einst
Und wie stolz! o sie kniet, ehren- und schmuckberaubt,
Mit zerrißenem Busen
Vor drey Mächtigen, und verstummt.
Ach, es halfen ihr nicht ihre Magnaten, nicht
Ihre Edeln; es half keiner der Namen ihr,
Die aus tapferer Vorzeit
Ewig glänzen am Sterngezelt.
Und nun, wende den Blick! schau die zerfallenen
Trümmer, welche man sonst Burgen der Freyheit hieß,
Unzerstörbare Nester:
Ein Wurf stürzte die sichern hin.
Weiter schaue! du siehst, ferne in Osten steht
Dir ein Riese; du selbst lehretest ihn sein Schwert,
Seine Keule zu schwingen:
Zorndorf probte sie auch an dir.
Schau gen Westen! es droht, fertig in jedem Kampf,
Vielgewandt und entglüht, trotzend auf Glück und Macht,
Dir ein anderer Kämpfer,
Der dir schon eine Locke nahm.
Und du säumetest noch dich zu ermannen, dich
Klug zu einen? du säumst, kleinlich im Eigennutz,
Statt des polnischen Reichstags
Dich zu ordnen, ein mächtig Volk?
Soll dein Name verwehn? willst du zertheilet auch
Knien vor Fremden? Und ist keiner der Väter dir,
Dir dein eigenes Herz nicht,
Deine Sprache nicht alles werth?
Sprich, mit welcher? o sprich, welcher begehrtest du
Sie zu tauschen? Dein Herz, soll es des Galliers,
Des Kosaken, Kalmuken
Pulsschlag fröhnen? Ermuntre dich!
Wer sich selber nicht schützt, ist er der Freyheit werth.
Der gemahleten, die nur ihm gegönnet ward?
Ach! die Pfeile des Bündels,
Einzeln bricht sie der Knabe leicht.
Höfe schützen dich nicht: ihre Magnaten fliehn
Wenn kaum nahet der Feind; Inful und Mitra nicht.
Wirf die lähmende Deutschheit
Weg, und sey ein Germanien!
Träum' ich, oder ich seh welch einen Genius
Niederschweben? Er knüpft, einig verknüpfet er
Zwey germanische Freundes-
Hände, Preußen und Oesterreich.

Inhalt: Germanien. Von Johann Gottfried von Herder. — Vater Gleim. (Zum 200. Geburtstag des Dichters, 2. April.) Von Dr. Paul Landau. — Scham wider Kunst. Von Otto Kienscherf. — Das Ich und das Selbst. Von Albert Sexauer (Karlsruhe). — Heidelberg, die Vaterstadt des geschichtlichen Dr. Faust.

Vater Gleim.

(Zum 200. Geburtstag des Dichters, 2. April.)

Von Dr. Paul Landau.

Der Morgen ist die Zeit der Lieder
Ihm und der Nachtigall!
Sein munteres Sanssouci am nahen Wasserfall
Nimmt dann den Hirten auf und gibt den Bürger wieder,
Doch Vater ist er überall!

Mit dieser Strophe hat einer der vielen Schützlinge Gleims, Joh. Benj. Michaelis, den Dichter angesungen, und als der „Vater Gleim" lebt er in unserm Schrifttum fort, als der gute Papa der deutschen klassischen Dichtung, wie ihn schon Goethe in „Dichtung und Wahrheit" geschildert hat, als der Allerweltsonkel und Allerweltsfreund, der fast ¾ Jahrhundert auf dem deutschen Parnaß sein gastfreundliches „Hüttchen" aufgeschlagen hatte und hier alle Poeten, die großen und die kleinen, bewirtete. Wenn wir bedenken, daß Gleim noch mit den vorlessingschen Schriftstellern, mit Gottsched und Pyra, in engen Beziehungen stand und daß er Jean Paul unterstützte, Heinrich von Kleist herzlich bewillkommnete, so tritt uns die ganze Schar der Dichter vor Augen, die im Spiegel seines Lebens an uns vorüberziehen. Freilich ist dieser Spiegel ein vielfach getrübter, denn verstanden und mitgefühlt hat Gleim nur die Entwicklung der Dichtung, die etwa bis zu Wieland führte. Herder ist ihm, so sehr er den Menschen auch vergötternd, in seinen Schriften und erst gar in seinem stürmenden und drängenden Anhang unheimlich. Mit „unserm Goethe" aber bricht ihm „die Greuel der Verwüstung über die deutsche Literatur" herein, und der von den Xenien arg mitgenommene „alte Peleus", dessen „Kraft und Schnelle" in seinen eigenen Gegenxenien so sehr versagt, ist nur noch ein weinerlicher Lobredner der alten Zeiten, der den Wald vor Bäumen nicht sieht und in der Zeit unserer höchsten dichterischen Blüte klagt:

„Wie war's einmal so schön auf unserm Helikon!
Als Klopstock noch Homer, Uz noch Anakreon
Gerufen ward auf ihm, noch die Gerufenen hörten,
Noch Faunen nicht auf ihm der Musen Kränze störten
Mit ihrem Wolfsgeheul und Tigerungestüm."

Der gute Papa Gleim ist nämlich, wie das Väter so leicht werden, wenn ihnen die Söhne über Kopf wachsen, sehr früh ein unduldsamer Spießbürger geworden. Trotz seines galanten Wesens, mit dem er die „Mädgens" in zahllosen Liedern verherrlicht, trotz seines feurigen Preises des Gottes Bacchus, dem er übrigens nur mit nippenden Schlückchen huldigte, hängt ihm ein kräftiges Zöpfchen hinten, und dieses Zöpfchen paßt recht gut zu dem Rokokofrack, den Kniehosen, den seidenen Strümpfen und Schnallenschuhen und dem spielerischen Galanteriegegen, in denen er auf dem Parkett der Rokokopoesie die Honneurs machte. Gleim ist

alles andere gewesen als ein großer Dichter. Er selbst gesteht, daß er keine andere Absicht bei seinem Dichten gehabt habe, „als die, mir einige vergnügte Tage zu verschaffen". Und sein Dasein schildert er selbst in den Versen: „Um zehne schlief ich ein, um drei wacht ich auf / In langen und in kurzen Nächten, / Und sang mein Lied, und las in guten und in schlechten / Autoren meiner Zeit. Das ist mein Lebenslauf". Er war ein Vielreimer, der täglich sein Pensum abdichtete, der, als er selbst keine Stoffe mehr hatte, die Prosa seiner besten Freunde, wie Lessings „Philotas" und Klopstocks „Tod Adams", in Verse brachte, der eingestand, er dichte, „wie ein anderer schwätzt", und er tue im Feilen zu wenig, was sein Freund Ramler, der grimmige Exerzitiermeister der preußischen Dichtung, zu viel tat. So hat er nur in seiner begeisterten Jugend, in der der Strom der Zeit sein Talent an führende Stelle emporhob, entscheidend auf die Entwicklung unserer Dichtung eingewirkt. Aus der mürrischen Schwermut des Pietismus, aus der ungelenken Schwerfälligkeit des Alexandriners befreite er die Lyrik; er brachte mit seinen „scherzhaften Liedern" die Mode der Anakreontik nach Deutschland, diesen Ausdruck des heiteren, gefälligen Rokokogeistes; aber er hielt sich fern von der lüsternen Sinnlichkeit der Franzosen und bricht bei der Lektüre Grécourts in den schaudernden Ausruf aus: „O wie keusch ist doch mein heidnischer Anakreon gegen solche Christen!" Er schuf unserer Poesie Flügel und Schmelz, freilich nur die eines Tändelnden Schmetterlings, der über bunte Blumen gaukelt. Und doch ist etwas Frühlingshaftes, etwas Belebend-Frisches in den Jugendgedichten des Vaters Gleim, ein unverwelklicher Reiz, der ausgeht von seiner Persönlichkeit.

Einer seiner zahllosen Verehrer hat von ihm gepriesen: „Er regt die Musenlust in jungen Geistern auf", und in seinem Nachlaß, den er mit pedantischer Genauigkeit gesammelt, fand man viele Tausende von Briefen junger Menschen aus allen Teilen Deutschlands, die sich an ihn um Rat gewandt haben. Es gab eine Zeit um die Mitte des 18. Jahrhunderts, da jeder Schöngeist, wenn er mit seinem Mädchen lustwandelte, des „göttlichen Gleim" gedachte, von seiner Nichte, der altbackenen „Jungfer Gleminde", schwärmte und im Geist an den herrlichen Festen Anteil nahm, die er in seinem „Tempel der Musen und der Freundschaft" mit gleichgestimmten Seelen feierte. So ist auch Gleim ein „Lehrer der Deutschen" gewesen, freilich kein ernster Erzieher wie Lessing, kein Führer zu den höchsten Dingen wie Goethe, sondern ein Hinlenker zum Anmutigen und Tändelnden, ein Prophet jener leichten Lebenskunst, die dem Deutschen so schwer fällt und die doch auch jeder allseitigen Kultur notwendig ist zur Lockerung und Belebung. Ein volkstümlicher und liedmäßiger Klang ging von seinen Gedichten aus. Es war keine freie große Natur, die er schuf, sondern ein geschnörkelter und verschnittener kleiner Garten, es wirbelte noch kein frischer befreiender Sturm durch sein Dichten, sondern eine milde weichliche Stubenluft. Unendlich fern lag ihm jenes echte Schöpfertum, das aus innerstem Erleben geboren wird. Sein Lieben und sein Hassen, sein Schwärmen und sein Trinken — es war nur gedacht und geträumt. Der Sänger der Liebe, der sich als ein „Don Juan der Phantasie" einen ganzen Harem von Blonden und Brünetten zulegte, war ein eingefleischter Junggeselle; der „preußische Grenadier", der als ein neuer Tyrtäus zum ersten Mal im Lied die Heldentaten des großen Friedrich sang, hatte nur als Schreiber ein wenig Pulver gerochen und während der Schlacht bei Prag „seinem geliebten Kleist ein Süpplein gekocht"; der Verfasser anmutiger Fabeln, der sich in seinem Spätwerk „Halladat" in die mystische Religiosität des Morgenlandes verirrte, war ein nüchterner Moralist, der als Domsekretär des Halberstädter Kapitels einer weltlichen Rokoko-Möncherei huldigte.

Dieser Mensch Gleim interessiert uns heute mehr als der Dichter, denn er war ein echter Sohn seiner so unnaiven, mit den Dingen spielenden Zeit; zugleich ein Sonderling und schnurriger Kauz, eine Figur, die einer Novelle von Stifter oder einem Roman von Raabe zur Zierde gereichen würde. Noch heute spüren wir seinen Geist am stärksten in den zopfigen Bauten und den Gärten des Halberstädter Domkapitels. Da lebte er, still und behaglich, stets geschäftig in weltlichen und poetischen Dingen, trank mit den Domherren Kaffee und dichtete mit ihnen. Immer sind ein paar gute Freunde um ihn, mit denen er schwärmt und schwätzt; immer hat er ein paar arme Poeten bei sich, die er unterstützt, wie Heinse, oder zu Tode pflegt, wie Michaelis. Eine ganze Dichterhecke hat er sich eingerichtet, eine Sängerschule, für die in seinem Sommerhäuschen, dem „Hüttchen", eine Büchse steht, die alle Dichtergaben aufnimmt, bis sie zur feierlichen Vorlesung daraus hervorgeholt werden. Unendlich groß ist sein Briefwechsel, so groß wie sein Freundschaftskreis. Denn er ist ein Virtuose der Freundschaft. Sein ganzes Dichten erklärt er daraus: „Immer schrieb ich für einen Freund: die scherzhaften Lieder für Uz, die Fabeln für Kleist, die Kriegslieder für Lessing, Halladat für Heinse." In seinen Briefen, besonders in den berüchtigten an J. G. Jacobi, herrscht ein ewiges Schnäbeln und Schmollen, ein süßliches Anhimmeln und Schmeicheln wie bei einem Backfisch. Gerät er mit einem Freund in Zwist, wie mit Ramler, dann muß er sich krank ins Bett legen und will sich das Leben nehmen. Welbisch ist auch sein Reliquienkult, wenn er einen alten Hut Friedrichs des Großen oder eine „Odenfeder" Klopstocks zu ergattern sucht, Bildnisse und Inschriften der Freunde sammelt. Die Frau aber spielt im Leben dieses Liebesfängers keine Rolle, und seine Verlobungsgeschichte mit der „schönen Maierin", in der er so furchtbar angeführt wird, ist eine tragikomische Posse, die darin gipfelt, wie der verschmähte Freier an seinem Hochzeitstage aus dem Wagen geworfen wird und sich das Gelenk verstaucht.

Dies kauzige Rokokoidyll um den Vater Gleim verdiente wohl, von einer kundigen Hand als Kulturdokument gezeichnet zu werden. Es zeigt, wie auch in den stürmischsten Zeiten, wo Reiche gegründet werden und neue Kulturen aufgehen, im deutschen Volk noch immer Raum ist für das Eigenleben origineller Persönlichkeiten.

Scham wider Kunst.

Von Otto Kienscherf.

Scham ist die große, unversöhnliche Widersacherin der Kunst. Als irgendwo einmal in grauer Vorzeit ein menschenähnliches Wesen in dumpfer Ergriffenheit der Höhlennacht entlief, dem Licht der sinkenden Sonne nach, seiner Brust gurgelnd-rauhe Seufzer entquollen und sich aus chaotischem Gefühlskrampf die berauschende Ahnung einer Welt rhythmischer Erlöstheit entband — da war es seiner Sippe gewiß ein Gegenstand heimlicher Bewunderung zwar, doch auch — des öffentlichen Aergernisses.

Da riß einer in schamloser Preisgabe die Hülle von seiner Seele. Die Sippe empfand die symbolische Bedeutung des unerhörten Vorgangs; instinktiv verstand sie, daß damit die Seele der Gesamtheit entblößt ward — und es erhob sich der grollende Einspruch überkommener Gesittung gegen die freche Selbstenthüllungssucht trunkener Verächter geheiligter Ordnungen. Feindselige Bewunderung, bewundernde Feindschaft: das ist seitdem die Stellung der Welt zum Künstler — nicht zur Kunst. Das Kunstwerk selbst, als kulturgeschichtliche Tatsache, als Daseinsschmuck, als Erbauungsmittel, als hohes Gottesgeschenk und Menschheitsgut wohnt in jahrtausendaltem, nur von Narren bestrittenen Lebensrecht. Sein Schöpfer aber wandelt durch die Zeiten, die Stirn geziert mit dem Dornenkranz des unausrottbaren, ewig zwischen Verehrung und Verachtung pendelnden Vorurteils der menschlichen Gesellschaft. Denn er ist im sozialen Gefüge immerdar die verkörperte, mehr oder minder lästige Mahnung an den unaufhebbaren Abstand zwischen Ideal und Wirklichkeit, zwischen Himmelssehnsucht und Erdgebundenheit, zwischen Sein und Schein, zwischen Geist und Stoff. Man wittert in ihm mit Recht die unbezähmbare Neigung, die Schranken bewährter Gesetzmäßigkeiten oder ererbter Anschauungsweise zu mißachten, hüllenlos herauszutreten aus ihrem Schatten ins Purpurlicht dämmernder Zeiten: und die Sippe schämt sich seiner Nacktheit als eines Verrats an ihrer eigenen Seele. Sie fühlt die Schleier der Unbewußtheit plötzlich fallen und erkennt erschauernd sich selbst im Kampf mit den Dämonen heimlicher Schuld, den nagenden Gewissensnöten; versteht plötzlich die rätselhaften Stimmen, die aus Abgrundtiefen heraufdringen, verwirrend, betörend in ihrer klagenden Sehnsucht nach Erlösung — und schmäht ihn, den Aufruhr schürenden Enträtseler, ob er auch brünstige Wonnen erregte, als den unfrommen Bekenner ihres schamvoll verleugneten Begehrens.

Und einer ist unter diesen Besessenen, der scheint der Unschamhafteste von allen; greift er doch zurück auf eben jene ursprünglichste, roheste Form ekstatischen Selbstenthüllungswahns; stellt er doch immer noch das eigene körperliche Ich unmittelbar zur Schau: Mich seht an! Ich bin Ihr und Ihr seid Ich!

Zwar stellen die anderen im Grunde auch nur sich selbst, doch mit Mitteln und in Formen dar, hinter denen ihr körperliches Ich verschwindet, durch die es sich doch wieder verhüllt und dem Gebot der Scham gleichsam ein huldigendes Zugeständnis macht. Solche Huldigung verweigern zu müssen, verweigern zu können, das ist es, was zwar die vernünftige Einsicht der Einzelnen als unvermeidlich wohl begreifen und darum auch verzeihen, das instinktive Gefühl der Vielen aber um so weniger billigen kann, als jene Gleichsetzung von „Ich und Ihr" nie recht verstanden wird. Hier liegt der Stein des Anstoßes. Mag immerhin Hirn und Mund das Tun des Mimen als anderen Künsten gleichwertig schon seiner größeren Eindruckskraft wegen anerkennen, das vulgäre Gefühl macht seinen gewissen Vorbehalt. Außerstande, den Sinn des Gleichnisses „Ich bin Ihr" in seiner Tiefe zu erfassen, Symbol und Lüge begrifflich zu unterscheiden, wertet das Gefühlsurteil der Menge und ihrer Nachbeter, die immer nur „Wir" meinen, wenn sie auch noch so selbstbewußt „Ich" sagen, das Theater als eine Kunst niederer oder eine Gaukelei höherer Art. Sie zieht das Unerhörte herab zum Ungehörigen; nicht allein Seelenpreisgabe treibt sie, sondern Aergernis: selbst aus dem hintergründigen Zwangszustand künstlerischen Gestaltens bereitet sie ein Schau-Spiel. Indem es der Mime unternimmt, sein Ich buchstäblich in körperlicher Greifbarkeit einem anderen, ja wohl gar dem Aller (tat twam asi) gleichzusetzen, entsagt er auch der letzten Scham des sich hingebenden Künstler-Märtyrers, hinter sein Werk zurückzutreten und nur dieses, nicht aber auch den Rausch der Entrücktheit, worin es in Qual und Glück empfangen ward, zur Schau zu stellen. Sein natürlich körperhaftes Selbst muß leibhaftig im Kunstgebilde zugegen sein, kommt durch es in der grobsinnlichen Bedeutung des Wortes „in Betracht", muß das heilige Geheimnis, die trunkene Selbstentäußerung im Schöpferakt, ehrfurchtslosen Blicken mit Vorsatz und Willen sichtbar machen . . .

Unwiderstehlich treibt es die Menschheit über sich hinaus. Doch für die nächste Stufe der Erhöhung reift sie nicht, ehe der vorlärvige Zustand, die schmachtende Seele mehr und mehr beengend, von ihr als unbefriedigend, als kaum noch erträglich empfunden, wenn auch noch nicht gewußt wird: Das sind die Zeiten der großen inneren Unruhe, des geistigen Aufruhrs, die Zeiten der Dämmerungen, die des großen Erneuerers harren. Und kommt er endlich, der Gegenwartentrückte, von Zukunftsträumen erfüllte Tänzer und singt das Hohelied der glaubenden und irrenden, der liebenden und darbenden, der hoffenden und verzagenden Menschenseele — dann erwacht die empfundene zur bewußten Not und schämt sich ihrer selbst und des schamlosen Bekenners. Mag sie ihm auch hingerissen, emporgehoben, Beifall spenden, Kränze winden, Tempel bauen — es bleibt immerdar ein tiefes abwehrendes Befremden zu überwinden, das der neuen Lebensspur nur zaudernd folgt, ein verhohlener dumpfer Widerstand, der den ungestümen Fackelschwingern in dieser Welt der Grundsätze und Rücksichten dankbar und opferbereit das weitestgehende Gast-, doch kein Heimatrecht gewährt.

Und das ist gut so. Der Künstler darf nicht Wurzel fassen im Erdreich ehrsamen Bürgertums. Er ist von Gott gesandt, um zu erschüttern, aufzurütteln, emporzureißen, die Schleier zu heben vom Werdenden, Keimenden, das aus dem Dunkel schamvoller Umhüllung hinauf ins Licht drängt. Jenes ist berufen zu hüten und zu bewahren, Erworbenes zu pflegen und blind zufahrende Neuerungssucht hurtiger Weltverbesserer zu zügeln. Es braucht Stolz und Selbstgefühl, eine allzu große Weite des Gesichtskreises würde ihm nicht frommen, von Eigendünkel kann es nicht frei bleiben, wenn es seine wichtige Aufgabe im Werdegang des Weltprozesses nach dem Schöpferplane erfüllen will. Um beide Welten, der des Gewiesenen und Schwebens „in höheren Regionen" und der des gemessenen Schreitens auf dem festen Boden der Satzung und Sitte schlingt sich das starke Band des göttlichen Waltens und lenkt sie den letzten Zielen entgegen. Wohl denen unter dem Gesindel der Seelenentschleierer, die als Ersatz für die Scham, die sie abtun mußten, den Spürsinn empfingen für dieses Umschlungensein in allem Zwiespalt des Seins! Ihnen löst sich die Tragik ihrer Vereinsamung in die stille Heiterkeit verstehender Liebe. Sie wandeln festen Schrittes, zielsicher, auf dem schmalen Saumpfad zwischen den zwei Welten der zwielichtmatten Wahrscheinlichkeit und der blendenden Wahrheitshelle und wissen, wo ihre Heimat ist . . .

Ihrem Ursprung nach sind sie alle, die Künstler verschiedener Art und Gattung, eines gemeinsamen Stammes. Jenes menschenähnliche Wesen, das irgendwo einmal in grauer Vorzeit in dumpfer Ergriffenheit der Höhlennacht entfloh, dem Licht der sinkenden Sonne nach, eine Welt berauschender Ahnungen im Busen tragend, war der Urahne ihres Geschlechts. Was in ihm trieb und gärte und nach Gestaltung rang, zerlegte sich nach dem Prinzip der Kraftverteilung im Aufstieg der Menschheit zu eigentümlichen Gaben einzelner Sinne und schuf sich besondere Form- und Ausdrucksorgane. Alle sind Aeste und Zweige am urwüchsigen Stamme des all-einen schamüberwindenden Dranges nach Selbstdarstellung der Seele.

Im Mimen ahnt und scheut die Welt den Nachfahren gerader Linie des wilden Höhlentänzers aus mythischer Vergangenheit. In ihm hat sich die schambezwingende Kraft seelischer Preisgabe am reinsten vererbt. Wehe den Halben und Schwachen seiner Gattung, die nicht die Macht hinreißenden, überzeugenden Ausdrucks haben. An ihnen rächt das legitime Schamgefühl mitleidlos, was es an den Ganzen und Starken notgedrungen dulden, ja, wider Willen bewundern muß. Doppelt wehe aber den falschen Propheten, den eitlen, geschäftigen Gauklern seelischer Beschwingtheit, den Virtuosen der Grimasse, den nicht aus mythischem Zwang, sondern in kalischnäuziger Anpassung an aussichtsvolle Gelegenheiten Schamlosen! Sie sind die Götzen jener Pseudo-Kennerschaften, die schon für Kunst halten, was nur Unnatur für bedeutend, was nur unerheblich, für gewaltig, was nur gewaltsam ist. Ihr Beginnen ist nicht, Seelen zu enthüllen, sondern geborgte Hüllen zu entseelen. Die ewige Furcht, durchschaut, erkannt zu werden, treibt sie zu immer verwegeneren Wagnissen, immer grellerem Unwesen. Doch der erbarmungslosene Richter — und den vor allen gilt es zu überschreien — ist die Stimme der eigenen schwindelfreien Nüchternheit; und ihm entrinnen sie so wenig, wie dem Verdammungsspruch der reifenden Einsicht ihrer oder einer späteren Zeit. Man könnte sie bemitleiden. Nur daß die schließliche Entlarvung dem alten instinktiven Argwohn, der Falsches von Echtem nicht unterscheidet, stets neue Nahrung gibt. Und eben dieses kann ihnen nicht vergeben werden. Sie treiben Spott mit der Menschheit Würde: aus dem tragischen Kampf in der Seele des Künstlers, den es zu sagen zwingt, was er sich doch zu sagen schämt, bereiten sie einen pikanten Sinnenschmaus für die auf allen Gassen lungernde Pöbelgier.

Die Schamlosigkeit des echten Künstlers ist die Schamfreiheit des spielenden Kindes. Er fühlt sie wohl als Hemmung, leidet unter ihrer Pein, doch verknüpft sich mit diesem Gefühl keine Vorstellung von Schuld oder Verfehlung. Seine Seele trägt unter dem Kleid herkömmlicher Zurückhaltung und Selbstverleugnung, das abzuwerfen es ihn drängt, noch ein anderes Gewand gewoben aus Rausch und Traum. „Rauschumfangen", „traumverloren", wie das dem Spiel ganz hingegebene Kind, so trägt er den schimmernden Strahlenmantel der Phantasie, das für das stumpfe Auge der Erdgebundenen unsichtbare Königskleid. Daß sie's nicht sehen können, daß nur zuweilen ein flüchtiger Abglanz seiner Herrlichkeit an ihren Blicken vorüberhuscht und ihnen dann eine leise Ahnung aufgeht von einem Reich, das nicht von dieser Welt — es ist ihr Mangel, aber auch ihr Gewinn. Der Aufstieg zu jenen lichten Höhen soll schwierig sein, nicht mit geringer Mühe Jedwedem gelingen. Nur im blinkenden Tau der Dämmerungen spiegelt sich den Alltagssinnen, vielfach gebrochen, die obere Welt der Schönheit. So ist es beschlossen im Rate der Götter. Zwischen schamvollem Verleugnen innersten Dranges und seiner Enthüller und dem widerstandslosen Mitgerissensein in seltenen Andachtsstunden klimmt die Menschheit zögernd durch Sumpf und Dickicht empor, der Höhe zu. Mag sie sich irrend, tastend, strauchelnd, des rechten Weges schließlich doch bewußt sein, des rechten Zieles ist sie's nie. Sähe sie's, sie würde wohl verzagen — und entsagen. Das schauen nur die auserwählten Pfadfinder, die traumwandelnden Tänzer über Klippen, Grate und Abgründe, die in rauschumfangener Nachtheit dem widerstrebenden Zuge voranleuchten. Wo zwischen Verfolgung und Nachfolge die Grenze liegt, ist nicht immer deutlich. Vielfach unterscheiden sie sich wohl selber kaum. Genug, es geht aufwärts.

Nur eine Gefahr lauert beständig am Wegrand: die Verführung der Führer durch die niederweltliche, in allerlei Verkleidung sich heranschmeichelnde Scham. „Ordnet euch ein, raunt sie mit frömmelndem Augenaufschlag, „fügt euch meinem Gebot, das alle zügelt, werdet den anderen gleich und entsagt eurer Aergernis schaffenden Entrücktheit, die nur üble Deutung herausfordert. Und so ihr niederfallt und mir huldigt, will ich euch mit der Bürgerkrone krönen!"

Die Macht solcher Rede ist groß. Am Tage, wo sie den Sieg gewänne über die Seelen derer, die da voranetlen in heiliger Trunkenheit — an diesem Tage fiele der Königsmantel von ihren Schultern, verbliche der hüllende Glanz ihrer kindhaften Unbefangenheit, und sie würden im kalten Schein der Wirklichkeit erkennen, daß sie nackt sind, und sich beschämt verstecken in der Menge.

Und auf der Wanderung zur Höhe verlöre die Menschheit Weg und Ziel.

Das Ich und das Selbst.*)

Von Albert Sexauer (Karlsruhe).

„Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust."
Goethe.

„Vergiß Dein Ich! Dein Selbst verliere nie!"
Herder.

Vergiß Dein Ich! Dein Selbst verliere nie! — Was heißt das? Was hat das auf sich mit den zwei Seelen, die Faust in sich fühlt und mit ihm jeder Mensch, der in sich hinein blickt und lauscht? Ist das wirklich ein Riß in uns? ein Zwiespalt? und woher stammt der? wie macht er sich bemerkbar? wozu führt er? zu welchen Nöten? welchen Forderungen? und wie hebt er sich auf? wie löst sich die Spannung wieder, wie gleicht der Gegensatz sich aus —? Diese Fragen und noch mehr tauchen in uns auf, wenn wir vom Ich und vom Selbst, von den zwei Seelen reden, deren Dasein und Widerspruch uns ach wie oft und wie tief bedrängt und quält. Wir wollen versuchen, uns heute darüber ein wenig klar zu werden.

Das Ich, liebe Freunde, kennen wir alle nur zu gut. Dieses Ich, das gern ißt und trinkt und guter Dinge ist, das oft ein so großes Verlangen nach Bequemlichkeit und äußerer Ruhe hat und allem Trüben und Schweren so gern aus dem Wege geht, und das dann wieder sich gern durchsetzt und behauptet — trotz allen andern, ja gegen sie, wenns sein muß: dieses wechselnde, launische, gelüstige, eitle, ehrgeizige, machi- und genußhungrige Ich —, ach wie gut kennen wir das, wir alle ohne Ausnahme! Seit es in uns erwacht ist, seit wir wach, bewußt sind, macht es uns zu schaffen; und nicht nur uns, denn das ist seine Art, aber besser: seine Unart: daß es sich immerfort an den andern reibt und stößt, den andern, von denen jeder auch eben ein Ich ist und also jeden Stoß mit Gegenstoß, Druck mit Gegendruck erwidert und vergilt; wodurch denn schließlich dieser ganze Hexensabbat entsteht, als den sich uns das menschliche Leben mit seinem unlösbaren Durcheinander und Widereinander so gern darstellt.

Aber zur selben Zeit, wo das Ich in uns wach ward, regte noch ein anderes Wesen sich in uns, ein Wesen, das dem Treiben des Ich zusieht, staunend, kopfschüttelnd, errötend, zürnend, leidend. Neben dem Ich steht es, hinter ihm —, über ihm: ein ewiger Warner und Mahner, ein Führer und Weiser, ein unträglicher, unerbittlicher Richter. Ob es nur wie in stummer Frage uns ansieht, ob es mit lautem Ungestüm an die Pforten unserer Seele klopft, — es ist da, immer und überall ist es in uns wirksam und lebendig, in uns allen ohne Ausnahme. Wir mögen sein wer wir wollen und wie wir wollen: wir mögen denken, sagen und tun was immer wir wollen, — in uns lebt ein Etwas, das unser Sein und Denken, unser Sagen und Tun überwacht und richtet, und wo die irdische Gerechtigkeit, wo das Urteil der Mitwelt kraftlos und ohne Wirkung abprallt, dahin dringt doch, erschütternd und weckend, der Ruf des geheimnisvollen Wesens in uns und hält uns unsern Unwert, unsere Unwahrheit, unsere Unwürdigkeit vor. Was wir vor Menschen, am Tage, im Wirbel des wachen Lebens noch so geschickt verbergen — die Einsamkeit, die Stille der Nacht, der Bann des Traumes liefert uns ihm aus und zeigt uns das wahre Ge-

*) Aus „Gott wird!" Sieben Predigten, gehalten in der Freireligiösen Gemeinde Karlsruhe, im Winter 1917/18. Verlag Reuß & Itta, Konstanz. Preis 3,50 ℳ.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Amtliche Bekanntmachungen.

Den Geschäftsbetrieb in den offenen Verkaufsstellen in der Stadt Karlsruhe betr.

Wir machen das Publikum und die Ladeninhaber darauf aufmerksam, daß nach § 9 der Verordnung des Reichsministeriums für die wirtschaftliche Demobilmachung vom 18. März 1919 über die Regelung der Arbeitszeit der Angestellten während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilmachung (R.G.Bl. S. 315) alle offenen Verkaufsstellen, mit Ausnahme der Apotheken, **an Werktagen von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens für den geschäftlichen Verkehr geschlossen** sein müssen. Die beim Ladenschlusse schon anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden. Durch diese Neuregelung sind die bisher für den Ladenschluß an Werktagen in der Stadt Karlsruhe geltenden Bestimmungen, insbesondere die Anordnung des Bezirksrats vom 28. November 1905, nach der die offenen Verkaufsstellen in Karlsruhe um 8 Uhr, bezw. um 9 Uhr abends zu schließen haben, außer Kraft getreten. Es wird darauf hingewiesen, daß durch die Zulassung eines 12stündigen Geschäftsbetriebes in den offenen Verkaufsstellen die Vorschrift des § 1 der Verordnung vom 18. März 1919, wonach die Angestellten regelmäßig nicht über 8 Stunden ausschließlich der Pausen beschäftigt werden dürfen, selbstverständlich nicht berührt wird.

Für die **Sonn- und Feiertage** ist durch die Verordnung der Reichsregierung vom 5. Februar 1919 über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und in Apotheken (R.G.Bl. S. 176) die **vollständige Schließung der offenen Verkaufsstellen** angeordnet, wie sie übrigens bereits durch Ortsstatut vom 3. Mai 1913 für Karlsruhe eingeführt war. Von den Apotheken kann nach Artikel 3 der Verordnung vom 5. Februar 1919 durch behördliche Verfügung abwechselnd ein Teil an Sonn- und Festtagen geschlossen werden; in Karlsruhe ist eine solche abwechselnde Schließung der Apotheken schon seit längerer Zeit durch Vereinbarung der Apothekenbesitzer durchgeführt. Die für den Handelsbetrieb der **Bedürfnisgewerbe** (Metzger, Bäcker 2c.) an Sonn- und Festtagen bisher auf Grund des § 105 e der Gewerbeordnung zugelassenen **Ausnahmen** von der Sonntagsruhe gelten vorläufig — vorbehaltlich der Neuregelung in einschränkendem Sinne — noch weiter.

Die neuen Vorschriften sind mit dem 1. d. Mts. in Kraft getreten.

Karlsruhe, den 4. April 1919.

Bezirksamt. — Polizeidirektion. O.-Z. 128.

Die Bekämpfung der Pferderäude betreffend.

Nachstehende Belehrung über die Räude der Pferde bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Karlsruhe, den 26. März 1919. O.Z. 116.

Bezirksamt. — Polizeidirektion.

Wesen und Weiterverbreitung der Krankheit. Die Räude der Pferde, Esel, Maultiere und Maulesel ist eine ansteckende, durch kleine, mit bloßem Auge kaum oder gerade sichtbare Tierchen (Sarcoptes- oder Dermatocoptes-Milben) verursachte, langsam verlaufende Hautkrankheit. Sie unterliegt der Anzeigepflicht und veterinärpolizeilichen Bekämpfung.

Die Uebertragung der Räudemilben auf gesunde Tiere erfolgt entweder unmittelbar von erkrankten Tieren oder mittelbar durch Zwischenträger (Stalleinrichtungsgegenstände, Stallgeräte, Beschirrungsgeschirre, Reitzeug, Putzzeug, Decken, Kleider des Wartepersonals, Deichsel usw.). Die Räudemilben können auf Zwischenträgern bis zu 8 Wochen lebens- und übertragungsfähig bleiben. Die Sarcoptes-Räude ist auch auf den Menschen übertragbar.

Krankheitsmerkmale an den Tieren. Je nachdem bei der unmittelbaren oder mittelbaren Ansteckung viele oder wenige Räudemilben auf ein gesundes Tier übertragen worden sind, ist die Zeit, die bis zum Hervortreten der ersten Krankheitserscheinungen vergeht, verschieden und schwankt zwischen 2 und 4 Wochen und darüber. Merkmale der Räude sind heftiger Juckreiz, der die Tiere zum Scheuern und Benagen der erkrankten Hautstellen veranlaßt. Auftreten von Knötchen oder Bläschen sowie von Krusten und Borken an den erkrankten Hautstellen, in den höheren Graden Ausfall der Haare und Verdickung und Faltenbildung der Haut, die in ihrer Oberfläche näßend und blutend oder mit grindartigen Borken besetzt sein kann. Der Juckreiz tritt namentlich im warmen Stalle und in der Sonnenhitze hervor. Kratzt man an den erkrankten Hautstellen, so geben die Tiere offensichtliches Wohlbehagen durch Gegendrücken, Einsenken des Rückens und Flehmen mit den Lippen zu erkennen.

Die Sarcoptes-Räude kann am ganzen Körper auftreten. Sie beginnt in der Regel am Kopfe, am Halse, an den Schultern, an der seitlichen Brustwand oder in der Sattellage mit der Bildung kleiner kahler Herde, die später zu größeren kahlen, mit Krusten und Borken besetzten Stellen zusammenfließen können.

Die Dermatocoptes-Räude tritt an den mehr geschützten Hautstellen, am Grunde der Mähne, unter dem Schopfe, am Schweife, im Kehlgang und an den Innenflächen der Schenkel auf und beginnt hier mit der Bildung scharf abgegrenzter kahler Herde, die sich langsam ausbreiten, allmählich aber auch zu größeren kahlen, mit Krusten und Borken besetzten Stellen zusammenfließen können.

Anzeigepflicht und Maßnahmen vor polizeilichem Einschreiten. Wenn Einhufer (Pferde, Esel, Maultiere und Maulesel) unter den Erscheinungen der Räude oder unter Erscheinungen, die den Ausbruch der Räude befürchten lassen, erkranken, so ist **unverzüglich der Polizeibehörde Anzeige zu machen**, auch sind die kranken und verdächtigen Tiere von Orten, an denen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fernzuhalten. Die **Unterlassung der Anzeige ist strafbar.**

Bezirksamt. — Polizeidirektion.

In das Genossenschaftsregister Band I O.-Z. 55 ist zum Landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatzverein, e. G. m. u. H. in Teutschneureut, eingetragen: Gemeinderat Philipp Knobloch ist infolge Ablebens aus dem Vorstand ausgeschieden, an dessen Stelle ist Karl Wilhelm Stober, Maurer, Teutschneureut als Vorstandsmitglied gewählt.

Karlsruhe, den 3. April 1919.

Badisches Amtsgericht B 2.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Die Erben des Wirtschaftspächters Ludwig Spangenberger in Karlsruhe-Mühlburg lassen am **Dienstag, den 15. April 1919, nachm. 5 Uhr** die nachbeschriebenen Grundstücke durch das Notariat Karlsruhe V im Notariatsgebäude, Akademiestraße 8, 2. Stock, Zimmer Nr. 8, öffentlich versteigern.

Gemarkung Karlsruhe:

1. Lgb.-Nr. 8764: 7 a Acker, Gewann Weingärten,
2. Lgb.-Nr. 8765: 7 a 01 qm Acker, Gewann Weingärten,
3. Lgb.-Nr. 8686: 15 a 57 qm Acker, Gewann Weingärten.

Kostenfreie Auskunft beim Notariat.

Karlsruhe, den 1. April 1919.

Notariat V.

Lebensmittelverteilung.

Das in der Woche vom 7. bis 13. April 1919 auf die Sondermarke Nr. 109 B zur Verteilung gelangende Kartoffelmehl, wird in den **Bäckereien** von Donnerstag, den 10. April ab verkauft.

Karlsruhe, den 5. April 1919.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Pferdefleisch.

Die Pferdefleischkarten wurden lt. Bekanntmachung des Nahrungsmittelamtes vom 21. März in der Zeit von Montag, den 24. bis einschließlich Montag, den 31. März 1919 ausgegeben. Um den Haushaltungen, die an der Einhaltung dieser Frist verhindert waren, Gelegenheit zur Abholung von Pferdefleischkarten zu geben, haben wir die festgesetzte Frist stillschweigend verlängert.

Es hat sich aber ergeben, daß durch eine fortlaufende Ausgabe von Pferdefleischkarten die geregelte Einlösung der schon ausgegebenen Karten unmöglich ist.

Es muß deshalb mit sofortiger Wirkung die weitere Ausgabe von Pferdefleischkarten eingestellt werden.

Sobald sich eine weitere Ausgabe von Pferdefleischkarten ermöglichen läßt, erfolgt hierüber besondere Bekanntmachung.

Karlsruhe, den 5. April 1919.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Pferdefleisch-Verkauf.

Einlösung der Marke 2.

Beginn: Dienstag, den 8. April, von morgens 8 Uhr ab in sämtlichen bekanntgegebenen Verkaufsstellen:

Kartenserie A, blaue Karten:

	vorm.	nachm.
Dienstag:	Nr. 1—1000	Nr. 1001—2000
Mittwoch:	Nr. 2001—3000	Nr. 3001—4000
Donnerstag:	Nr. 4001—5000	Nr. 5001—5424

Kartenserie B, grüne Karten:

	vorm.	nachm.
Dienstag:	Nr. 1—1250	Nr. 1251—2500
Mittwoch:	Nr. 2501—3000	Nr. 3001—4081

Kartenserie C, gelbe Karten:

	vorm.	nachm.
Dienstag:	Nr. 1—1000	Nr. 1001—2000
Mittwoch:	Nr. 2001—3000	Nr. 3001—4000
Donnerstag:	Nr. 4001—5000	Nr. 5001—6000
Freitag:	Nr. 6001—7000	Nr. 7001—7957

Kartenserie D, ziegelrote Karten:

	vorm.	nachm.
Dienstag:	Nr. 1— 1250	Nr. 1251— 2500
Mittwoch:	Nr. 2501— 3750	Nr. 3751— 5000
Donnerstag:	Nr. 5001— 6250	Nr. 6251— 7500
Freitag:	Nr. 7501— 8750	Nr. 8751—10000
Samstag:	Nr. 10001—11708	

Kartenserie E, graue Karten:

	vorm.	nachm.
Dienstag:	Nr. 1—1250	Nr. 1251—2500
Mittwoch:	Nr. 2501—3650	Nr. 3751—4193

Kopfmenge 250 Gramm Fleisch oder Wurst.

Die Verkaufsstellen sind bis 6 Uhr abends geöffnet. Hinreichender Vorrat für alle Verbraucher.

Karlsruhe, den 5. April 1919.

Städtisches Fleischamt.

Sauerkraut
Saure Rüben

bis auf weiteres an Werktagen **von 9 bis 11 Uhr vormittags** und **von 2 bis 4 Uhr nachmittags, Kaiser-Allee 25,** jedoch nur in Mengen von 50 Pfund an, gegen Barzahlung erhältlich. Fässer sind mitzubringen.

Kleinere Mengen Sauerkraut und Rüben werden in den städt. Verkaufsstellen und auf den Märkten markenfrei abgegeben.

Karlsruhe, den 11. März 1919.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Deutsche Demokratische Partei

Gruppe Mittelstadt.

Dienstag, den 8. April, 8 Uhr abends, im **Löwenrachen-Saal**

Diskussions-Abend:

„Die Einheitsschule".

Referent: **Herr Stadtschulrat Dürr.**

Jedes aller Stadtteile **und Gäste willkommen.**

Der Vorstand.

Deutsche Demokratische Partei.

Ortsverein Karlsruhe.

Veranstaltungen in der Woche vom 6. bis 13. April.

Gruppe Oststadt: Jeden Dienstag im Nebenzimmer der Restauration zum „Drachen", Karl-Wilhelmstr., **Zusammenkunft mit politischer Aussprache.**

Gruppe Mittelstadt: Dienstag, den 8. April, Diskussionsabend 8 Uhr im „Löwenrachen", **Vortrag des Herrn Stadtschulrat Dürr** über die **Einheitsschule.**

Mittwoch: Stammtisch im „Moninger".

Freitag: Stammtisch im „Höpfner".

Gruppe Südstadt: Jeden Samstag Zusammenkunft in der Restauration „Walhalla", Augartenstraße.

Gruppe Südweststadt: **Montag, den 7. April,** abds. 8 Uhr, Zusammenkunft im „Prinz Heinrich", Kurvenstr. 19.

Tagesordnung:

1. Wahl des Bezirksausschusses.
2. Bestimmung eines Stammtisches.
3. Vortrag des Herrn Stadtrats V. Frey über: „Gemeindepolitik mit anschließender Aussprache".

Gruppe Weststadt: **Jeden Dienstag** Stammtisch in der Restauration „Bremer Eck", Ecke York- u. Kaiserallee.

Frauengruppe Mittelstadt: Donnerstag, den 10. April, 8 Uhr, Teeabend im Gartensaal „Moninger". Meinungsaustausch über Erziehungsfragen und Schulwesen in Deutschland, England und Amerika.

Frauen-Mitglieder aller Stadtteile und Gäste willkommen.

Wir bitten unsere verehrl. Mitglieder um recht zahlreichen Besuch der Veranstaltungen.

Unser Geschäftszimmer befindet sich jetzt **Stefanienstraße 23,** Eingang durch den Hof, **Seitenbau, 3. Stock.**

Der Vorstand.

Staatsbürgerschule der Deutschen Demokratischen Partei.

Ortsverein Karlsruhe.

Die Vorträge von Frl. Dr. Zutt über **„Rechtsstellung der Frau nach bürgerlichem Recht"** können eingetretener Hindernisse wegen **nicht stattfinden.** Bereits ausgegebene Karten werden zurückgenommen im Sekretariat der Frauenorganisation, Stefanienstr. 23, 2. Stock.

Auf das Programm der Vortragsreihe des Herrn Stadtrechtsrat **Renkum** über „Jugendfürsorge" sei nochmals hingewiesen.

Donnerstag, 10. April: Uebersicht, Mutterschutz, Säuglings-, Kleinkinderfürsorge, Ueberwachungswesen, das uneheliche Kind, Berufsvormundschaft.

Freitag, 11. April: Jugendpflege, Ursachen und Bekämpfung der Verwahrlosung der Jugend, Fürsorgeerziehung, Jugendgerichtshilfe, Schutzaufsicht.

Samstag, 12. April: Organisationsfragen, örtliche Jugendämter, Landes- und Reichsjugendamt, Stellung der behördlichen zur freien Liebestätigkeit, Kostenaufbringung.

Kartenausgabe im Sekretariat der Frauenorganisation, **Stefanienstr. 23, 2. Stock,** oder an der Abendkasse. Parteimitglieder, sowie Jugendliche zahlen für einen Vortragsabend 50 Pfg. Sonstige Zuhörer zahlen das Doppelte. Die Vorträge finden statt im Konservatorium, Sofienstraße 43, abends 8 Uhr.

Landeskirchliche Vereinigung.

Montag, den 7. April, abends 8 **Uhr,** im **großen Rathaussaal:**

Vorträge von Herrn Pfarrer u. Universitätsprof.

D. Dr. Frommel-Heidelberg:

„Der Parteihader in unserer Kirche und seine Ueberwindung"

und von Herrn Pfarrer

Klein-Mannheim:

„Streiflichter auf den Neubau unserer evangelischen Landeskirche."

Alle **evang. Glaubensgenossen,** die das kirchliche **Ganze über Partei und Richtung** stellen und den **Neubau unserer Landeskirche** im **bewährten Geiste** wollen, so daß sie den bisher treu zu ihr Stehenden lieb bleiben und den bisher Entfremdeten lieb werden kann, **werden zu diesen Vorträgen freundlichst eingeladen.**

Die Ortsgruppe.

Altkatholische Gemeinde.

Heute **Sonntag,** den **6. April,** abends 1/2 7 Uhr, Krokodil-Saal, spricht unser stellvertr. Bischof Herr Stadtpfarrer **Kreuzer** aus Freiburg, über:

Demokratie, Sozialismus, Völkerbund u. Altkatholizismus.

Die Gemeindemitglieder sind hierzu herzlich eingeladen und werden um ihr Erscheinen gebeten.

Badischer Kunstgewerbeverein e. V.

Badischer Kunstgewerbe-Verein.

Am **Donnerstag, den 10. April 1919,** abends 8 Uhr, im großen „Rathaussaale"

Vortrag

des Herrn Oberbaurat **Stürzenacker** hier über:

Das alte und neue Kurhaus in Baden-Baden

mit Ausstellung von Anschauungsmaterial.

Die verehrl. Mitglieder nebst Angehörigen, sowie sonst. Interessenten sind hierzu freundl. eingeladen.

Karlsruhe, April 1919.

Der Vorstand **W. Vittali.**

Deutsche Tabakhandels-Gesellschaft von 1916

Abteilung Inland m. b. H. **MANNHEIM.**

Oeffentliche Kundmachung!

A. Auszug aus der Niederschrift über die Sitzung des Preisausschusses vom 11. März 1919.

Der Preisausschuß beschließt:

I.

Die Bundesratsverordnung vom 24. Oktober 1918 hat die Preise für den Tabak der Ernte 1918 bestimmt und zwar für Vorbruch, Sandblatt und Haupttabak im Rahmen von M. 120.— bis M. 200.—.

Innerhalb dieses Rahmens setzte dann der Preisausschuß am 31. Oktober 1918 die örtlichen Preise für die einzelnen Anbaubezirke fest, änderte sie dann am 19. Dezember 1918 in der Weise ab, daß sie sich nur zwischen M. 120.— bis M. 155.— bewegten. Inzwischen hatte nämlich ein großer Teil der Vergärer (Händler und selbstvergärende Verarbeiter) bei dem militärischen, wirtschaftlichen, politischen Zusammenbruche Deutschlands sich geweigert, den Tabak abzunehmen mit der Begründung, daß sie angesichts der Unsicherheit des Eigentums und der anfänglichen Eingriffe der Arbeiter- und Soldatenräte auch in den Tabakverkehr sowie der Gefahr, daß der Feind größere Teile Deutschlands besetzen und den Tabak requirieren werde, ferner eine Senkung der Verkaufspreise unter die festgesetzten Preise nicht ausgeschlossen sei, allzugroße Risiken übernehmen würden.

Die Festsetzung der örtlichen Preise im Rahmen von M. 120.— bis M. 155.— war das Ergebnis lange Zeit dauernder Verhandlungen.

Das Reichswirtschaftsamt selber machte den Vorschlag, so die Preise festzusetzen. Die Vertreter der badischen Landwirtschaft und ihre berufene Führerin, die badische Landwirtschaftskammer, erklärte sich ausdrücklich damit einverstanden. Alle Beteiligten wollten aus den damals entstandenen Schwierigkeiten herauskommen.

Der Beschluß des Preisausschusses wurde **einstimmig** von den Vertretern der Pflanzer und des Tabakhandels und -Gewerbes gefaßt und in ihm steht beiden Vertreter-Gruppen das gleiche Stimmrecht zu. Im Falle sie nicht übereinstimmen, liegt beim Reichskommissar die Entscheidung.

Trotzdem diese örtlichen Preise auch von den Pflanzer-Vertretern **damals** als angemessen erklärt wurden und auch **heute** noch als angemessen erklärt werden, werden sie für **ganz** Deutschland erhöht, und zwar nur für Vorbruch, Sandblatt und Haupttabak:

von M. 120.— bis M. 139.— um M. 20.— für den Zentner
" " 140.— " " 149.— " " 30.— " " "
" " 150.— " " 40.— " " "

Dies alles geschieht lediglich deshalb, um den Versuch zu machen, die staatliche Autorität zu stützen, die Lebensmittelversorgung zu fördern und den Schleichhandel zu bekämpfen, nicht aber um widerspenstigen Pflanzern und ihren unverantwortlichen Ratgebern nachzugeben. Den Preisausschuß leitet dabei einzig und allein die Rücksicht auf das Vaterland und die Gesamtheit.

II.

Die Preise werden auch **allen** Pflanzern, die ihren Tabak bereits abgeliefert haben, bewilligt und ihnen der Unterschied zwischen den alten und neuen Preisen nachvergütet. Das erfordert die Gerechtigkeit und die Rücksicht auf die Pflanzer, die ihre gesetzlichen Pflichten ordnungsgemäß und getreu erfüllt haben.

III.

Mit diesem Beschlusse erwartet der Preisausschuß, daß die Pflanzer, die noch nicht abgeliefert haben, auf dem Gebiete des Tabakverkehrs zur Ordnung und zum Rechte zurückkehren und insbesondere den zurückbehaltenen Tabak sofort abliefern. Eingedenk der Not des Vaterlandes werden sie die Ablieferung der Lebensmittel mit den Preisen für den Tabak nicht weiter verquicken.

B. I. Wir machen darauf aufmerksam, daß für ungefähr **50 000 Pflanzer** die Unterschiede zwischen den alten und neuen Preisen auszurechnen sind; deshalb müssen sich **alle** Pflanzer gedulden und abwarten bis diese neuen Berechnungen gemacht sind, auf Grund deren die Nachvergütungen erfolgen. — Diese Nachzahlungen beginnen am **1. Juni 1919.**

II. Schließlich wollen wir noch einem vielfach verbreiteten Irrtum entgegentreten. Unsere Gesellschaft ist **keine privatwirtschaftliche Erwerbsgesellschaft,** sie hat lediglich die öffentliche Aufgabe, den Inlandstabak innerhalb der durch das Reich angeordneten Zwangswirtschaft vom Pflanzer zum Vergärer und vom Vergärer zum Verarbeiter zu **verteilen.** Unsere Gesellschaft schüttet daher unter die Gesellschafter keine Gewinne aus, sondern verzinst nur das Stammkapital mit 5 v. H.

Mannheim, den 11. März 1919.

Deutsche Tabakhandels-Gesellschaft von 1916.

Abteilung Inland m. b. H.

Solz **Vortmann.**

Flammen.

Roman von **Hans Schulze.**

(60) (Nachdruck verboten.)

Graf Eickstädt hatte beide Hände tief in das Leder des Rücksitzes gegraben.

Der Wind riß ihm fast den Atem vom Munde, seine Augen brannten, er fühlte sich bis auf die Haut durchnäßt.

Doch er achtete all dessen nicht.

Ihm wars auf einmal, als weite sich ihm die Brust in diesem sinnbetäubenden Jagen, als sänke etwas Schweres, kaum mehr Ertragbares von ihm, das seine Seele wie ein erstickender Reif umspannt gehalten hatte.

Und immer noch wuchs die Schnelligkeit der Maschine, schoß der Wagen in langen, eisenklirrenden Sätzen durch hochaufspritzende Wasserlachen, als ob es einen Wettlauf gelte mit dem sausenden Flug der Gewitterwolken.

— — — — — — — — — — —

Jetzt glitt das Auto wieder zum Walde hinaus.

Die Straße sank in eine tiefeingesattelte Talschlucht.

Die Bremsen zogen an, daß der Gleitschutz Flammen zu sprühen schien.

Der offene Auspuff trommelte wie ein Schnellfeuergeschütz.

Auf dem Hügellande zur Rechten tauchte das scharfumrissene Schattenbild einer Windmühle auf; ihre weitklaffenden Flügel griffen wie gespenstige Fänge in die massiggeballten Wolkenzüge.

Eine Dorfstraße flog vorbei.

Dann öffnete sich wieder das ebene Land, schwarz, unabsehbar, wie erdrückt von der tiefen, sternenlosen Nacht.

Nur in der Richtung von Greifenhagen stand eine grelle, unerbittliche Helle, die wie ein tückisches Raubtierauge durch die drohende Finsternis herüberzuckte.

Der Graf fuhr auf.

„Es brennt daheim!" sagte er tonlos.

— — — — — — — — — — —

Eine Viertelstunde später hielt der Wagen am Eingang des Gutshofes.

Trotz des strömenden Regens brannte die große Getreidescheune, auf deren Kornboden noch ein Teil der vorjährigen Ernte lagerte, wie ein lohendes Fanal.

Zuweilen trat der hohe steile Giebel mit seinem weißglühenden Sparrengerippe in kaum geahnten Umrissen aus den lodernden Flammen heraus, um dann im nächsten Augenblick in einem wogenden Feuermeer wieder vollständig unterzugehen.

Quer über die ganze Seite des Hofes fegte ein unablässiger Funkenschauer und beschoß die gegenüberliegenden Ställe.

Darüber lastete eine mächtige, schwarze Qualmwolke wie eine zweite Gewitternacht, in die brennende Strohfetzen und Garbenbündel gleich riesigen Raketen zischend hineinwirbelten.

Eine dichte Menschenmenge stieß und drängte sich mit Geheul und wüsten Bewegungen um den weiten Hitzering, den sich die Glut geschaffen hatte.

Allenthalben ein Rennen und Laufen, ein Rufen und Schreien, Rauch, Feuer, Verwirrung.

Ein Schaf blökte und lief wie toll im Kreise umher, dahinter ein losgerissenes Pferd mit langschleifenden Strängen.

Männer schleppten allerlei Hausrat aus den Knechtekammern des Leutehauses.

Eine alte Bettstelle stand mitten auf dem Wege.

Ballen von Wollenzeug waren darauf geschichtet mit elendem geretteten Plunder, und ganz zu oberst lag ein umgestürzter Bauer, in dem ein Vögelchen ängstlich herumflatterte.

Graf Eickstädt sprang aus dem Wagen und drängte sich zur Gutsfeuerwehr hindurch, die in Rauch und Gluthauch fieberhaft arbeitete.

In ununterbrochener Folge jagten die Feuertonnen von der Brandstätte zum Parkteich und dann wieder zur Scheune zurück mit dumpfem Gepolter und hochaufspritzendem Wasserüberschuß.

Jetzt erst bemerkte er den alten Amtmann Warkentin.

Barhäuptig stand er auf einem Leiterwagen. Sein weißes Haar wehte im Winde.

Seine Bärenstimme beherrschte in dröhnenden Befehlen den ganzen, weiten Platz.

Neben ihm an der Wagendeichsel lehnte die Baronin Lohna und sprach tröstend auf eine Schar von Kindern und Taglöhnerfrauen ein, die sich jammernd und weinend um sie gesammelt hatte.

— — — — — — — — — — —

Da drängten die Massen auf einmal wild zurück.

Das brennende Strohdach der Scheune war heruntergeschossen und umgab die starrenden Mauerruinen wie ein riesiger Flammenwall.

„Das Leutehaus!" schrie plötzlich jemand aus dem dichten Menschenknäuel.

Unwillkürlich sah alles nach dem alten Gebäude hinüber.

Eine kleine, blaue Flamme lief wie mit hurtigen Füßen blitzschnell über den Rand des hohen Giebelfirstes.

Dann leckten auf einmal gierige rote Zungen allenthalben zu den Luken heraus.

Ein paar Herzschläge später brannte der ganze Dachstuhl lichterloh. — —

In diesem Augenblick rasselte ein langer Wagenzug zum Gutshof herein.

Pechfackeln lohten, Helme blinkten, eine Glocke gellte schaurig-durchdringend.

Voran auf dampfendem Gaul ein Reiter, ohne Hut mit wirrem Haar, über und über mit Kot bespritzt.

„Ich bringe Ihnen die Pahlowitzer Dorfwehr, Herr Graf."

Ein kurzer, kräftiger Händedruck.

„Ich danke Ihnen, Herr von Alsleben! Hilfe tut Not!"

Alsleben richtete sich höher in den Bügeln empor.

„Hierher, die Pahlowitzer Mannschaft!" klang sein helles, befehlsgewohntes Organ.

Ein Flugfeuer sprühender Funken stob über ihn hinweg, daß das Pferd scheu zurückhuste und die Menge kreischend auseinanderwich.

Der Spritzwagen wurde herangeholt.

Fünfzig Hände griffen gleichzeitig zu.

Und dann brach ein mächtiger Wasserstrahl in den Brandherd des Daches hinein, daß sich das Feuer auf einmal bang zusammenzuducken schien und dicke gelbe Dampfwolken zum Himmel emporschlugen. —

Mit starren Augen sah Graf Eickstädt auf das gewaltige Bild des entfesselten Elements.

Eine große Ruhe war auf einmal über ihn gekommen und zugleich damit eine seltsame Empfindung, als ob dies Feuer zu seinem Schicksal gehörte und in diesem Glutkern die Entscheidung seines ganzen Lebens lag.

Und immer weiter glitt das Licht der Brandstätte über Stallungen und Scheunen hinweg bis zum Schloß hinüber, das jetzt blendendweiß wie ein schimmerndes Märchenbild aus dem Nachtdunkel des Parkes heraustrat. — —

(Fortsetzung folgt.)

Aufruf!

Badische Fernsprecher, Funker, Blinker, Fahrer!

Auf Anordnung der vorläufigen Badischen Volksregierung hat das Generalkommando die Aufstellung einer

badischen Freiwilligen Nachrichten-Truppe

beim Nachrichten-Bataillon 14 in **Bretten** verfügt.

Ausführung des wichtigen Nachrichten-Dienstes im Dienste des Schutzes der badischen Heimat und des deutschen Vaterlandes sollen ihre schönen Aufgaben sein.

Bedingungen zur Einstellung:

a) Geborene Badner oder solche, die sich schon länger in Baden aufhalten und sich hier heimisch fühlen.
b) Felddienstfähigkeit.
c) Einjährige Kriegsfronterfahrung erwünscht.
d) Verpflichtung zu straffer Disziplin.
e) Verpflichtung zur Verteidigung des deutschen Reiches und Badens.
f) 14 tägige Probezeit, dann einmonatliche Kündigungsfrist.

Gebührnisse:

Löhnung nach den Dienstgraden.
a) Mindestens 30 Mark monatlich.
b) Zulage 4 Mark täglich.
c) Freie Verpflegung.

Meldungen (auch schriftlich).

1. Beim Nachrichten-Bataillon 14 in **Bretten.**
2. Beim Korps-Nachrichten-Park 14 in **Durlach** Gasthaus „Zum Schwanen", Hauptstr. Nr. 13.
3. Mannschaften des Beurlaubtenstandes bei den Bezirkskommandos.

Entlassungspapiere sind vorzulegen.
Entlassungsanzug u. Mäntel sind mitzubringen.
Bei Wiederentlassung steht Ersatz zu. C. Nr. 478.

gez. **Schuster**
Major und Kommandeur, Nachr.-Batl. 14.

Deutsche schützt die Grenze Eures Vaterlandes gegen den Einmarsch russischer Bolschewisten

Mobile Löhnung, M. 5.— Tageszulage, außerdem nach Ueberschreiten der Landesgrenze M. 4.— tägliche Zulage aus baltischen Landesmitteln. Freie Verpflegung, Familienunterstützung, Bekleidung und Unterkunft.

Spätere Ansiedelungs- und Arbeitsmöglichkeit im Baltenlande. Alle Waffengattungen sind erwünscht.

Besonders werden gebraucht:
Infanterie, M.-G.-Schützen, Minenwerfer, Funker und Fernsprecher, Fahrer, Kavalleristen und Pferdepfleger, Sanitätsmannschaften und Handwerker.

Nur Ordnung liebende, pflichttreue Soldaten werden angenommen. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften meldet Euch umgehend. Falls keine Militärpapiere vorhanden, ist ein polizeiliches Führungszeugnis mitzubringen.

Anwerbungsstelle Baltenland.
Zweigstelle Karlsruhe, früher Militärwache am Karlstor.
Freiburg, Karlskaserne, Zimmer 142.
Heidelberg, Sturmbataillon Ober-Ost.

Nachlaß-Versteigerung.

Montag, 7. April l. Js., vormittags 9 Uhr, Tullastraße 74, 4 Treppen: 3 Betten, 1 Waschkommode mit Marmorpl., 1 Schreibtisch, 1 Wäscheschrank, 2 Chiffonnieres, 1 Kommode, 1 Pfeilerkommode mit Marmorplatte, 1 Nachttisch, 1 Hausapotheke, 1 Nähmaschine, 1 Handnähmaschine, 1 Regulator, 1 Wanduhr, 1 Liegestuhl, 3 Polsterstühle, 4 Rohrstühle mit hohen Lehnen, 2 Tische, 1 Waschgestell, 2 Spiegel, verschied. Bilder, 2 Etageren, 1 Ballen Roßhaar in Drell verpackt, 1 Ueberzug mit Wolle, 1 Wage mit Gewichten, 1 Küchenschrank, 1 Schaft mit Tonnen, 2 Küchenschäfte, 2 Schließkörbe, 1 Leiter, Blumentritte, Holzvorrat, Kindersport- und vierrädriger Marktwagen, sowie allerlei Hausrat.

Karlsruhe, den 5. April 1919.

Ortsgericht I.
J. V.: **Karl Kraut,** Ortsrichter.

Fahrnis-Versteigerung.

Montag, den 7. April, vorm. 1/2 10 Uhr, werde ich **Kaiserstr. 122 hier, 1—2. St.** (Reformhaus) nachbeschr. neue Möbel nebst Ladeneinrichtung gegen bar öffentlich versteigern:

1 Eichen-Schlafzimmer, bestehend aus 2 Betten mit Paradiessprungfederböden, 1 3teil. Spiegelschrank, 1 Waschkommode m. Marmorpl. u. Spiegelaufsatz, 2 Nachttische mit Marmorpl. **1 Nußbaum-Schlafzimmer,** bestehend wie oben; 2 Paradies-Roßhaarzellenmatratzen u. Keil, 2 Roßhaarmatratzen, geheftet mit Keil, beides Ia. Drell u. Haar, Div. Matratzen u. Keile für große und Kinderbetten. Div. Bettstellen für Erwachsene u. Kinder, einige Schrankbettstellen zus.-legbar u. sonst. neue Artikel. **1 Weiß emaillierte Kücheneinrichtung,** bestehend aus 2 Buffetts, Tisch, 2 Stühl.; Schaufensterpodiums mit Zubehör und sonstige Gegenstände.

Karlsruhe, den 4. April 1919.

Ed. Koch, Ortsrichter a. D., Luisenstr. 2a.

Handelskursus

für heeresentlassene junge Leute und Offiziere.

Sommersemester: April—Oktober.

Am 23. April beginnen wir mit einem Kursus für **junge Leute** welche vom Heeresdienst entlassen wurden, **höhere Schulbildung** (Gymnasium, Realschule) besitzen. Der Kursus umfaßt: **Buchführung, kaufm. Rechnen, Kontokorrentlehre** (Bankverkehr) **Wechsel- u. Scheckkunde, Korrespondenz, Stenographie, Maschinenschreiben** und event. **Sprachen.**

Kursdauer 4—5 Monate.

Ausführliche Auskunft und Prospekt bereitwilligst durch die Schulleitung der

Privat-Handelslehranstalt und Töchterhandelsschule „Merkur" Karlsruhe
Karlstr. 13 (nächst. d. Moninger) Tel. 2018

Ignaz Ellern
Bankgeschäft
Gegründet 1881
Karlsruhe Friedrichsplatz 10
Telephon 369 und 568
Stahlkammer

Bund der Helferinnen und Hilfsschwestern vom R. Kr.

Versammlung den 7. April, 4 Uhr, R. Kr.-Sitzungssaal Helf. **Referat: „Kriegserlebnisse in Brügge"** **Vortrag:** Stabsarzt Dr. Silberborth über **Fleckfieber.**

Neue Mitglied-Karten **1919** (für Sonderberechtigungen). Nicht Erscheinende: Jahr.-Beitrag Postsch. **11250.** Innerhalb 8 Tagen: Karten-Abh. Helf.-Büro. Gleicherzeit Abgabe der **Ausweisbücher.**

Badischer Frauenverein.

Am Dienstag, den 29. April ds. Js., beginnt wieder ein dreimonatlicher Lehrkurs zur **Ausbildung sozialer Hilfskräfte** für Frauen und Mädchen im Alter von mindestens 20 Jahren mit guter Schulbildung und guter Gesundheit. Nähere Auskunft bei der Geschäftsstelle, Gartenstr. 49/51. Schriftliche Anmeldung mit Lebenslauf, Geburts-, Schul- und ärztlichem Zeugnis sind spätestens bis 19. April dorthin zu richten.

Der Vorstand.

Vereinigte Berufsberatungsstelle für Frauen und Mädchen beim Städtischen Arbeitsamt Karlsruhe.

Mittwoch, den 9. April, abends 8 Uhr, im großen Rathaussaal aufklärende Ansprachen für Eltern und Töchter über Frauenberufe (Lehrerin, kaufm. Angestellte, Krankenpflegerin, Schneiderin, Blumenbinderin, Buchbinderin) von sachverständigen Vertreterinnen.

Badischer Frauenverein.
Evangelische Frauenvereinigung.
Nationaler Frauendienst.

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlstraße 11 **Karlsruhe** Tel. 36 u. 208
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Schüleraufnahme

in der Privat-Handelslehranstalt und Töchter-Handelsschule **„Merkur"** Karlsruhe, nächst dem Karlstr. 13, Moninger.
Gewissenhafte Ausbildung von Damen und Herren für den kaufmännischen Beruf.

Am 23. April beginnen neue Kurse

Sommersemester April—Oktober.

Damenkurse — Herrenkurse

Unterrichtsfächer: Schönschreiben, Stenographie, Maschinenschreib. (40 Maschinen verschied. Systeme), Buchführung (einf., dopp., amerik.), Rundschrift, kaufm. Rechnen, Konto-Korrentlehre, Effektenkunde, Wechsel- u. Scheckkunde, Korrespondenz u. Kontorarbeiten etc.

Vollständige Ausbildung für den kaufmännischen Beruf.

Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch, Holländ., Spanisch, Portugiesisch.

Tages- und Abendkurse.

Eintritt zu einzel. Fächern am 1. jeden Monats.

Ausführl. Auskunft und Prospekte bereitw. **die Schulleitung.**

Danksagung.

(103. Liste.)

Für die Unterstützung von Familien zum Kriegsdienst einberufener Wehrpflichtiger sind an Geldgaben in der Zeit vom 1. bis 28. Februar 1919 weiter eingegangen:

Bei der **Süddeutschen Disconto-Gesellschaft** von: „Allmenrausch" 50 *M*; dem **Bankhaus Veit L. Homburger — Monatsbeiträge** — von: Otto Siegel 500 *M*, Frau Luise Bing 20 *M*, Med.-Rat Dr. Rosenberg 30 *M*, Frau Cecilie Heinsheimer 20 *M*; dem **Bankhaus Heinrich Müller** von: der Gesellschaft Bärenzwinger (weitere Spende) 150 *M*;

der **Stadtkasse von:** N. K. 10 *M*, Oberbürgermeister Siegrist 50 *M*, Frau Alice Traut 30 *M*, Tina Lang 10 *M*, Albert Hartmann 10 *M*, Berta Miller 1 *M*, Hermine Ritzhaupt 10 *M*, Jakob Weber 10 *M*, Felix Spiegel 6 *M*, Christian Dittes 10 *M*, Ludw. Ettlinger 40 *M*, Karl Schremppp 200 *M*.

Im Wege freiwilliger Gehaltsabzüge (je hälftig für das Rote Kreuz und die Familienunterstützung bestimmt) gingen im Monat **Februar** ein von: Reichsbeamten 38 *M*, Staatsbeamten 214.50 *M*, Lehrern (einschl. Mittelschulen) 100 *M*, zusammen 352.50 *M*.

Ferner gingen als fortlaufende **monatliche** Gaben im Monat **Februar** ein von:

N. A. Adler 50 *M*, Dr. Bürklin, Exz., 300 *M*, H. Fuchs Söhne 150 *M*, Geschw. Gutmann 25 *M*, Gebr. Leichtlin 100 *M*, der Brauerei A. Printz 100 *M*, L. Ritgen 50 *M*, Johannes Schlaile, Pianolager, 30 *M*, Buchdruckereibes. F. Thiergarten 100 *M*, Walder & Rank 100 *M*, K. H. Wimpfheimer 300 *M*, der Mühlburger Brauerei, vorm. v. Seldeneckesche Brauerei, 100 *M*, Fabrikant Albert Mändle 20 *M*, der Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefe-Fabrikation, vorm. G. Sinner, 300 *M*, J. Bähr, Eisenwaren, 10 *M*, Vogel & Schnurmann, Bannwald, 150 *M*, der Karlsruher Parfümerie- und Toiletteseifenfabrik F. Wolff & Sohn, G. m. b. H., 250 *M*, Franz Ade 10 *M*, J. Bleuler, Privatiere, 30 *M*, Komm.-Rat G. Bunz 10 *M*, Kaufm. Paul Distelhorst 2 *M*, Frl. Maria Ducca 2 *M*, J. Fees Wwe. 2 *M*, der Buchdruckerei Fidelitas 5 *M*, Rechtsanw. Fuchs 50 *M*, Gebr. Hagenauer 10 *M*, Kaufm. Waldemar Hinze 1 *M*, Fabrik. Ulrich Hof Wwe. 10 *M*, Ing. H. Kauffmann 6 *M*, dem Kaiser-Kinematographen 2 *M*, Kaufm. Emil Klen 20 *M*, Baurat B. Koßmann 20 *M*, Med.-Rat Kusel 5 *M*, Reg.-Baumeister Linde 30 *M*, Th. J. Meyer 20 *M*, Kaufm. Franz Meißner 2 *M*, Stadtrat J. Möloth 20 *M*, Josef Neumaier 5 *M*, Gervas Rudmann 1 *M*, Assist. Joh. Schäffler 2 *M*, Frau Math. Schneider 3 *M*, Kaufm. Just. Seufert 2 *M*, Dr. Jos. Schmitt, Oberstift.-Rats-Wwe. 5 *M*, J. Stübinger, Bäckerei, 5 *M*, Geschw. Traub 4 *M*, Kaufm. Friedr. Völker 1 *M*, Kaufm. Jul. Wachenheimer 10 *M*, Wilh. Weber 2 *M*, Rechn.-Rat Weyrether 5 *M*, H. Werner, Expreßgutbest. 5 *M*, Frl. Berta Widmer 3 *M*, Optiker Willer 20 *M*, Geh. Komm.-Rat Friedr. Wolff 50 *M*, Bankbuchhalter J. Zimmer 4 *M*.

Seit 1. Januar 1919 sind nunmehr gespendet worden 14 398.11 *M*.

Wir danken hierfür herzlich und bitten um weitere Spenden!

Karlsruhe, den 1. April 1919.

Für den Stadtrat:
Die Kriegsunterstützungs-Kommission.

Gewerbe- u. Vorschußbank Karlsruhe

30 Zirkel 30,

bewilligt **Darlehen auf bestimmte Zeit gegen Personalbürgschaft oder Hinterlegung von Wertpapieren,**
gewährt **Kredite in laufender Rechnung (Konto-Korrent), diskontiert Wechsel**
besorgt den **An- und Verkauf von soliden Wertpapieren,**
nimmt **Bareinlagen sowohl auf Konto-Korrent (Scheckverkehr) als auch auf Einlagebücher an.**

Ausländische Wertpapiere

Spesenfreie Erledigung der Anmeldung u. Ablieferung.
Auskunfts-Erteilung und Beratung bei Neuanlage
Bankgeschäft **Ignaz Ellern**
Friedrichsplatz 10.

Beschlagnahme und Anmeldung ausländischer Wertpapiere.

Wir erklären uns zur spesenfreien Annahme und Anmeldung der beschlagnahmten Wertpapiere und zur Beratung bei Neuanlagen bereit.

Mühlburger Creditbank e. G. m. u. H.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe

Die Auszahlung der **Dividende** erfolgt am **Montag, den 7. April,** vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr, **für die Nummern** der neuen Markenbücher **von 16 551—17 250** an unserer Kasse, Moonstraße 28, gegen Vorzeigung des neuen Markenbuches.

Es wird dringend gebeten, Wechselgeld mitzubringen.

Bankhaus
Straus & Co.
Karlsruhe
Friedrichsplatz 1, Eingang Ritterstraße
Fernsprechanschluß Nr. 30 und Nr. 506.

Arbeits-Vergebung.

Es sollen vergeben werden:

Die **Erd- und Maurerarbeiten** für 65 Kleinhäuser in der Gartenstadt Karlsr.-Rüppurr und für 130 Kleinhäuser in der Gartenvorstadt Grünwinkel. Die Arbeitsbeschriebe können, solange d. Vorrat reicht, gegen Erstattung der Selbstkosten vom Dienstag, den 8. April ab, täglich in der Zeit von 1 bis 4 Uhr bei der unterzeichneten Stelle abgeholt werden, wo auch die Zeichnungen eingesehen werden können. Nach auswärts werden Angebotsformulare nicht versandt. Die Angebote sind bis Donnerstag, den 17. April, vormittags 10 Uhr, verschlossen und portofrei bei der unterzeichneten Stelle einzureichen und äußerlich als Angebot kenntlich zu machen. Die Oeffnung der Angebote erfolgt an vorgenanntem Zeitpunkt, wobei Bewerber zugegen sein können.

Karlsruhe, 4. April 1919.

Bauamt der Gartenstadt Karlsr.-Rüppurr, Ostendorfplatz 4.

Volkshaus Karlsruhe.

Dienstag, 8. April, abends 8 Uhr, im **großen Rathaussaal**

Volk und Kultur.

Vortrag von Dr. Richard Benz.

Eintrittskarten zu 50 ₰ am Saaleingang. Der Erlös dient kulturellen Zwecken d. Volkshauses.

Das Haus
Kriegstraße 45

ist voraussichtlich auf 1. Okt. als **Einfamilienhaus** oder mit 2 geräumig., vornehmen 6 Zimmerwohnungen zu vermieten. Infolge seiner zentralen und dennoch ruhigen Lage eignet sich dasselbe insbesondere f. eine Generalagentur od. ein sonstiges kaufmänn. Unternehmen. **Etwaige Wünsche betr. Einrichtung des Erdgeschosses zu Bürozwecken können beim Umbau berücksichtigt werden.** Näheres durch das mit der Ausführung beauftragte Architektur-Büro **Wilhelm Peter,** Ritterstraße 42. Telephon 64.

Für Weinhandlg. oder ähnl. Gesch. sehr geeign.
gr. Keller
mit Aufzug zu vermieten.
Bahm & Baßler, Zirkel 30.
Anzus. v. 9—12 und 3—5 Uhr.

Zimmer

Gut **möbl. Zimmer** an besseren Herrn zu verm. Wilhelmstr. 56, 3. St., l.

Möbliertes Zimmer, separater Eingang, ist auf sofort zu vermieten: Kapellenstr. 16, 3. St. links.

An alleinst. sol. **Frau** Mansarde zu vermieten. Zu erfr. im Tagblatth.

Schön möbl. Zimmer, mit od. ohne Verpfleg., an gebild., junges Mädchen abzugeben. Adresse im Tagblatth. zu erfr.

Unmöbl. groß. schönes Zimmer m. elektr. Licht zu vermieten. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Wohn- u. Schlafzimmer gut möbl., an soliden Herrn zu vermieten. Anzuseh. 10—5 Uhr. Näh. Leopoldstr. 3, 2. Stock.

Wegen Versetzung ist auf 1. Mai sehr schönes, großes, **gut möbl. Zimmer** mit elektr. Licht, in sehr gut. Hause, bei kl., bess. Familie, im Zentrum d. Stadt, an soliden, ruh. u. besser. Herrn u. nur Dauermieter zu vermieten. Gefl. Angeb. unt. Nr. 234 ins Tagblatth.

Miet-Gesuche

Kl., ruh. Fam. sucht auf 1. Juli od. früher **2 Zimmerwohnung** mit Zubehör. Angebote an **Uebelhack,** Kaiserstraße 211.

Brautpaar sucht 2—3 od. 4 **Zimmerwohnung** im Stadtteil Daxlanden od. beim Rheinhafen auf sof. od. 1. Juli od. 1. Oktober. Angebote unter Nr. 139 ins Tagblattbüro erb.

Zwei Leute ohne Kinder suchen auf 1. Juli eine
3 Zimmer-Wohnung.
Kaiserstr. 41, 2. Stock.

Gesucht 2 **Zimmerwohnung** od. 2 unmöblierte Zimmer mit Kochgelegenheit von kleiner Familie. Angebote unter Nr. 218 ins Tagblatth.

6 **Zimmerwohnung** in freier Lage, mit elektr. Licht, Bad u. Zubeh., zu mieten gesucht sofort od. später. Gefl. Angeb. u. Nr. 225 ins Tagblatth.

Kinderl. Fam. sucht zu sof. od. spät. 3—4 **Zimmerwohnung,** elektrisch. Licht, Bad, in gutem Hause. Angebote unter Nr. 211 ins Tagblatth.

Zwei Damen suchen in nur gutem Hause e. 2—4 **Zimmerwohn.** mit Bad u. elektr. Licht auf 1. Juli od. 1. Okt., ev. auch früher. Angeb. u. Nr. 204 ins Tagblatth.

Geräum., saub. 4 **Zimmerwohnung** von ruh. Familie (Erwachs.) zu mieten gesucht für sofort od. später. Preis bis zu 900 *M*. Angeb. unt. Nr 200 ins Tagblatth.

Brautpaar (Beamter) sucht für sofort od. auf Mai in Karlsruhe oder nächster Umgeb. in bess. Haus schöne 2—4 Zimmerwohnung. Vermittl. Belohnung. Ang. unter Nr. 244 ins Tagblatth.

2—4 **Zimmerwohnung** in gutem Hause von Ehepaar mit 1 Kind auf sofort oder 1. Juli zu mieten gesucht. Gute Sondervergütung für d. Ueberlassung der Wohnung wird gezahlt. Angebote unt. Nr. 181 ins Tagblattbüro erbeten.

Von ruh. Familie, 4 erwachs. Pers., pünktl. Zahl., wird in Karlsruhe od. Umgebung eine 3—4 **Zimmerwohnung** od. Häuschen, sof. od. später zu miet. ev. zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 187 ins Tagblatth.

In Karlsruhe oder **Vorort** von **Ehepaar ohne Kinder 4 oder 3 Zimmer** mit Zubehör od. Häuschen auf 1. Juli od. früher gesucht. Angebote unt. **F 1414** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe.**

100 Mk. Belohnung demjenigen nach Vertragsabschluß, der mir eine Wohnung, wie vorstehend gesucht, nachweist.

Gesucht auf 1. Juli oder später modern, 5 Zimmerwohnung. Angebote an Rechtsanwalt **Bytinski,** Kaiserstr. 175. Vermittlung wird gut bezahlt.

Moderne 3 Zimmerwohnung, mögl. mit Bad, in gut. Hause wird von alleinsteh. Dame per gleich od. später gesucht. Weststadt bevorzugt. Angeb. unt. Nr. 28 ins Tagblatth.

Zweihundert Mark

demjenigen bei Kontraktabschluß, der eine **3 bis 5 Zimmerwohnung** mit Gas, elektrischem Licht und Bad für sofort oder spätestens 1. Juli nachweist. Weststadt bevorzugt. Angebote unt. Nr. 44 ins Tagblattbüro erbeten.

3—5 Zimmerwohnung bald. zu mieten gesucht, mögl. Ost- od. Weststadt. **Würtz,** Karlsruhe-Mühlburg, Rheinstraße 25.

2—3 Zimmerwohnung oder 2 leere Zimmer p. sofort od. später v. Kaufmann in guter Lage d. Südstadt od. südl. Vorort gesucht. Angebote u. Nr. 168 ins Tagblatth.

Wohnung
3—4 Zimmer, von Beamten mit 2 Kindern **sofort,** womöglich in der Oststadt gesucht. Angeb. unt. Nr. 201 i. Tagblatth.

4—5 Zimmerwohnung wenn mögl. mit elektr. Licht, von kleiner Fam. (3 erw. Pers.) per Juli od. Oktober zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr. 202 ins Tagblatth.

4—5 Zimmer-Wohnung mit elektr. Licht im Zentrum der Stadt bis längstens 1. Oktober zu **mieten gesucht.** Angeb. unt. Nr. 189 ins Tagblattbüro erbeten.

200 Mark Belohnung nach Einzug demjenig., auch Hausbesitzer, der mir auf 1. Juli neuzeitliche 5 Zimmerwohnung verschafft. Angebote u. Nr. 226 ins Tagblatth.

Moderne 6—7 Zimmerwohnung mit Bad u. elektr. Licht, in guter Verkehrslage d. Stadt, mögl. Weststadt, von kleiner Familie gesucht. Angebote unter Nr. 214 ins Tagblatth.

Wohnhaus mit Garten u. Oekonomiegebäud., Karlsruhe, Durlach oder Vororten zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 209 ins Tagblatth.

Läden und Lokale

Laden zu vermieten.

Kronenstr. 25 ist ein schöner Laden auf 1. Mai zu vermieten. Näheres im Lederwarengeschäft.

Große Werkstätte od. Lagerräume, Schopf, Hof- u. Büroräume auf 1. Juli zu vermieten. Angebote unt. Nr. 169 ins Tagblattbüro erb.

Kriegstr. 80, gegenüber d. alten Bahnhof, ist der zweifenstrige **Laden,** in dem bisher d. städtische Verkaufsstelle betrieben wird, mit anschließender Wohnung auf 1. Juli ds. Js. zu vermieten. Näheres im 3. Stock.

Laden
mit 1—2 Schaufenstern u. 2 kleiner, hellen Nebenräumen in verkehrsreicher Gegend per 1. Juli od. früher zu mieten gesucht. Angeb. unt. Nr. 203 ins Tagblatth.

Zimmer

Fräulein, berufstätig, sucht möbl. Zimmer, womögl. mit Pension und Familienanschluß. Nähe Kaiserplatz. Gefl. Angeb. unter Nr. 240 ins Tagblattbüro erbeten.

50 Mk. Belohnung bei Mietabschluß demjenigen, der mir 2 geräum., unmöbl. Zimmer in gut. Hause, womögl. mit Licht u. Küchenben. od. gegen Wohnung, am liebst. sofort beziehbar, besorgt. Angeb. an Karlstraße 102, part.

2 Zimmer, leer od. möbliert, baldigst gesucht, möglichst Kochgelegenheit. **Walter,** Mühlburg, Rheinstr. 25.

Kapitalien

Geld in jeder Höhe auf I. u. II. Hypotheken auszuleih. **August Schmitt,** Karlsruhe, Hirschstr. 43. Tel. 2117

10 000 Mk. zu 5 % auf gute 2. Hypothek z. 1. Juli v. Selbstgeb. auszuleihen. Angeb. unter Nr. 229 ins Tagblatth.

Offene Stellen

Fräulein aus guter Familie, zuverlässig und gewandt mit Kundschaft, für Juweliergeschäft gesucht. Angebote mit Angabe der seitherigen Tätigkeit sowie Gehaltsansprüche unter Nr. 217 ins Tagblattbüro erbeten.

Eine Büglerin für feine Herren- und glatte Wäsche sofort gesucht. Zu erfragen von 11 Uhr ab Kriegstr. 165, 2. Stock.

Zu kl. Familie **Mädchen** gesucht, in allen häuslichen Arbeiten erfahren: Kriegstr. 156.

Mehrere perfekte **Stickerinnen** für Weiß- und Buntsticken für meine Handarbeitsabteilung sofort gesucht.
Paul Burchard Kaiserstraße 143.

Weißnäherin zur Instandsetzung und Umarbeitung von Herrenwäsche für einige Tage gesucht. Ang. unt. Nr. 207 ins Tagblatth.

Köchin, die auch Hausarbeiten übernimmt, zum sofortigen Eintritt gesucht. Zweitmädch. vorhanden. Angebote unter Nr. 158 ins Tagblatth. erbeten.

Ein junges **Mädchen** für Hausarbeit tagsüber gesucht: **Roth,** Waldstr. 89, II, links.

Mädchen-Gesuch. Tücht. Mädchen, welches schon gedient hat, auf 15. April gesucht. **Frau Ida Wolf,** Rüppurrerstraße 2a.

Zimmermädchen, das gut nähen kann, sucht Frau **Sophie Rosenfelder,** Wendtstr. 19.

Sauberes Mädchen, welch. schon gedient hat, zu kleiner Familie nach Mannheim gesucht. **Frau Bela,** Südendstr. 31, 4. Stock.

Tüchtiges Mädchen, das willig die häuslichen Arbeiten versieht u. dem Gelegenheit gegeben ist, das Kochen zu erlernen, gegen hohen Lohn gesucht. Zu erfr. Kaiserstraße 30, 3. Stock.

Jüngeres Mädchen als Beihilfe für Küche u. Zimmerarbeit sofort oder später gesucht: Amalienstraße 32, II.

Fräulein, welche das **Putzfach** gründl. erlernen wollen, können sofort eintreten. **Maria Specht,** Kaiserstraße 15, Spezial-Putzgeschäft.

Einlegerinnen durchaus tüchtige, für Stein- oder Buchdruckschnellpressen könn. eintreten. **Kunstdruckerei Arthur Albrecht & Co.,** Karlsruhe, Steinstr. 2.

Masch.-Strickerin für einige Paar Strümpfe 40/8, f. B.-Wolle gesucht. Angeb. u. Nr. 233 im Tagblattbüro erb.

Putzfrau od. Mädchen f. Freitag od. Samstag ein. halb. Tag ges. bei **Frau Steiner,** Klauprechtstraße 32.

Tüchtige, zuverlässige **Putzfrau** für sofort gesucht: Kaiserstr. 148, III.

Männlich

Büroposten offen in größerem Versicherungsgeschäft für einen im Gebrauch der Hände nicht behinderten Kriegsbeschädigten, der das Vergleich. reinschreiben von Versicherungsscheine zu besorgen hätte. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 243 ins Tagblatth. erb.

Redegewandten **Herren** von gutem Auftreten, die bereits Priv.-Publ. besuchten, bietet leichte Werbetätigkeit hoher Verdienst. Angebote unter **J. S. 12489** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Herren, welche zu Behörden, Banken, Fabrik- u. Geschäftskontoren gute Beziehungen haben, finden durch den Verkauf angehender Artikel lohnenden Verdienst. Gefl. Angebote unter Nr. 1[illegible] ins Tagblattbüro erb.

Großstückmacher in u. außer Haus gesucht. **Eberhardt,** Körnerstraße 14 II.

Wer finanziert

gegen Zusicherung strengster Diskretion mit höchstens M. 10 000.— **hohen** Gewinn bringendes vornehmes Unternehmen? Angebote nur von Selbstinteressenten, am liebsten aus den Kreisen der Beamten- oder Finanzaristokratie unter Nr. 236 im Tagblattbüro erbeten. Gewerbsmäßiges zwecklos.

Großer Laden

(Haus Köchlin)
mit 7 gr. modernen Schaufenstern, anschließendem großem Magazin etc. ist per 1. Oktober vermietbar. Evtl. mit Ladeneinrichtung. Nähere Auskunft erteilt: **Fr. Köchlin,** Ritterstr. 5, 2 Trepp.

Werkstätten

hell und trocken, mit 1 oder 2 Büro- und Magazin-Räumen zu **mieten gesucht.** Sofortige Angebote mit näheren Angaben über Lage, Größe usw. unter Nr. 178 ins Tagblattbüro erbeten.

Möbelhaus Gebr. Karrer

Ecke Douglas- und Kaiserstraße (Hauptpost)

Billigste Berechnung für
Schlaf-, Speise-
Herren-Zimmer
KÜCHEN
Einzelmöbel
Gute Ware

Hauptlager: Philippstraße 19. Tel. 5224.

Köchin

in der gut bürgerlichen Küche vollkommen bewandert, selbständig, in jeder Beziehung verlässig, mit nur guten Zeugnissen, womöglich protestantisch, in ein Herrschaftshaus auf dem Lande in Bayrisch Schwaben für 1. Mai

gesucht.

Angebote mit Zeugnissen, Lohnansprüchen und Photographie unter Nr. 220 ins Tagblattbüro erb.

Gesucht

werden für sofort

20 Feuerschmiede, 20 Zuschläger, Hammerschmiede, Hammerführer, Horizontalbohrer, Eisenhobler (für Shaping-Maschinen), **Werkzeugschleifer, Werkzeughobler, Maschinenformer, Autogen-Schweißer und Stoßer.**

Städtisches Arbeitsamt
Zähringerstraße 100.

Anmeldungen von Lehrstellen

in allen Berufen
(Handwerk, Handelsgewerbe usw.)
für Knaben und Mädchen nimmt schon jetzt für Ostern 1919 entgegen
Städt. Arbeitsamt, Karlsruhe,
Zähringerstraße 100.

Erstklassiger
Mechaniker
auf Dreharbeiten für Kleinmaschinenbau ges. **Louis Kuppenheim, Pforzheim.**

Vorurteil falsch.

Bezirks- (General-) Vertreter
(kein Büroposten, sondern vom Erfolg abhängig) für Alleintätigkeit oder neben anderen Zweigen gesucht bei nachweislich größter Verdienstmöglichkeit und Bewegungsfreiheit. Für tüchtige Herren sehr lohnend und entwicklungsfähig. Auf Wunsch vertrauliche Behandlung, Wohnort nebensächlich. Generalvertreter 10 Jahre bei der Anstalt, die durch erstklassige Leistungen bestens bekannt ist. Gegenwärtige Zeit sehr günstig. Auch Neulinge, wenn werbekräftig (Kaufleute usw.) kommen in Frage.
Braunschweigische Lebensversicherungs-Anstalt a. G. zu Braunschweig.
Ursprung vor 113 Jahren.
Antragszugang gegen 1918 das 5fache.

Tüchtiger
Möbelschreiner
in dauernde Stellung **sofort gesucht.**
Ludwig Alter,
Möbelfabr., **Darmstadt.**
(Reiseauslagen werden vergütet.)

Tüchtiger selbständiger
Schreiner
findet dauernde Beschäftigung bei
Jung, Schreinerei, Waldstr. 14.

Lehrling
für kaufmänn. Büro z. sofortig. Eintritt gesucht. Angebote unt. Nr. 9398 ins Tagblattbüro erbet.

Wir suchen z. 1. Juli oder früher für unser Kontor einen
Lehrling
aus achtbarer Familie mit guten Schulzeugnissen.
Knippenberg & Linden, Zigarrenfabriken, Schützenstraße 16.

Buchhandlungs-Lehrling
mit guter Schulbildung gesucht für jetzt oder später bei
E. Kundt,
Kaiserstraße 124a.

Lehrling gesucht.
Junge aus guter Familie, welcher Lust hat, das Schlosserhandwerk zu erlernen, kann auf Ostern in die Lehre eintreten. Näh. Marienstr. 36.

Stellen-Gesuche

Unabh. Frau, gute Köchin, tücht. Haushält., s. Stellung auf 15. April. Zu erfr. im Tagblattb.

Mädchen, 24 J. alt, im Schneidern, Bügeln, Kochen u. all. Hausarb. bew., sucht auf 1. Mai Stellung in gut. Hause, hier od. ausw. Ang. u. Nr. 219 ins Tagblattb.

Geb. j. Mädchen, **diplom. Kindergärtnerin,** musikalisch (Geige), perfekt franz. sprechend, sucht Beschäftigung für halben Tag nur in feinem Hause. Angebote unter Nr. 208 ins Tagblattb.

Männlich

Junger Techniker
mit lithograph. Kenntnissen, sucht Stellung infolge Entlassung vom Heeresdienst. Angeb. u. Nr. 190 ins Tagblattb.

Wagnergeselle,
vom Militär entlassen, sucht Arbeit. Angebote unter Nr. 147 ins Tagblattbüro erbeten.

Empfehlungen

Friseuse
nimmt noch Kunden in u. außer dem Hause an.
Frau Korell,
Marienstr. 37, 3. St.

Umformen
v. Damenhüten, wie neu, ohne Fadenzugabe, besorgt schnell
Laßmann, Kaiserstraße 235 III.

Kostüme, Mäntel und Anzüge
werden angefertigt und gewendet. Umarbeitung jeder Art.
J. Hartmann,
Karlstr. 22, Hth., II.

Elektr. Licht-, Kraft-, Telephon- u. Klingel-Anlagen. Reparaturen u. Erweiterungen.
Zischka & Hartmann,
Schwanenstr. 19.

Herren- und Damen-kleider, sowie sämtliche Möbelstoffe w. schnellstens gereinigt (auch nur Aufbügeln aller Art). Billige Preise.
Schmalz,
Wilhelmstr. 19, 2. St.

Verloren u. Gefunden

Verloren
goldene Damenuhr mit Springdeckel, gez. M. P., an kurz. Nickel-Herrenuhrkette. Geg. gute Belohnung abzug.: Kaiser-Allee 15 III, **A. Printz.**

Verloren
wurde am 3. April 19 auf d. Wege v. Neuen Vinzentiushaus n. Kaiserstr. 219 — von Ecke Südend-Karlstraße mit Friedhofwag. — ein gr. gold. **Ring mit Stein.** Abz. g. g. Bel. Paulanerbräu, Kaiserstr. 219.

Ein **Jagdhund** zugel. bei **Karl,** Hausmeister Kaiser-Wilhelm-Halle 36.

Spanielhündin

weiß mit braunen Platten, seit Mittwoch abend **verlaufen.** Abzugeb. gegen gute Belohnung bei **Drück,** Leopoldstr. 1, parterre.

Auf dem Wege von Staffort nach Büchenau ist ein **Unterbett** gefunden w. Kann abgeh. w. Adr. i. Tagblattb. erfr.

40 M Belohnung,
wer mir den Täter nennt, welcher am 5. April, morg. zwisch. 11 u. 12 Uhr, vor dem Hause Gartenstraße 19 mein Fahrrad gestohlen hat. Rad franz. Marke, Holzfelgen, rote Mäntel und Schläuche, dünne Lenkstange, extra große Lederwerkzeugtasche.
H. Sonntag,
Karl-Friedrichstr. 19.

Verkäufe

Haus-Verkauf.
Haus in der Südstadt, 2×2 Z. im Stock, gr. Lagerräume, eventl. als Stallung od. Werkstätte geeignet, gr. Einfahrt, günstig zu verkf. Gefl. Angebote unt. Nr. 32 i. Tagblattbüro erb.

Haus, Westendstr.,
zu verkaufen.
Haus mit 3mal 5 Zimmer, elektr. Licht, 70 000 Mark, gute Rentabilität, durch
K. Kornsand
Kaiserstr. 56.

Häuser-Verkauf
Weststadtteil ein Doppelhaus mit 3 u. 4 Zimmer, Bad, Veranda, nebst gr. Garten, 400 qm groß, Sofienstraße, 4 Zimmer und Bad sowie Garten preiswert zu verkaufen. Angebote unter Nr. 130 ins Tagblattbüro erbet.

Herrschaftliches
Etagenhaus
in bester, hiesiger Lage, sehr gut rentierend, umständehalber preiswert zu **verkaufen.** Sichere und gute Kapitalanlage. Ang. unter Nr. 158 i. Tagblattbüro erbeten.

Haus-Verkauf.

Haus im Stadtteil Mühlburg, nächst der Philippstr., mit 2 u. 3 Zimmer im Stock, nebst Einf., schön. Hofr. mit Werkst., kl. Gart., unt. günst. Beding. teilungshalb. zu verkauf. Gefl. Angebote unter Nr. 43 ins Tagblattbüro erb.

Villa

in der Westendstraße, 11 Zimmer nebst allem Zubehör mit groß. Garten sofort günstig zu verkaufen. Näh. durch
Dipl.-Ing. **Rößler,**
Vorholzstraße 16.

Rentenhäuser
4, 5 u. 6 Zimm., in der West- u. Südweststadt sind aus eig. Hand zu verk. Angeb. u. Nr. 212 ins Tagblattbüro erb.

Einfamilienhaus
per Juli beziehbar, feine, ruhige Lage, 10 Zimmer, preiswert **zu verkaufen.** Angebote unter Nr. 157 ins Tagblattbüro erb.

Gutes Gasthaus

m. Arbeiterwirtschaft, 25 Fremdenzimmer, Saal u. Kegelbahn, in günstiger Lage in Karlsruhe, bei 20 000 M Anzahlung zu verkaufen. Auskömml. reelle Existenz für heimgekehrten Krieger od. dergl. Näh. u. Nr. 83 ins Tagblattbüro erbeten.

Gelände-Verkauf.
Ca. 30 000 qm Gelände sind in der äußeren Oststadt zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 135 ins Tagblattbüro erbeten.

Bauplätze 15 a 22 qm
Körnerstr. zw. Sofienstr. u. Weinbrennerstr. z. verk. Angebote unter Nr. 134 ins Tagblattbüro erbeten

Acker,
auch als Garten geeign., zwischen Karlsruhe und Beiertheim, zu verkauf. Angebote unter Nr. 237 ins Tagblattbüro erb.

Eßzimmer u. Herrenzimmer, massiv Eiche, sowie **Schlafzimmer** (1 Bett, gr. Spiegelschrank usw., tanne), alles gebraucht, aber vorzüglich erh. zu vk. Näh. Sonntag vorm. Bachstr. 67, 3. St., r. **Oncken.**

Zu verkaufen:

1. **Südweststadt** Haus mit 3 mal 4 Zimmerwohn., gute Rentabilität. 98 000 Mk.
2. **Südweststadt** nächst **Beiertheim,** 3 mal 5 Zimmer, 1 mal 3 Zimmer, Zentralheizung, elektrisches Licht. Miete 5000 Mk. 78 000 Mk.
3. **Zweifamilienhaus** nächst der Hirschbrücke, mit je 8 Zimmern, kleiner Wintergarten. 80 000 Mk.
4. **Haus Südstadt** mit kleinen Wohnungen. Miete 4100 Mk. 54 000 Mk.
5. **Haus Oststadt** mit 2stöck. Fabrikbau, Einfahrt. 85 000 Mk.
6. **Im Zentrum der Stadt** nächst dem alten Bahnhof, Haus mit 5 Zimmerwohnungen. 45 000 Mk.

Durch **Liegenschaftsbüro**
Karl Kornsand
Kaiserstraße 56.

Geschäftshaus, neueres

in der Altstadt, mit Einfart, Laden und Werkstätte, für jedes Geschäft geeignet über 7% rentierend, besonderer Umstände halber zu verkaufen. Angebote unter Nr. 231 ins Tagblattbüro erbet.

Zu verkaufen:

1. **Sofienstraße** Haus mit 5 Zimmerwohnung, gut rentabel. Mk. 68000. Eine **Wohnung** ist auf 1. Juli beziehbar.
2. **Haus** mit 3 und 4 Zimmerwohnungen auf jeder Etage, nächst dem neuen Bahnhof gute Rente. Mk. 90000.

Durch Liegenschafts-Büro **Kornsand** Kaiserstraße 56.

Preiswert zu verkaufen.

Bett, Tisch und Leibwäsche (Friedensware). Rudolfstraße 10, **Branner,** 3. Stock links.

Zu verk.: **Büffet und Silberschrank, Küchenbd.** Händl. verb. **Rombach,** Schillerstr. 26, 2. St.

1050 M neues, modern., dunkeleichenfarb. **Schlafzimmer,** best. a. 2 hochhäupt. Bettst., 2 Sprungfedermtr., 1 Spiegelschr. 2tür., 1 Waschkomm. m. Spiegelaufs., 2 Nachttisch. marmoriert, b. **Krämers Möbelhlg., Kaiserstr. 69,** Eing. Waldhornstraße.

Billig zu verkaufen: 1 zweitür. **Kleider- und Wäscheschrank, 1 Kommode, 1 Plüschgarnitur, 1 Küchenschrank, Stühle u. 1 Kinderstuhl.**
M. Silbermann,
Markgrafenstr. 14.
Möbelhandlung.

2 Bettstell. m. Matr., 1 Waschkomm., 1 Spiegel, 1 Nachttisch, 1 Stehlampe, versch. Küchenmöb., Kinderschuhe, Nr. 21, 2 Fr.-Jacken zu verk. **Dürr,** Bachstraße 38, 4. St., hier.

2 vollst. Betten, 1 gr. Schrank, 1 Tisch, 1 Kommode, 1 Nähmaschine, 1 Nachttisch zu verkaufen: Hohenzollernstr. 31 II, Beiertheim. **Schmidt.**

Zu verk. eis. **Bettstatt** m. Matratze. **Braun,** Gerwigstr. 2, 3. St.

Chaiselongue,

neue, zu verkaufen.
Polsterei Köhler,
Schützenstraße 25.

Gut erhaltenes **Sofa, Kommode, Küchenschrank Waschtisch** preisw. abzug. **Kummer,** Zähringerstraße 50 II, Verkaufsstell.

Zimmer-Einrichtung
schwz. m. Schnitz. zu vk. Rankestr. 3, **Trogus.**

1 gut erh., weißes, eis. Kinderbett m. Roßhaarmatratze u. Kopfkissen, 1 fein. Damastgedeck für 12 Pers. u. 12 Serviett., beste Friedensw., versch. Herren- u. Damenlein.-Kragen, Gr. 43 u. 35, 1 3arm. Lüster mit hängendem Gaslicht u. verschiedene Gläser zu verkaufen. **Ganser,** Stefanienstr. 59, part.

Eine bein. neue **Pitschpine-Kücheneinrichtg.** m. Linoleumeinlage, 1 neu. **Küchenschrank, neue Tische, neue Stühle, neue Vertikos,** 3 schöne Schreibtische, 1 neuer Pitschpineschreibtisch mit Aufsatz, für Büro, dazu pass. Schreibtischstuhl, 1 weiß. Kinderbett, 2 Kinderliegwagen, 2 Klappwägelchen, 1 Diwan, 2 rote Sessel, 1 Waschkommode mit weißer Marmorplatte, andere Waschtische, Nachttische, 1 Spieluhr (Polyphon), versch. Wäschestücke, auch (Brise-bise-) Vorhänge und 1 Tüllstor, alles billig bei
J. Nabold,
Inh. **Frieda Nabold,**
Möbelhandlung,
Schützenstr. 52, Laden.

Runder Tisch, 1,30 m, zum Ausziehen auf 3,50 m, zu verkauf. **Jung,** Waldstr. 14.

Verkaufe neue schöne Kücheneinrichtung, 350 M: Essenweinstr. 42, Hth., 2. St., **Hübner.**

Schöne, mod. **Küchen**schranke, neu f. preisw. zu verk.: **Früh,** Rheinstr. 45 IV, l., **Mühlb.**

Spiegelkonsole,
groß, schön erhalt., für Schneider od. Schneiderin geeignet, zu verkf.: Hirschstr. 148, 2. St.

Auch für Händler geeignet:
Kücheneinrichtungen,
gestrichen u. ungestrich., sow. 12 Tische u. Hocker sind billig zu verkauf.
Schneider,
Rüppurrerstraße 38, Werkstätte.

Zu verkaufen:
1 **Nat.-Reg.-Kasse** in bestem Zustande, 1 eisern. **Wand-Firmenschild,** schöne Lagerschachteln f. jedes Geschäft passend.
Fr. Betsch,
Moltkestr. 81.

Schulbank
beste Ausführung, wie neu, preisw. zu verkauf. Wilhelmstr. 56, 3. St., l.

Zu verk. 2 **Photogr.-Apparate (Goerz),** dopp. Anastigmat, mit sämtl. Zubeh., für Berufs- od. Amateurphotogr.: Lessingstr. 5, Stb., 4. St.

1/1 **Geige,** guter Ton, billig z. verkaufen mit Kasten und Bogen: Sofienstr. 162 I.

Gitarre
zu verkaufen:
Kriegstr. 92, 4. Stock.

B-Trompete
zu verkaufen oder gegen Mandoline zu tauschen: Klauprechtstraße 22 III.

Xylophon,
4reihig, mit extra starken Palisanderholzstäben und Kasten, wie neu, zum Preise von 120 M zu verkaufen.
Wilh. Ehlgötz,
Bretten.

1 Grammophon,
10-Pfg.-Einw., autom. Auslös., 150 M, 1 Spieldose mit 12 Blatt, 60 M, 1 Konzertzither, neu, 60 Mk., 1 Waschmange m. Gummiwalzen 45 M, 1 Paar Lackhalbschuhe Nr. 45 zu verkaufen: **Zeysel,** Werderstr. 96, I, rechts.

1 **Musikautomat** u. 1 **Automatenbillard** preiswert zu verk.: Wirtsch. z. weiß. Bären, **Beiertheim,** Breitestr. 30.

Ein **Photo-Apparat,** 9 zu 12, mit Zub., 1 Anzug für größer. Herrn preiswert zu verkaufen. Nuitsstr. 2c, 4. Stock. **Bayer.**

Lichtpausapparat, Gr. 60×40, nebst Auswaschbecken zu verk., ebenso 1 schwarze **Damenjacke,** Schwindstr. 2, bei der Patronenfabrik.

Schlosserherd
für Wirtschaft od. Kostgeberei und sehr gut erhaltener, gebrauchter Mädchenschulranzen zu verkaufen: Karlstraße 78.

Zu verk. 2 **Herde** mit Schiff, gut im Brand u. Backen, in sehr gutem Zust. **Kern,** Leopoldstraße 19, 3. Stock.

1 **Kinderbadwanne** mit Nickelhahnen, 1 Gasbügeleisen, 1 blaue Infanteriemütze Nr. 55½, 2 Lederhelme, 2 einfache Taschenuhr. u. 1 Stehpult zu verkaufen:
Hollystr. 8, 2. St.

Ein 2löchr. u. 3löchr. **Kochherd** mit Nickelstange und Trockenofen zu verk. Herdschlosserei Gerwigstr. 5, **Karl Itte.**

Kochherd
billig zu verkaufen bei **Ed. Meeß,** Amalienstr. 43. Auch Sonntags bis 2 Uhr.

Zinkbadewanne, sow. gr. **Nähmaschine** billig zu verkauf.: Zähringerstraße 50 II, Verkaufsst.

Gaslampe,
fast neu, zu verkaufen: Gartenstr. 74, 2. St., r.

Zu verkaufen:
Kronleucht., 4arm., Sitz- u. Fußbadewanne (Zk.), Ruderapparat, Portièren in rot Tuch und grün Samt, Aquarium mit Springbr., Kopierpresse m. Schale u. Pinsel, Fahnenstang. samt Fahnen, Truhe (feuerf.) mit Unterf., Reithose, dunkelbl., m. Bes., fast neu, Salonschränkch. i. Nußbaum, wie neu. Villa Schuler, Ettlingen.

1 bein. neu. **Fenster-, 1 Petr.-Hänge- u. Stehlampe, 1 Gasherd,** 2fl. u. ein 1fl., **Vorhang- u. Alkoven-Galeriestang., 1 Reißbrett:** Hebelstr. 15, **Frank.**

1 **Drehstrom-Motor,** 1,5 PS., m. Aluminiumwicklung, 220/380 Volt, neu, mit Sterndreieckschalter, preisw. z. verk. **Jakob Wunder & Sohn,** Ettling., Vorderstein 12.

Elektromotor,
3 PS Drehstrom 110. Kupferwicklung, beinahe neu, mit Anlasser. Näheres **Hebelstraße 3 I.**

Fahrrad sowie **Nähmaschine,** noch neu, bill. zu verk. **Kunzmann,** Kapellenstr. 2, 5. St. rechts.

Herrenfahrrad
mit Gummibereifg., von stabilem Bau, mit Freilauf, gut erh., für 180 M zu verkaufen. Ansf. Sonntag mitt. v. 12—2 Uhr: Waldstr. 81, pt.

Metzgerwagen, Break, mit Verdeck, ausgeschl. mit Zink, billig zu verk. Zu erfrag. Bachstr. 40 bei **Scheuer.**

Kinderliegwagen
sowie ein **K.-Sportwag.** zu verkaufen. **Scholl,** Klauprechtstr. 21, part.

Kinderliegwagen
zu verkaufen. **Burkart,** Lachnerstr. 18, part.

Schöner Kinderwagen
b. z. verkf.: Werderstraße 81, **Eberhard.**

Kinderwagen,
Korbgefl., pr. Gummi, b. z. verk.: Marienstraße 79, **Kastner.**

Eleg. Kinderwagen
b. z. verk.: Rüppurrerstraße 17.
Frau Göthe.

Kinderliegwagen,
weiß, Kastenw., gut erh., preisw. zu verk. **Schneider,** Glümerstr. 7 III, r.

Zu verk. schön. **Zimmerkorbwagen** mit G.-Räd. u. sol. **Kinderbadewanne** mit Hahnen: Sommerstr. 14, 3. St.

Kinderlieg- u. Sitzw., bl. Kast., mod., bill. abzugeb. Kaiserstr. 39, III, rechts. **Knobloch.**

12 silb. **Eßlöffel,** 800 fein., preiswert zu verkaufen. Angebote unter Nr. 230 ins Tagblattbüro erbeten.

Korallenkette, weiß,
zu verkauf. Angeb. u. Nr. 221 ins Tagblattb.

Steppdecken
geeig. auch für Matratzenschoner, Strohsäcke u. gl. Kissen bill. zu verkaufen: Adlerstr. 18a, **Glotzer.**

Teppich,
echt **Smyrna,** reseda, 4×4,5 m, zu verkaufen. Näh. durchs Tagblattbüro.

Zu verk. **1 Plumeau, 1 Küchenschaft:** Akademiestraße 24, 1 Tr. **Frau Grimmel.** Anz. v. 10 U.

Künstlertischdecke sowie 1 weißseiden. **Lampenschirm** für elektr. Licht, all. Friedensw. u. neu, zu verkaufen. **Achilles,** Luisenstr. 67, 4. St., r.

3 neue **Leinentücher, Militär-Bluse, Kommunionhemd,** neu, **Küchentisch, Kinderlieg- und Sportwagen** m. Dach b. zu verkaufen.
Marienstr. 79, **parterre,**
Kastner.

Anzugstoff

in braun u. blau zu verkauf. **Evertz,** Hirschstraße 38, 1 Treppe.

Schwarzer Gehrock-
anzug, Winterpaletot u. Sommerüberzieher, wie neu, für starke Figur, sowie Zylinderhut umständehalber zu verkf., Maßarbeit. Friedensw.
Koeppen,
Draisstr. 2, 4. St.

Ein feiner **Gehrockanzug** für mittl. Gr., starke Figur, zu verk. **Klein,** Baumeisterstr. 42, 1. St. l.

Verkauf im Lichthof. Solange Vorrat!

Billige Papierwaren

Briefkassetten	25 Bg. gut. Leinenpapier 25 undurchsicht. Briefdecken modern. Format	1.25
Briefpackung	25 Bg. gutes Briefpapier 25 undurchsicht. Umschl.	—.45
Quart-Briefblock	liniert 50 Blatt . .	—.95
Angora-Quartblock	sehr gute Qual. 50 Blatt . . .	1.50
Quart-Briefblock	40 Blatt feinstes Postpapier, 40 Briefdeck. in Mappe . . .	1.35
Konzept-Papier	unliniert 1000 Bg. 25.50	100 Bg. 2.75
Kanzlei-Papier	kariert und liniert 1000 Bg. 20.—	100 Bg. 2.10
Oktavmappen	5 Bogen und 5 Quartumschl.	100 Mappen 12.
Billettmappen	5 Bogen und 5 Umschläge	100 Mappen 10.—
Siegellack	schwarz Pfund —.50	rot Pfund —.75
Silberstahl-Reißnägel	Ia Qualität Kart. 100 St.	—.50

Fettdichtes
Butterbrot-Papier.
Groß. Format 25×37 cm Paket ca. 100 Blatt —.75

Geschwister
KNOPF

2 dunkle **Herren-Anzg.** für besetzte starke mittl. Herren, 2 **Jünglgs.-Anzüge** f. d. Alter von 15 bis 17 Jahren und 2 **Schulanzüge** zu verkauf. Luisenstr. 56, 4. St., l., bei Schößler.

1 neuer, schwarzer Jackettanzug, mittl. Figur, Friedsw., 1 Sommeranzug, dkl., gr. Fig., 1 schw. gut erh. Konfirmandenanzug u. neue Konfirmandenschuhe, 36, 1 gut erh. Ueberzieh. f. ält. mittlar. Herrn pass., preisw. zu verkauf. bei
Axelrad,
Essenweinstr. 32, 2. St.

Coutaway
mit gestr. Hose, Maßarbeit, Gr. 177—180 zu verkaufen. **Rieger,** Luisenstr. 63, 4. Stock r.

Für **Postbeamte**
geeigneter feiner blauer **Infanterierock,** mittlere Größe, preisw. zu verkaufen:
Karlstr. 36, part.

Ein neuer **Damen-Gummimantel** zu verkaufen bei **Schmelzle,** Schützenstr. 71, 4. Stock.

Kostüm, Gr. 44—46, f. gute Friedensw., sowie **Babylederschuhe,** Gr. 19 bis 20, fast neu, preisw. abzug. **Hofmann,** Leopoldstr. 33, p., Vorderh.

Sehr schöner großer
Skunks kragen
fast neu, preiswert zu verkaufen. Ang. unter Nr. 228 ins Tagblattb.

Schw. Hut, Gr. 51, f. Konfirm. u. Kommun. zu verk. **Zipf,** Bernhardstraße 11, parterre.

Weich., schwarz. **Filzhut,** fast neu, Kopfw. 55, abzugeben. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Damenstrohhüte, wenig getrag., preisw. zu vk.: Sonntagstr. 2, III. Anzus. 10—1 U. Händl. verbeten.

Ein ganz neuer, jugendl., noch nicht getr. **Damenperlstrohhut** ist wegen Trauer sofort zu verkaufen: Hohenzollernstraße 41, 2. St., links.

Damenschuhe,
1 P. weiße, Gr. 37 bis 38, zu verkauf. **Knoll,** Hirschstr. 148, 2. St.

Zu verk. 1 P. **Damen-Knopfschuhe,** frisch gesohlt, Nr. 39. **Leicht,** Rheinstr. 50 a, 2. St., r.

Zur Kommunion!
Kerzenranken m. **Deckchen** z. verk.: Augartenstraße 29, 3. St., rechts.

Betteinlage, kräftige Friedensware, Flaschenschrank, 2 Trockengestelle f. **Teppiche,** Sitzbadew. u. a. zu verkf.: **Gebler,** Belfortstr. 10.

1 P. neue hohe Schaftstiefel, 44/45, neue Mil.-Schnürschuhe, 30/31, gut erh. Rohrstiefel, 42/43, ebenso H.-Schnürschuhe, 40, 41, 46, 2 P. eleg. H.-Schnürschuhe, schw. und braun, Gr. 41, f. neu, D.-Halbschuhe, 39, 40, preisw. zu verkauf. bei
Axelrad,
Essenweinstr. 32, 2. St.

6teil. **Kaninchenstall** u. 1 männl. **Kaninchen** (Silber) sofort für 30 M zu verk. od. gegen Gitarre zu vertauschen.
Brunner, Liebigstr. 21 I.

Pferd.
braun, W., fromm, gut im Zug, 6jähr., zu verkaufen. Zu erfr. Bachstraße 40 b, **Scheuer.**

Schöne **Nutz- u. Schaffkuh,** 38 Wochen trächtig, schweren Schlags, bei
Gottlob Körmer
in **Wöschbach** (Amt Durlach).

Schw. **Zucht- u. Mastferkel** zu verk. Anzus. v. 12—2 Uhr bei **Dörflinger,** Rintheimerstr. 28 im Hof.

Schöner **Bernhardiner-Hund,** ½ J., sehr wachsam, in gute Hände zu verk.: Leopoldstr. 33 im 1. Stock, Vorderh.

Abbruch.

Es ist noch abzugeben: 4 bis 5 cbm eichenes Bauholz, 8 steinerne Postamente, 20 bis 30 Wagen Dung, eine große Partie eichene Fenster. **Schmiederscher Bauplatz,** Karlstraße.

Rhabarber-Setzlinge
zu verkaufen:
Herrenstr. 15, 3. St.

Blumentöpfe, sehr gut. **Herd** u. versch. umzugshalber bill. abzug. **Hofmann,** Leopoldstr. 33 im 1. Stock, Vorderhaus.

4—5 Ztr. **prima Wiesenheu** z. Tagespr. zu verk.: **Büchig,** Hauptstraße 18.

Einige Fuhren
gute Gartenerde
gegen Fuhrlohnvergütung abzugeben: Baugeschäft **Josef Held,** Südendstr. 24, Tel. 560.

Gute Gartenerde
kann sofort unentgeltlich abgefahren werden:
Markgrafenstr. 50.

Ha-Be Haarfärbemittel
„Aureol"
„Kascha"
Jankes „Zufriedenheit"
Haarfarbe-Wiederhersteller
Joergers Haarbalsam
Seegers Haarfarbe
Haarfarbe Rabot
„20 Jahre jünger"
und andere empfiehlt
H. Bieler
Parfümerieladen
Kaiserstraße 223
zwisch. Douglas- u. Hirschstr.

Försters eiserne
Rebpfähle,
D.R.Gebr.-M. 699 797
unverwüstlich, kein **Bindematerial nöt. arbeitsersparend, billig,** geeignet auch als **Pfosten** für **Einfriedigungen** aller Art.
Eisenwerk Ladenburg (Neckar).

Waschbecken, Klosett, Badewannen, Heizöfen
Emil Schmidt & Kons
Kaiserstraße 209.

Guter Ton und feine Sitte
Geschenkwert M 5,50. Die Kunst des Gefallens 6,40. Mod. Weg z. Ehe 3,20. Bekämpfung der Schüchternheit 3,35. Die Gabe der gewandten Unterhaltung 3,20. Liebesbriefsteller 3,20. Tanzlehrbuch 3,35. Klavierschule 7,40. Violinschule 6,50. Traumbuch 2,65. Privat- u. Geschäftsbriefsteller 5,50. 1000 chem. techn. Rezepte zu Handelsartikeln 5,50. Nachnahme. L. Schwarz & Co., Berlin H. 14, Annenstr. 24.

Zahlungsschwierigkeit Konkursgefahr
werden schnell u. sicher beseitigt, geordnete Verhältnisse wiederhergest. Ev. finanzielle Beihilfe. Gewissenh. rechtsgült. Erledig. b. strengst. Verschwiegenh. Anfrag. mit Rückp. an Postlagerkarte Nr. 84 Karlsruhe i. B.

Erstes Karlsruher

Großes

Frühlingsfest

vom 6. bis 13. April

auf dem **Meßplatz** verbunden mit **Volksfest**

aller Art wie: Dampf- und Prachtkarussells, Schiffschaukeln, Schieß- und Zuckerbuden, Zauber- und Illusionstheater, sowie Kunstausstellung, Photographie-, Sport- und Erfrischungshallen usw. usw. Täglich geöffnet von morgens bis abends 9 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein das Komitee.

Motoren-Fabrik

OBERURSEL A. G.

Oberurseler selbstfahrende

Holz-Säge- u. Spalt-Lokomobile

auch zum Dreschen und Schroten verwendbar.

— Kurze Lieferfrist —

OBERURSEL bei Frankfurt a. M.

Zum

Moninger

Der Gartensaal ist wieder geöffnet.

Franz Pohl.

COLOSSEUM DENGGS Bauerntheater.

Sonntag, den 6. April 1919
nachmittags 4 Uhr

Der Dorfpfarrer.

Abends 8 Uhr und folgende Tage

Der 7. Bua.

Auf Ostern!

Schultafeln

zu haben

Bruno Lange Papier- u. Schreibwarengroßhandlung

Kaiser-Allee 62 — Tel. 5127 u. 2685.

Phonola

eingebaut in

Flügel oder **Pianino**

ist eine Brücke zur Kunst und gestattet ohne große Vorübung vollendet Klavier zu spielen. Selbst derjenige, der keine Notenkenntnisse besitzt und nie eine Taste berührt hat, wird bei Anwendung der Phonola-Künstlerrollen, enthaltend das Originalspiel von 160 ersten Pianisten, von Künstlerhand geleitet in das Reich der Tonschöpfungen eingeführt.

Ausführliche Druckschriften kostenlos durch den Alleinvertreter

H. Maurer, Piano-lager

Kaiserstraße 176, Eckhaus Hirschstraße.

Vorspiel und Erläuterung der Phonola ohne Verbindlichkeit.

Kupferne Wasserschiffe

nach Maß liefert wieder

Wilhelm Weiß

Steinstraße 14. — Fernruf 4121.

Bachverein Karlsruhe e. V.

Karfreitag, den 18. April 1919,
nachmittags 4 Uhr,
in der städtischen Festhalle (40. Konzert)

Matthäus-Passion

von **J. S. Bach.**

Ausführende:

Karl Seydel, Opernsänger, Karlsruhe (Evangelist); **Max Büttner,** Kammersänger, Karlsruhe (Christus); **Marie von Ernst,** Opernsängerin, Karlsruhe (Sopran-Arien); **Margarete Bruntsch,** Opernsängerin, Karlsruhe (Alt-Arien); **Franz Schwerdt,** Opernsänger, Karlsruhe (Tenor-Arien); **Alfred Stephani,** Kammersänger, Darmstadt (Baß-Arien); **Rudolf Maly-Motta,** Opernsänger, Karlsruhe (Petrus, Pilatus, Judas, Hohenpriester); **Mitglieder des Bachvereins;** Violinsoli: **Konzertmeister Peischer; der Chor des Bachvereins; Knabenchor** von Schülern der **Goetheschule; der Chor und das Orchester des Badischen Landestheaters;** Orgel (Harmonium): **Theodor Barner;** Cembalo (Flügel): Kapellmeister **Schweppe.**

Dirigent: **Fritz Cortolezis.**

Anfang 4 Uhr. Ende nach 1/2 7 Uhr.
Kasseneröffnung 3 Uhr.

Eintrittspreise f. Nichtmitglieder zu 10, 8, 6, 4 u. 2 Mk. in der Musikalienhandlung **Fr. Doert,** Kaiserstraße 159, Eingang Ritterstr., und an der Abendkasse.

Die Mitglieder erhalten nur während des Vorverkaufs gegen Vorzeigen ihrer Karten für Nichtausübende und auf sämtliche Beikarten für je eine dieser Karten eine Eintrittskarte nach Wahl und zwar unentgeltlich für Plätze zum Preise von 2 Mk. Bei Entnahme eines Platzes zum Verkaufspreis von 10 Mk. ist eine Platzgebühr zu 4 Mk., von 8 Mk. zu 3 Mk., von 6 Mk. zu 2 Mk. und von 4 Mk. zu 1 Mk. zu entrichten. Der Eintritt ist nur auf Grund dieser Karten zulässig. Die einfache Mitglieds- oder Beikarte genügt also zum Eintritt nicht mehr, da für die Mitglieder keine besonderen Plätze vorbehalten sind; auf Mitgliedskarten für ausübende Mitglieder selbst können keine Eintrittskarten entnommen werden, wohl aber auf deren Beikarten.

Der Vorverkauf wird am **Gründonnerstag abends 6 Uhr** geschlossen. Auf der unteren und oberen Galerie Gelegenheit zur unentgeltlichen Kleiderablage; Personen, welche Kleidungsstücke in der allein uns zur Verfügung stehenden Garderobe rechts vom Hauptportal nicht abgelegt haben, werden gebeten, den Ausgang durch die Garderobe möglichst zu vermeiden.

Programm mit Text 50 Pfg.

Eintrachtsaal Karlsruhe

Morgen Montag, den 7. April 1919,
abends 7 1/2 Uhr

Klavier-Abend

Elisabeth Moritz

Vortragsfolge:

1. **Beethoven:** Sonate op. 31, Nr. 3, Es-Dur.
2. **Brahms:** Sonate op. 5, F-Moll.
3. **Schumann:** Symphonische Etuden, op. 13.

Konzertflügel **Bechstein** aus dem Lager **Schweisgut.**

Karten zu Mk. **4.—, 3.—, 2.—** in der Hofmusikalienhandlung **Fr. Doert** (Tel. 638) und an der Abendkasse.

Eintrachtsaal Karlsruhe

Donnerstag, den 10. April 1919
abends 7 1/2 Uhr

KONZERT

des

Mannheimer Trio

Willi Rehberg, Hugo Birkigt, Carl Müller.

Vortragsfolge:

1. **Trio,** B-Moll, op. 5, für Klavier, Violine und Violoncello . . . . . Robert Volkmann.
2. **Trio,** C-Dur, op. 87 . . Joh. Brahms.
3. **Trio,** G-Moll, op. 24, für Klavier, Violine und Violoncello . . . . . Eduard Náprávnik.

Blüthner-Flügel von Schweisgut, Karlsruhe i. B.

Karten zu Mark 4.—, 3.—, 2.— in der Hofmusikalienhandlung **Fr. Doert,** Ritterstraße, Teleph. 638, sowie an der Abendkasse.

Achtung!

Münchner Volks- u. Kasperl-Theater ist da.

Am **Sonntag, den 6. April** findet im **Saal zum „Württemberger Hof", mittags 3 Uhr** und **abends 1/2 8 Uhr**

große Vorstellung

statt, sowie auch **Montags, nachmittags 5 Uhr,** für Kinder und Erwachsene.

Kinder zahlen **20** Pfg., Erwachsene **40** Pfg.

Baden-Baden

Städtische Schauspiele.

Nächste Neueinstudierung:

Samstag, den 12. April 1919

Tristan u. Isolde

von Wagner.

Unter Mitwirkung von Gästen.

Spielleitung: Intendant Dr. Hans Waag.

Musikalische Leitung: Städtisch. Kapellmeister Paul Hein.

Gestaltung der Bühnenbilder: Ludwig Sievert.

Ostersonntag, d. 20. April 1919

Faust.

Der Tragödie I. Teil, von Goethe.

Spielleitung: Intendant Dr. Hans Waag.

Gestaltung der Bühnenbilder: Ludwig Sievert.

Platzbestellungen nimmt die Kurhauskasse (Fernruf 1157) entgegen.

Geschäfts-Uebernahme und Empfehlung.

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, daß ich unterm 1. April 1919 das

Hotel-Restaurant „Zum Terminus"

Durlacher Allee 69, gegenüber dem Schlachthof,

übernommen und eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein durch Führung einer guten Küche, soweit dies unter den gegebenen Verhältnissen möglich, sowie durch Verabreichung vorzüglicher Weine und ff. Sinner Bier den Ansprüchen meiner Gäste zu genügen. Auf meine neu renovierten Fremdenzimmer mache ich aufmerksam. Um regen Zuspruch bittet

Adolf Kürner.

Meinen werten Gästen und Gönnern beehre ich mich ergebenst mitzuteilen, daß ich am 1. April die

Restauration zur „Roten Taube"

Ecke Krieg- und Hübschstraße

übernommen habe.

Es wird auch fernerhin mein Bestreben sein, allen Wünschen — soweit es die jetzigen Verhältnisse gestatten — nach Möglichkeit Rechnung zu tragen und bitte, das mir während der vielen Jahre im **Restaurant Gutenberg** in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf mein neues Lokal übertragen zu wollen.

Kornel Thoma

früher Restaurant Gutenberg.

Fernruf — wie bisher — 2247.

Hotel Kaffee Erbprinz

Jeden Sonntag von 11—1 Uhr

großes Frühschoppenkonzert.

Erbprinz-Diele

Täglich abends Auftreten erster Künstler.

Sonntags Anfang 1/2 5 Uhr.

Teehaus Rondellplatz

feinstes Familienkaffee am Platze.

Jeden Abend und Sonntag nachmittag **Künstler-Trio** von Bretschger.

Gut Heil! **MTV.**

Das Turnen der Mädchen-Abteilung findet von Montag, den 7. ds. Mts. ab zu den üblichen Stunden in der Zentralturnhalle, Bismarckstraße 12, statt.

Karlsruher Männerturnverein.

L. Z. T.

Montag, den 7. IV. 19
8 Uhr

GALERIE MOOS

Kaiserstr. 187.

April 1919

Ausstellung der Gruppe „RIH"

Geöffnet: 10—6 Uhr.
Sonntags 11—1 und 2—4 Uhr.

Holzwolle

Nr. 3 u. 4, geeignet zu Verpackungszwecken, in Ballen u. Ladungen, sofort lieferbar.

E. Weiser, Karlsruhe.
Lautterbergstr. 16. Tel. 2911.

Städtisches Konzerthaus

Sonntag, den 6. April 1919, vormittags 1/2 12 Uhr

Morgenfeier für gefallene Dichter.

I. Einführung: Fritz Droop.
II. Rezitation von Gedichten der Gefallenen.

Sonntag, den 6. April 1919.

Vorstellung des Bad. Landestheaters.
69. Sondervorstellung.

Die Csárdásfürstin.

Operette in 3 Akten von Leo Stein und Béla Jenbach.
Musik von Emmerich Kálmán.

Anfang 1/2 7 Uhr. — Ende 1/2 10 Uhr.

Heute

abend 8 Uhr — Eintrachtsaal

Lustiger

BUSCH-ABEND

Claus Werisies

Karten an der Abendkasse.

Wohltätigkeits-Vorstellung

zugunsten der Kriegsblinden

Gemeindehaus: **Blücherstraße 20**

Donnerstag, den 10. April 1919
abends 1/2 8 Uhr:

„Die zärtlichen Verwandten".

Lustspiel in 3 Aufzügen v. R. Benedix.

Leitung: **Bruno Schönfeld,** Mitglied des Badischen Landestheaters.

Preise der Plätze: Mk. **3.—, 2.—, 1.—.**

Vorverkauf: **Schuhhaus H. Landauer,** Kaiserstraße 183.

Auf vielseitigen Wunsch nochmals wiederholt.

Verein für evang. Kirchenmusik

(Chor der Stadtkirche. — Gegründet 1878.)

Palmsonntag, den 13. April 1919
Anfang 4 Uhr nachm. (Einlaß 1/2 4 Uhr)
Ende gegen 1/2 6 Uhr
in der **evangelischen Stadtkirche**

Passions-Konzert.

Mitwirkende:

Fräulein **Emma Molitor** (Violine), Herr Kammersänger **Jan van Gorkom** (Gesang), Herr **Dr. Hermann Meinhard Poppen** (Orgel) und der Chor der **Stadtkirche.**

Musikalische Leitung: Herr Musikdirektor **Max Thiede.**

Die ausgegebenen Karten berechtigen unsere Mitglieder zum freien Eintritt. Außerdem werden an Mitglieder gegen Vorweis der Mitgliedkarte und Zahlung eines Zuschlags von 50 Pfg. Karten für einen numerierten Platz abgegeben. Ferner sind Eintrittskarten im Vorverkauf zu haben, und zwar für numerierte Plätze zu 2 Mk. und für offene Plätze zu 1 Mk. in den Musikalienhandlungen von **Fr. Doert, Fritz Müller** und **Franz Tafel,** in der Buchhandlung von **Müller & Gräff** am Marktplatz, sowie bei Kirchendiener **Rohrbeck.** Am Konzerttage findet die Kartenabgabe von 1/2 4 Uhr ab am Haupteingang zur Kirche statt.

Am Ausgang der Kirche werden freiwillige Gaben für die Badische Kriegsgefangenenfürsorge dankbar angenommen.

Eintracht.

Palmsonntag, 13. April
abends 8 Uhr:

Der Rose Pilgerfahrt

von **Robert Schumann.**

2 Lieder für Bariton mit Orchester

Mirjams Siegesgesang

von **Franz Schubert.**

Instrumentiert von **Felix Motti.**

Solisten: **Hildegard Großkopf, Frieda Goldschmidt, Franz Schwerdt, Otto Weßbecher, Theodolinde Pracht, Elisabeth Kirsch.**

Chor u. Orchester des Munz'schen Konservatoriums unter Mitwirkung **hiesiger Musiker u. Musikfreunde.**

Leitung: **Dir. Theodor Munz.**

Karten zu 3, 2 und 1 Mk. im Vorverkauf in den Musikalienhandlung. **Doert, Müller** u **Tafel.**